Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 1. bis 14. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Jan. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Heitblider" 11 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 12 — **Samstag, den 14. Januar 1928** — **100. Jahrgang**

Vor dem Rücktritt des Reichswehrministers Dr. Geßler.

Die Vereinigung von Gelsenkirchen, Buer und Horst wahrscheinlich. — Der Inhalt der Note Kelloggs an Briand. — Der Arbeitszeitstreit endgültig beigelegt.

Gelsenkirchen—Buer—Horst.

4. Tag der Besichtigungsreise.

Gelsenkirchen, 13. Jan.

«my» Nachdem der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, von Wedelstaedt, und der Oberbürgermeister von Buer, Zimmermann, den Ausschuß in kurzen Ausführungen mit der geschichtlichen Entwicklung der durch sie vertretenen Gemeinwesen vertraut gemacht hatten und im Anschluß hieran noch die Vorführung eines Stadtfilms „Gelsenkirchen" erfolgt war, fand die programmäßige Rundfahrt der Mitglieder des Gemeindeausschusses des preußischen Landtags durch das von der Umgemeindung betroffene Gebiet der Städte Gelsenkirchen, Buer und Horst statt. Die Fahrt führte von Gelsenkirchen über Westerholt, Polsum, Herrest, Buer, Gladbeck und Horst, wo im Schloß das Mittagessen eingenommen wurde, nach Gelsenkirchen zurück.

Nachdem um 4 Uhr im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses der Bürgermeister von Horst, Schumacher, in ähnlicher Form, wie es am Morgen die beiden Oberbürgermeister von Gelsenkirchen und Buer getan hatten, das geschichtliche Werden von Horst geschildert und seine grundsätzliche Zustimmung zur Verschmelzung erklärt hatte, trat man unter dem Vorsitz des Professors Dr. Hoffmann-Münster in die Anhörung der Beteiligten ein.

Die Auseinandersetzungen der Bürgermeister und Oberbürgermeister brachten keinerlei Unerwartetes und bewegten sich, im Gegensatz zu der stürmisch verlaufenen Bochumer Sitzung, im allgemeinen auf ruhig-sachlicher Linie. Als erster ergriff Oberbürgermeister von Wedelstaedt das Wort. Er betonte nochmals die Dringlichkeit der vorzunehmenden Umgemeindungen, die ebenso wie im Interesse Gelsenkirchens auch im Interesse von Buer und Horst lägen.

Im Anschluß hieran begann Oberbürgermeister Zimmermann-Buer seine Darlegungen. Er kam eingangs auf die sich der Eingemeindung entgegenstellenden Bedenken zu sprechen. Die Wechselbeziehung zwischen Gelsenkirchen mit mehr Geld auf der einen und zwischen Buer mit mehr Siedlungsfläche auf der anderen Seite befürworte die Vereinigung ganz gewiß. Es könne nicht geleugnet werden, daß Buer als selbständiges Gebilde nicht in der Lage sei, das ihm zur Verfügung stehende riesige, völlig unerschlossene Areal zu erschließen. Ginge der Bergbau gut, so ließe sich mit festen Einnahmen rechnen. Die heute so unsichere wirtschaftliche Lage erlaube jedoch nicht, diese Einnahmen als beständige Faktoren in eine Rechnung einzusetzen. Die Idee des großen Zweckverbandes Gelsenkirchen-Buer, die zwischen den beteiligten Stadtverwaltungen schon vor längerer Zeit erörtert worden sei, sei nicht schlecht. In seiner Auswirkung würde der Zweckverband jedoch früher oder später ebenso zur völligen Verschmelzung führen. Deswegen sei eine endgültige Lösung jetzt vorzuziehen. Für Buer sei es eine lebenswichtige Frage, daß Horst mit Buer vereinigt würde. In verkehrstechnischer und städtebaulicher Beziehung sei es schon heute von Buer nicht zu trennen. Polsum, Altendorf und Westerholt müßten aus denselben schwerwiegenden Gründen zu Buer geschlagen werden. Die Bedingung, daß das neue Stadtgebilde Gelsenkirchen-Buer-Horst zum Regierungsbezirk Münster komme, sei durch die Staatsregierung garantiert und deswegen habe er gegen die Verschmelzung nichts einzuwenden.

Bürgermeister Dr. Jovy-Gladbeck bestritt die Notwendigkeit der Verschmelzung von Buer und Horst mit Gelsenkirchen. Den Ausschlag bei der über die Verschmelzungsfrage entscheidenden Abstimmung in Horst, die für die Vereinigung von Gelsenkirchen mit Gelsenkirchen-Buer ausgefallen sei, hätten lediglich die Stimmen der 14 kommunistischen Stadtverordneten gegeben. Sollte man bei der Zusammenlegung Verwaltungskosten ersparen, dann geschähe das auf Kosten der Bewohner und namentlich des Mittelstandes. Wirtschaftliche Zusammenhänge bestünden zwar zwischen Horst und Gladbeck, jedoch nicht zwischen Horst und Buer; deswegen lehne er die Gesetzesvorlage, soweit sie die Zusammenlegung von Horst mit Buer und Gelsenkirchen betreffe, ab. Er fordere die Zuweisung von Horst wie darüber hinaus auch die von Scholven an Gladbeck.

Nach einigen Anfragen aus dem Kreise der Mitglieder des Gemeindeausschusses an die beteiligten Bürgermeister und Oberbürgermeister hob der Vorsitzende Professor Dr. Hoffmann-Münster die Sitzung auf. Ein Essen im Hans-Sachs-Haus vereinte im Anschluß hieran alle Beteiligten.

Samstag morgen ist die abschließende Sitzung des Gemeindeausschusses in Dortmund, von wo programmäßig gegen 11 Uhr die Rückfahrt nach Berlin erfolgen soll.

Das Rücktrittsgesuch liegt bereits vor.

8 Jahre Dr. Geßler. — Die DVP. stellt den Nachfolger. — Dr. Scholz bei Hindenburg.

Berlin, 13. Jan.

In parlamentarischen und anderen politischen Kreisen wird mit großer Bestimmtheit davon gesprochen, daß Reichswehrminister Dr. Geßler seine schon wiederholt geäußerte Absicht der Amtsniederlegung schon in allernächster Zeit durchführen wolle. Das Gerücht wird auf Aeußerungen des Ministers selbst zurückgeführt, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließ. Auch allgemeinpolitische Gründe sollen für den Rücktrittsbeschluß bestimmend sein. Andererseits wird bezweifelt, daß Dr. Geßler noch vor der Erledigung seines in diesem Jahre besonders heiß umstrittenen Etats zurücktreten werde. Sollte der Rücktritt Tatsache werden, so würde die Deutsche Volkspartei den Nachfolger stellen. Als solcher wird jetzt im Reichstage der volksparteiliche Abgeordnete Freiherr von Kardorff genannt. Eine Bestätigung dieser Gerüchte ist jedoch an amtlichen Stellen nicht zu erreichen.

Zu den Gerüchten erfahren wir von gut unterrichteter parlamentarischer Seite, daß tatsächlich ein Rücktrittsgesuch Dr. Geßlers vorliegt. Bisher hat aber weder das Reichskabinett, noch der Reichspräsident dazu Stellung genommen. In politischen Kreisen weist man auf die Schwierigkeiten hin, die einer Neubesetzung des Reichswehrministeriums in diesem Augenblick im Wege stehen, da niemand wisse, in wie kurzer Zeit die parlamentarische Lage bereits Veränderungen erfahren kann. Unter diesen Umständen wird es als eher möglich bezeichnet, daß dem Reichswehrminister, der sein Abschiedsgesuch mit Gesundheitsgründen motiviert hat, ein kurzer Erholungsurlaub bewilligt würde. Das Reichskabinett hält heute nachmittag die bereits gestern angesetzte Ministerbesprechung ab, die der Weiterberatung der bevorstehenden Länderkonferenz dient. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß bei dieser Gelegenheit auch das Abschiedsgesuch Dr. Geßlers besprochen wird.

Wie wir weiter erfahren, muß es nunmehr als sicher gelten, daß Reichswehrminister Dr. Geßler die Leitung seines Ministeriums tatsächlich niederlegt. In politischen Kreisen nahm man heute mittag noch an, daß die Bemühungen, namentlich des Reichspräsidenten, doch noch dazu führen würden, daß Dr. Geßler bis zur Neuwahl des Reichstages im Amte bliebe. Die Besprechungen, die diesem Ziele dienen sollten, haben aber bereits gestern stattgefunden und nur zu dem Ergebnis geführt, daß der Rücktritt Dr. Geßlers nunmehr als unvermeidlich anzusehen ist. Ob die Niederlegung der Leitung des Reichswehrministeriums in der Form einer Beurlaubung Dr. Geßlers erfolgt, steht noch dahin. Wahrscheinlicher ist aber die baldige formelle Genehmigung der Rücktrittsbitte.

Im Laufe des heutigen Vormittags sind denn auch die Reichsbesprechungen über die Nachfolge Dr. Geßlers eingeleitet worden. In diesem Zusammenhange erinnert man in parlamentarischen Kreisen an die Vereinbarung, die bei der letzten Kabinettsbildung zwischen den Regierungsparteien getroffen wurde, wonach die Deutsche Volkspartei das Reichswehrministerium bekommen solle, sobald der bereits damals akute Rücktritt Dr. Geßlers Wirklichkeit werden würde. Unter diesen Umständen hat der Reichspräsident heute vormittag dem Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Scholz den Posten des Reichswehrministers angeboten. Dr. Scholz hat jedoch abgelehnt, da die parlamentarische Lage gerade in den nächsten Monaten sein Verbleiben in der Leitung der Fraktion erfordere. In parlamentarischen Kreisen hält man es nunmehr für wahrscheinlich, daß bis zu den Neuwahlen eine kommissarische Beauftragung erfolgt, etwa in der Form, daß einer der anderen Reichsminister die Leitung des Ministeriums mit übernimmt.

Zu dem von Dr. Geßler dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler zum Ausdruck gebrachten Wunsch, von seinem Amte als Reichswehrminister zu scheiden, nimmt bisher nur ein Teil der Berliner Blätter Stellung. In der Deutschen Allgemeinen Zeitung heißt es: Mit aufrichtiger Bewegung sieht das deutsche Volk einen Mann, der acht schwere Jahre hindurch den mühsamen Wiederaufstieg des Reiches mit nimmermüder Treue gefördert, der ihm Gesundheit und beste Lebenskraft geopfert hat, aus den Reihen der aktiven politischen Führer scheiden. Das Beste, was ein Mann und Politiker von seinem Wirken erhoffen kann, ist geschehen: Sein Werk ist gesichert.

In der Täglichen Rundschau wird ausgeführt: Irgendwelche politischen Gründe dürften für die gegenwärtigen Rücktrittsabsichten nicht vorhanden sein. Dr. Geßlers Gesundheitszustand hat unter den letzten Schicksalsschlägen, besonders seit dem Tode seiner Mutter, sehr gelitten. Wie es scheint, kommt dem Rücktrittsgesuch diesmal eine ernstere Bedeutung zu, sodaß man mit einem Wechsel auf dem Posten des Reichswehrministers wird rechnen müssen.

Im Gegensatz zur Täglichen Rundschau ist das Berliner Tageblatt der Ansicht, daß nicht nur persönliche und gesundheitliche Rücksichten für den Rücktrittswunsch des Reichswehrministers ausschlaggebend sind, sondern daß auch die ganze politische Situation maßgebend mitspreche. Es sei eine sehr lebhafte Reichswehrdebatte im Parlament zu erwarten, der sich Geßler offenbar nicht mehr gewachsen fühle.

Der „Vorwärts" schreibt: Der Reichswehrminister Dr. Geßler ist, das müssen auch seine Gegner ihm nachsagen, wie ein „Kleber" gewesen. Sein Abschiedsgesuch kommt der Regierung aber in diesem Augenblick ebenso unwillkommen, wie in früheren, denn für die Erbschaft, die Geßler hinterläßt, ist nicht so leicht ein Erbe zu finden. Ein jetzt zu ernennender Reichswehrminister könne doch nur ein Platzhalter für den Mann sein, der nach den nächsten Wahlen kommen wird.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Die Verbannung der russischen Oppositionellen — Der Waffenschmuggel. — Die französisch-amerikanischen Verhandlungen. — Panamerika und Lateinamerika.

Seit dem Arcos-Zwischenfall mit seinen Konsequenzen hat das Problem Rußland ein volles Jahr hindurch die Weltöffentlichkeit nur im zweiten Plane beschäftigt. Aber für die politisch Orientierten ist von jeher, vielleicht schon seit den Tagen der Großen Katharina das Riesenland im Osten, wenn es nicht von sich reden macht, unheimlicher als in den Zeiten, wo sein unheimliches Wirken die Gemüter in aller Oeffentlichkeit beschäftigt. Und so ist denn die Bombe, die in diesen Tagen irgendwo zwischen Kreml und Ural geplatzt ist, eher ein Grund zum Aufatmen als ein Fanal, das diese zu tiefst fremde Welt beleuchten könnte. Man gefällt sich, wenn man die drakonischen Maßnahmen der gegenwärtigen Moskauer Machthaber gegen die Opposition in ihren eigenen Reihen glossiert, in bequemen Vergleichen, hergeholt aus der Geschichte der französischen Revolution. Auch dort gab es einen Thermidor, der die Revolutionäre von 1789, von Mißtrauen gegeneinander zerfressen, in offenem Konflikt zeigte. Aber der Vergleich hinkt, denn das Regime Stalin in Rußland ist eher fester, denn schwächer geworden und die Verbannung der 30 Oppositionellen, die rücksichtslose Ausschiffung solcher Revolutionsgrößen, wie Trotzki, Rakowski, Radek, Sinowjew und Kamenew, hat einen in doppeltem Sinne administrativen Charakter: in dem alten, zaristischen Sinne, der die Verbannung Mißliebiger ohne vorangegangene Verhandlung bedeutet, und in dem Sinne einer Verwaltungsmaßnahme zur Erhöhung der Einheit und Festigkeit jener bolschewistischen Partei, die Lenin als eine möglichst kleine Kerntruppe der Revolution erhalten wollte, die aber seit seinem Tode auf das Doppelte oder Dreifache angeschwollen und mit jungen, nachrevolutionären Elementen durchsetzt ist

Es ist schwer, wo nicht unmöglich, die Vorgänge in kurzen Worten klarzulegen, die zu dieser drakonischen Maßnahme geführt haben. Sicher spielen persönliche Machtkämpfe, so zwischen Trotzki und Stalin eine Rolle. Aber das Befremdlichste scheint, daß die eigentlichen Meinungsverschiedenheiten nicht etwa auf eine Spaltung der Partei hinausliefen, sondern umgekehrt auf ihre Festigung, daß sich also die bolschewistischen Machthaber um das zweckmäßigste System in die Haare geraten sind, mit dem sich der bolschewistische Charakter des Sowjetreiches erhalten ließe. Die Opposition warf der Stalin-Gruppe vor, daß sie die radikalen Grundsätze der proletarischen Diktatur preisgebe, daß sie die Existenz des Sowjet-Systems gefährde; und diese wiederum brandmarkte die Opposition als antibolschewistisch, weil sie sich in dieser bestimmten Richtung dem allein-seligmachenden Diktaturprinzip nicht unterworfen, weil die Unterwerfung, die im Oktober 1926 formell vollzogen wurde, den Kampf innerhalb der Partei nicht beendet habe. Anzeichen sprechen dafür, daß in diesem doktrinären Kampf die Massen Neigung zeigten, auf die Seite der Opposition zu treten, daß die Verknöcherung eines Prinzips zu einer Erschütterung der Grundgedanken zu führen schien. Und man hat sich da offenbar keinen anderen Rat gewußt, als unter Verzicht auf die intellektuelle und moralische Bedeutung der Männer, die jetzt in die Wüste geschickt werden, lieber die Einheit einer Doktrin zu retten, als die Möglichkeit einer geistigen Erneuerung mit der Gefahr von Spannungen und Verwirrungen in den Köpfen der Masse zu erkaufen. Es ist das ewige Rußland, das sich hier zeigt. Ein Rußland, in dem despotische und aufgeklärte Zaren, aristokratische Satrapen und proletarische Revolutionäre unverändert und unveränderlich genau die gleichen Mittel der Staatsweisheit für die Durchführung ihres Willens anwenden — ein Rußland, das für die westlichen Demokratien weltenfremd und weltenfern bleibt, was immer der äußere Rahmen sein möge, in dem dieses zeitlose Bild erscheint. Ob im letzten Grunde eine revisionistische oder eine extremistische Tendenz im Augenblick die Oberhand behalten hat, das sind bis auf weiteres ebenso viele offene Fragen für Europa.

*

Die Frage der Nachfolgestaaten wurde wieder einmal durch die Waffenschmuggel-Affäre von Szent-Gotthard aufgerollt. Vorläufig ist es noch fraglich, ob die Kleine Entente diese Gelegenheit zu einer Demonstration ihres sonst recht fragwürdig gewordenen Bestandes benutzen wird. In Prag hat man im Augenblick andere Interessen, sieht sich auch mit der am 26. d. M dort

Kelloggs Note veröffentlicht.

Amerika will einen Pakt aller Mächte.

Paris, 13. Jan.

Das französische auswärtige Amt hat soeben die Antwort Kelloggs auf die letzte Note Briands veröffentlicht. Die Note umfaßt drei Schreibmaschinenseiten und ist in sehr entgegenkommendem Tone gehalten. Einleitend unterstreicht sie die Uebereinstimmung zwischen dem französischen und amerikanischen Standpunkt, den Vertrag allen Großmächten zur Unterzeichnung zugänglich zu machen; denn es unterliege keinem Zweifel, daß ein derartig umfassender Vertrag viel wirksamer sein würde, als ein einfaches Abkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. Dennoch blieben zwei Unterschiede in der Auffassung bestehen, die noch der Klärung bedürfen. Frankreich habe zuerst den Standpunkt vertreten, daß der Vertrag zunächst von den Vereinigten Staaten und von Frankreich unterschrieben werden müsse, und erst dann den anderen Großmächten unterbreitet werden solle. Den Vereinigten Staaten schiene dieser Weg geeignet, da ein Vertrag, der für Frankreich und die Vereinigten Staaten annehmbar sei, dies nicht notwendigerweise für die anderen Großmächte zu sein brauche. Kellogg schlägt daher nochmals eine Präliminarverständigung unter den Großmächten vor, die die Unterlagen für den „vielseitigen Vertrag" liefern soll. Als Basis für die Präliminarverhandlungen könne der Vorschlag Briands vom Juni 1927 dienen.

Daneben gebe es einen Unterschied in der Auffassung über die Art der Kriege, auf die sich das Verbot beziehen solle. Der erste französische Vorschlag habe eine Beschränkung auf Angriffskriege nicht vorgesehen. Erst in der Antwort Briands vom 5. Januar sei diese einschränkende Bestimmung erwähnt worden. Kellogg bemerkt dann weiter, daß ihm die Gründe unbekannt seien, die die französische Regierung zu einer Aenderung ihrer eigenen Vorschläge veranlaßt habe. Er hoffe aber, daß diese Gründe nicht von entscheidender Bedeutung seien und daß alle Arten von Kriegen ohne Vorbehalt Gegenstand der Vereinbarungen sein würden, über die man gemeinsam mit den anderen Großmächten beschließen müsse. Falls die französische Regierung der gleichen Ansicht sei, so rege die Regierung der Vereinigten Staaten an, an die Regierungen von Deutschland, England, Italien und Japan eine gemeinsame Mitteilung zu richten unter Beifügung des Briandschen Vorschlages und des zwischen der französischen und der amerikanischen Regierung stattgefundenen Briefwechsels. Selbstverständlich dürften die Vorverhandlungen in keiner Weise diejenigen Großmächte binden, die an ihnen teilnähmen.

Der „Petit Parisien" will auf Grund von Auskünften an zuständiger Stelle mitteilen können, daß die französische Antwort auf die gestern eingetroffene Note Kelloggs wahrscheinlich bereits heute nach Washington telegraphiert und morgen veröffentlicht werden würde.

Die Kabinettsbildung in Lettland.

Die neuen Männer.

Riga, 13. Jan.

Nach mühsamen Verhandlungen hat Juraschewski ein Kabinett gebildet, das sich wie folgt zusammensetzt: Ministerpräsident Juraschewski (Dem. Zentrum), Außenminister Ballod (dem Demokratischen Zentrum nahestehend, bisheriger Gesandter in Kowno), Innenminister Laimin (Bauernbund), Justizminister Magnus (Deutschbalte), Bildungsminister Professor Tentel (Bergpartei), Finanzminister Kaminski (parteilos), Kriegsminister General Francis (Demokrat), Verkehrsminister Osolin (Demokrat), Wohlfahrtsminister Rubul (Lettgaller Landwirte). Zum Gehilfen des Landwirtschaftsministers mit Stimmrecht wurde Gulbis vom Bauernbund ernannt. Leiter der Staatskontrolle ist Schpoljanski (Russe). Die Frage des Stimmenverhältnisses im Parlament ist noch ungeklärt, da mit den jüdischen und russischen Abgeordneten noch keine volle Einigung erzielt werden konnte

stattfindenden Konferenz der drei Berichterstatter des Sicherheitskomitees, das im Dezember in Genf geschaffen wurde, unter dem Vorsitz Benesch stark in den Mittelpunkt gesamteuropäischer und Weltangelegenheiten gerückt. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß man die günstige Gelegenheit benutzt, um Ungarn wegen der italienischen Waffensendung doch noch ganz offiziell eins auszuwischen, weil man damit wirksam der Propaganda Lord Rothermeres für eine Revision der Grenzen von Trianon begegnen zu können glaubt. Wobei man es freilich sorgsam vermeiden wird, nach der andern Seite, nach Italien hin eine ähnlich scharfe Sprache zu führen, trotzdem ja bei einem verbotenen Waffentransport der Lieferant vielleicht noch schuldiger als der Empfänger ist.

•

Der Begriff der Sicherheit, dem durch solche Vorfälle unerfreulicherweise eine politische Bedeutung gegeben wird, die er sonst nur in den Argumenten französischer Machtpolitiker hat, ist neuerdings unter einem bisher unbekannten Gesichtswinkel zur Erörterung gestellt worden, nämlich durch die französisch-amerikanischen Verhandlungen. Was bezweckte Briand mit seinem Vorschlag eines Freundschaftspaktes? Sollte das ein Ersatz für die fehlende Dreiergarantie von Versailles sein, oder wollte er bloß ein Argument zur Stärkung des Sicherheitsanspruchs bei den künftigen Abrüstungsverhandlungen gewinnen? Daß Washington sich nicht auf eine so einseitige, wenn auch platonische Bindung in Europa einlassen würde, mußte ihm wohl von vornherein klar sein. Die „entangling alliances" sind ein traditionelles Schreckbild für die amerikanische Politik, uns was sie aus diesem Vorschlag gemacht hat, die allgemeine Friedensdeklaration, die Verpönung des Krieges, das dient keinem irgendwie spezifisch französischen Interesse. Die Sache wird denn wohl auch im Sande verlaufen. Aber es wird allerhand von dem bevorstehenden panamerikanischen Kongreß in Havana abhängen, den die Lateinamerikaner zu einem entschiedenen Vorstoß gegen die Washingtoner Auslegung der Monroe-Doktrin als eines Vormundschafts-Anspruchs benutzen wollen. Trotz der Erfolge, die Coolidges gewandelte Politik neuerdings in Mexiko erzielen konnte, sind die Zwischenfälle in Nicaragua unmittelbar vor dem Kongreß von Havana dem Bedürfnis Washingtons nach Reinigung vom Vorwurf des Imperialismus recht unliebsam in die Quere gekommen.

•

Der Besuch des argentinischen Außenministers Gallardo in Europa, der ja insbesondere in Berlin zu außerordentlich warmen gegenseitigen Freundschaftskundgebungen Anlaß bot, ist sicherlich nicht ganz ohne Zusammenhang mit dem Selbstbehauptungsstreben Latein-Amerikas gegenüber den Vereinigten Staaten gerade jetzt erfolgt. Und die Erklärungen, die der argentinische Staatsmann bei dieser Gelegenheit über die Rückkehr seines Landes in den Völkerbund abgegeben hat, zeigen, daß man sich dort lieber in den Schoß eines universalen Bundes als einer panamerikanischen Sonderorganisation begibt, in der Washington dominieren müßte. Von unserem Standpunkt, als dem eines Ratsmitgliedes und Anhängers des universalen und vollkommenen Völkerbundes, ist das nur zu begrüßen.

Amerikas Flottenprogramm.

Wilbur berichtigt.

Washington, 13. Jan.

Der Staatssekretär der Marine, Wilbur, teilte mit, daß er, um eine von ihm vor dem Flottenausschuß des Repräsentantenhauses abgegebene Erklärung richtig zu stellen, erkläre, er schätze, daß die Kosten des geplanten 20jährigen Schlachtschiffbauprogramms 129 Millionen Dollar jährlich betragen würden und nicht 168 Millionen, wie er zuerst angegeben hatte. Dies werde die Gesamtsumme etwas über 2 500 000 000 Dollar bringen. — Wilbur teilte noch mit, daß das 20 Jahre umfassende Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten insgesamt etwa drei Milliarden Dollar erfordere. Für die jetzt angeforderten 25 Kreuzer, 5 Flugzeugmutterschiffe, 9 Zerstörer und 32 Unterseeboote würden benötigt im Jahre 1929 rund 55 Millionen Dollar, 1930 110 Millionen, 1931 141, 1932 142, 1933 139 Millionen Dollar.

Ueberreichung der polnischen Note in Kowno, Kowno, 13. Jan. Der Sonderkurier der polnischen Regierung, Graf Adam Tarnowski, hat heute dem Ministerpräsidenten Woldemaras die bereits angekündigte Note der polnischen Regierung überreicht.

Die Beratungen der parlament. Ausschüsse.

Die Verhandlungen über das Schulgesetz. — Die sozialen Fortschritte. — Das Strafrecht.

Berlin, 13. Jan.

Der Bildungsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats des Reichsschulgesetzes bei den § 14 und 16 fort. Abgeordneter Dr. Runkel (DVP.) trat für den Kompromißantrag der Regierungsparteien ein. Zweifellos liege ein gewisses Delegationsrecht vor, das aber durch die neue Fassung begrenzt worden sei. Von einer Gewährleistung des bayerischen Konkordats durch den beantragten § 16a könne keine Rede sein. Man habe durch diese Fassung nur die besonderen Zustände in verschiedenen Ländern, wie Schleswig-Holstein, Thüringen, Oldenburg, Württemberg usw. sichern wollen. Inzwischen ist eine große Anzahl von Aenderungsanträgen der Sozialdemokraten und Demokraten zu dem Kompromißantrag der Regierungsparteien eingegangen.

Im weiteren Verlauf erklärte der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber, daß es sich bei den

Fragen über den Religionsunterricht

tatsächlich um schwierigste staatskirchliche Probleme handele. Das Zentrum sei bereit, auf den Boden von Bestimmungen zu treten, die eine für das ganze Reich geltende Regelung schaffen. Allerdings müsse den besonderen Verhältnissen in der katholischen Kirche Rechnung getragen werden. Ein Vertreter der bayerischen Regierung stellte fest, daß das Schulaufsichtsgesetz allein und nicht die Kirchenverträge für die Frage der Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes maßgebend sei. Die Verhandlungen werden am Samstag fortgesetzt.

•

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums fort. Der Mitberichterstatter Abg. Erfing hob die guten Erfolge des Arbeitsministeriums auf dem Gebiete des Schlichtungswesens und der Arbeitslosenversicherung hervor. Er trat für eine Verreichlichung der Gewerbeaufsicht ein und verlangte eine genauere Prüfung der Verwaltungskosten bei den Krankenkassen. Die Aussprache eröffnete der deutschnationale Abg. Behrens, der Berücksichtigung der Landarbeiterschaft beim Arbeitsschutzgesetz und beim Berufsausbildungsgesetz forderte. In der weiteren Aussprache erinnerte der sozialdemokratische Abg. Hoch daran, daß heute 50 Jahre seit dem Erlaß des Sozialistengesetzes verflossen seien. Die sozialen Gedanken hätten aber gesiegt, trotzdem noch heute nicht alle Parteien sich damit abgefunden hätten.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

ging dann auf die Anregungen der Aussprache ein. Er erklärte, daß es bei dem Internationalen Arbeitsamt nicht auf die Zahl der Ratifikationen, sondern auf ihre Durchführung ankomme. Die Reform der Verwaltung der Sozialversicherung müsse kommen. Sein Appell an die Wirtschaft gehe dahin, die über 50 Jahre alten Angestellten nicht brotlos werden zu lassen. Der Ausschuß nahm dann sozialdemokratische Entschließungen an, in denen ein Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Sicherung der Existenz der älteren Arbeiter und Angestellten gefordert wird. Weiter wird verlangt, daß die rechtliche Benachteiligung der technischen Angestellten gegenüber den anderen Berufsgruppen der Angestellten beseitigt wird.

Die Beratung wird morgen fortgesetzt. Für Montag ist die Behandlung des Ministeriums für die besetzten Gebiete, für Dienstag der Pensionsetat, für Mittwoch der Etat des Auswärtigen Amtes vorgesehen.

•

Der Kriegsgeschädigtenausschuß des Reichstages setzte heute seine Beratungen mit den Vertretern des Ringverbandes, des kolonialen Zentralverbandes und der Selbsthilfe Berlin fort. Sämtliche Redner legten die Rechtsansprüche der Geschädigten eingehend dar, betonten die unbedingte Notwendigkeit, daß der Staat das Privateigentum schütze und nicht willkürlich mit ihm verfahre und baten, dafür einzutreten, daß die Gesetzesvorlage keinesfalls als Schlußregelung zustande komme.

•

Der Wohnungsausschuß des Reichstages setzte die zweite Lesung der Vorlage zur Aenderung der Mieterschutzgesetze fort und bestätigte im wesentlichen die Beschlüsse erster Lesung.

Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform überwies die §§ 125 bis 129, die die aktive und passive Richterbestechung mit oder ohne Rechtsbeugung betreffen, zur eventuellen Aenderung einem Unterausschuß. Angenommen wurde dann der § 130, der wie folgt lautet: „Ein Amtsträger, der jemand durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder durch Androhung eines bestimmten Mißbrauchs seiner Amtsgewalt zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren." Angenommen wurde ferner der § 131, der den Diebstahl und die Unterschlagung im Amte unter Gefängnis- bezw. Zuchthausstrafe stellt; ferner der § 136, der das Erheben nicht geschuldeter Abgaben und das Vorenthalten gebührender Leistungen bei Amtsträgern unter Strafe stellt.

Die Reparationsaffäre.

Untersuchung auch in Deutschland.

Berlin, 13. Jan.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die enge Fühlungnahme zwischen den deutschen und französischen Behörden in der Angelegenheit der Unregelmäßigkeiten bei den Reparationslieferungen nun dazu geführt, daß die eingehende Sichtung des bei dem Pariser Untersuchungsgericht vorliegenden Materials beschleunigt durchgeführt werden kann. Wenn auch über die Bedeutung des dem Gericht vorliegenden umfangreichen Materials noch nicht abschließend geurteilt werden kann, so wird doch damit gerechnet werden müssen, daß eine Anzahl Einzelverfahren zwecks beschleunigter Erledigung der ganzen Angelegenheit anhängig gemacht werden. Die beiden Firmen, um die es sich in der Hauptsache auf deutscher Seite handelt, sind die Para-Import- und Export-Gesellschaft m. b. H., Berlin, bei der als verantwortlicher Direktor Goldschmidt genannt wird und die Minerva-Gesellschaft m. b. H., Berlin, die ihrerseits eine Tochtergesellschaft des Rheinlandkonzerns ist.

Wie bereits gemeldet, werden die Untersuchungen über die Reparationsschiebungen, deren Entdeckung von deutscher Seite zuerst ausgegangen ist, von den maßgebenden deutschen Behörden mit aller Energie geführt. Es hat den Anschein, als ob nicht nur in Frankreich Verfehlungen begangen worden sind, sondern auch einzelne verantwortungslose Geschäftsleute in Deutschland sich die Gelegenheit zunutze gemacht haben, um riesige Verdienste einzustecken. Schon jetzt kann jedoch als sicher angesehen werden, daß auf französischer Seite die zuständigen Kontrollbeamten die Kontrolle nicht in der erforderlichen Weise ausgeübt haben. In Paris wird die Untersuchung besonders auf russische Agenten ausgedehnt, die in den jetzt aufgedeckten Affären zwischen den Lieferanten und den Empfängern der Ware einerseits und den französischen Beamten andererseits vermittelt haben, um die für beide Teile nutzbringenden Aktionen zur Durchführung zu bringen.

Einigung in der Eisenindustrie.

Ein Erlaß Dr. Brauns.

Essen, 13. Jan.

Die Besprechungen über die Durchführung des Schiedsspruches für die nordwestl. Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie, die am 10. Jan. im Reichsarbeitsministerium begonnen hatte, wurden heute in einer kleineren Kommission, bestehend aus Vertretern der Industrie und der Gewerkschaften unter Beteiligung des Reichsarbeitsministeriums, des Handelsministeriums und des Schlichters fortgesetzt. Arbeitsminister Brauns, der persönlich an den Verhandlungen teilnehmen wollte, hatte im letzten Moment abgesagt, aber einen Vertreter entsandt. In der Mehrzahl der strittigen Punkte wurde eine Einigung erzielt. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die wenigen verbliebenen Meinungsverschiedenheiten in Kürze behoben sein werden.

Der Reichsarbeitsminister hat an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe sowie an die zuständigen Ministerien Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens einen Erlaß herausgegeben, worin er darauf hinweist, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom Jahre 1895 die Sonntagabend-Schicht in der Großeisenindustrie nur nach 12stündiger Betriebsruhe aufgenommen werden dürfe. Die Vorbereitungsarbeiten für Wiederaufnahme des vollen Betriebes am Sonntag abend seien gestattet, jedoch sei es nicht zulässig, die Arbeit einer vollen Belegschaft als Vorbereitungsarbeiten anzusehen. Es würden vielmehr nur insoweit Arbeiten zulässig sein, als es sich dabei um einen geringen Teil der Belegschaft handelt. Weiter wurde im Schreiben des Arbeitsministers darauf hingewiesen, daß auch dann die Walzwerke als zu den Stahlwerken gehörig bezeichnet werden müßten, wenn die vom Stahlwerk erbitzten Blöcke noch mit einer zusätzlichen Wärme im Walzwerk versehen würden. Der Begriff: „von den Martin-Werken in einer Hitze gespeisten Walzwerke" gilt also auch für diese Walzwerke, während es bei dem Begriff kalteinsetzenden Walzwerken sein Bewenden hat, also ein Aufschub der neuen Arbeitszeit hierfür nicht in Frage kommt.

Die politische Lage.

Reden Westarps und Breitscheids.

Kassel, 13. Jan.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Graf Westarp, hielt in einer Versammlung des Kreisvereins Kassel eine Rede, in der er den Standpunkt der Deutschnationalen Volkspartei dahin kennzeichnete, daß der Anspruch auf die Räumung des besetzten Gebietes unbedingt und unbegrenzt sei ohne Kompensationen. In der Frage der Kriegsschuld habe dieses Jahr, abgesehen von der Tannenbergrede des Reichspräsidenten, keinen Erfolg gebracht. Artikel 231 des Versailler Vertrages müßte aus der Welt geschafft werden. Bei Erwähnung der Sicherheitsverträge und Nichtangriffspakte wandte sich der Redner entschieden gegen ein Ostlocarno und schilderte die Enteignung der Deutschen in Polen, das auch nach der Besitzergreifung von Danzig und Ostpreußens strebe. Wir müssen im Sommer, so fuhr der Redner fort, eine verhandlungsfähige Regierung haben. Das kann nicht erreicht werden, wenn vorher gewählt wird. Die jetzige Koalition hat sich auseinandergestellt und wird sich weiter auseinander einstellen. Die Deutschnationalen seien gewillt, den christlichen Charakter der Simultanschule nach Möglichkeit zu schützen. Der Redner schloß: Die Deutschnationale Volkspartei sei geneigt, vertrauensvoll mit dem Bunde zur Erneuerung des Reiches zusammenzuarbeiten. Die Deutschnationale Volkspartei lehne jedoch den Gedanken des unitarischen Einheitsstaates mit Entschiedenheit ab, ebenso die Verwandlung Preußens in ein Reichsland. Für eine Stärkung der Gewalt des Reichspräsidenten sei einzutreten und gegen den Absolutismus der Parlamentsherrschaft und der Partei zu kämpfen. Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen durch Herstellung der Personalunion zwischen Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten sei zu erstreben. Der Reichspräsident müsse gleichzeitig preußischer Staatspräsident sein. Für die Deutschnationale Volkspartei müsse das Ziel gelten, nach wie vor im Reich und in Preußen mit in der Regierung tätig zu sein.

•

Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid sprach in Freiburg i. Br. auf Einladung der Sozialistischen Kulturgemeinde und Sozialistischen Studentengruppe der Universität Freiburg über das Thema: „Sozialistische Außenpolitik und Völkerbund". Er unterstrich hierbei die Notwendigkeit, augenblicklich mit den bürgerlichen Parteien außenpolitisch zusammenzugehen, verwies aber auf die Verschiedenheit der Motivierung der Zielsetzung. Der Redner kam dann auf den Völkerbund zu sprechen und legte eingehend dessen Mängel dar. Dem Völkerbund fehle die Aufstellung eines Rechtsprinzips, wonach Verträge, die geschlossen sind, Grenzen, die gezogen sind, geändert werden können. Der Völkerbund sei keine überstaatliche Organisation, sondern nur ein Staatenbund, der sich zu bestimmten Zwecken zusammengetan habe, von denen aber jedes einzelne Mitglied seine politische Souveränität behalte. Es gebe keinen Zwang zur schiedsgerichtlichen Regelung politischer Konflikte, sondern nur eine Empfehlung dazu. Dr. Breitscheid forderte, daß im Völkerbund eine Instanz geschaffen werde, die das Vertrauen besitze, daß sie nicht einseitige, sondern den Interessen der Gesamtheit entsprechende Urteile in rechtlichen wie in politischen Konflikten fällt.

Der polnische Wahlkampf.

Betrügereien in Oberschlesien.

Kattowitz, 13. Jan.

Die mangelhaften Wahllisten für die bevorstehenden Sejm- und Senatswahlen in der Wojewodschaft Schlesien, über die aus allen Teilen des Landes geklagt wird, hat die Leitung der deutschen Wahlgemeinschaft veranlaßt, außer der bisherigen Protesterklärung bei der Kreiswahlkommission in Kattowitz ähnliche Schritte beim Generalwahlkommissar in Warschau zu unternehmen. In Siamianowitz sind über 4000 deutsche Wähler nicht in den Listen eingetragen. Die Proteste wegen der Nichteintragung wurden von den polnischen Mitgliedern der Wahlkommissionen vernichtet. Außer telegraphischen Beschwerden der deutschen Wahlgemeinschaft werden zwei deutsche Abgeordnete persönlich bei den zuständigen Stellen in Warschau vorstellig werden.

Das Schicksal Trotzkis. Kowno, 13. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll Trotzki zum außerordentlichen Mitarbeiter des staatlichen Verlages bestimmt worden sein. Die Frage der Herausgabe von Erinnerungen sei für Trotzki negativ entschieden worden. Pjatakow werde heute Moskau verlassen, um sich nach Australien zu begeben. — Das politische Büro hat am Mittwoch den Bericht des Chefs der G. P. U. behandelt. Die Maßnahmen gegen die Opposition werden vom politischen Büro bestätigt.

Geschichten von Busch.

Zwei Jahrzehnte ist der Einsiedler von Wiedensahl und Mechtshausen, der Meister des niederdeutschen Humors, Wilhelm Busch, der irdischen Lust und Trübsal entrückt, aber seine einzigartige Kunst der Bilder und Reime ist lebendiger denn je, und er gehört zu den größten Lieblingen seines Volkes. Immer tiefer ist die Erkenntnis in das Publikum gedrungen, daß man es hier nicht mit einem harmlosen Spaßmacher „für die Jugend" zu tun hat, sondern mit einem jener großen Weisen, deren Humor die Träne im Wappen führt, und seine das Leid durch den Witz überwindende Persönlichkeit, wie sie uns aus seinen philosophischen Briefen und seinem Leben entgegentritt, ist uns immer teurer geworden.

Aus dem lustigen Treiben der Münchner Künstlergesellschaft um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, der Busch angehörte, ist sein Humor hervorgewachsen. Aus Kneip-Zeitungen und Karikaturen-Alben entfaltete er sich zu seinen unsterblichen Werken. Schon damals saß er still beiseite im Künstlerverein „Jung-München", und nur ein lustiges Zwinkern der hellen Augen verriet, wie scharf er beobachtete. Ein Stück vom Eulenspiegel steckte in ihm, und einen dieser Streiche hat uns Theodor Vizis erzählt: „Wir Jung-Münchner hatten die Gepflogenheit, daß, wenn einer von uns auf längere Zeit verreiste, wir uns vollzählig beim Abschied auf den Bahnhof einfanden. So trafen wir auch einmal an einem rauhen Frühlingsmorgen nach durchkneipter Nacht dort zusammen, um unserm Busch das Geleit zu geben. Es wimmelte von dunklen, übernächtigen Gestalten, und alles suchte nach Busch. Die Lokomotive pfiff zur Abfahrt, aber er war nirgends zu erblicken. Da rief plötzlich einer: „Ja, ist nicht heute der erste April?" und da ging uns allen ein Licht auf.

Als Busch mit seinen ersten Bildergeschichten hervortrat, fand er nur schwer einen Verleger und bekam für seine Sachen, die diesem Tausende und Abertausende einbrachten, nur geringe Honorare. Auch später hat sein Verleger mit ihm das beste Geschäft gemacht, und als er einmal mit ihm wieder einen recht ungünstigen Vertrag geschlossen und weichherzig meinte: „Du darfst Dich aber nun nicht ärgern, wenn ich mit Deinen Sachen viel verdiene," da erwiderte Busch überlegen: „Wenn ich's tue, werde ich Dir's nicht sagen." Wütend aber konnte er werden, wenn man den Sinn seiner Kunst verkannte. Als sein Verleger die „Fromme Helene" als ein Buch „mit 180 Illustrationen" ankündigte, schrieb ihm Busch: „Das kommt mir vor, wie wenn man ins Blättchen einrückte: „Ein Hausschlüssel ist zu verkaufen mit einem Hause daran." Es ist doch wahrhaftig ein Unterschied zwischen einem Buch, das in Bildern geschrieben, und einem solchen, das in Worten geschrieben ist." Die Bilder waren ihm die Hauptsache, und die Verse fügte er nur hinzu, „weil die meisten Menschen ohne das nicht richtig lesen können."

Böse konnte er auch werden, wenn ein Bewunderer meinte, die Geschichten seien ihm wohl so „zugeflogen". Dann meinte er: „Die sind mit großem Fleiß erdacht und sorgsam gefeilt," und in einem Briefe sagte er einmal: „Diese Dinge müssen in ihrer Weise Schliff und Form haben, damit sie geläufig ins Gedächtnis und über die Lippen gehen, eine Eigenschaft, die Fleiß erfordert, und auf die ich nicht wenig stolz bin." Unermüdlich zeichnete und beobachtete er, sammelte Volkskundliches und vertiefte sich in den Geist der Sprache. Das letzte Buch, in dem er las, war — das Klugesche Wörterbuch. War aber ein Werk vollendet, dann wollte er nichts mehr davon wissen. Nichts war ihm fataler, als wenn man ihm von seinen Büchern sprach. Von einer Eisenbahnfahrt schrieb er einmal: „In Kreiensen zog ein Herr meine „Abenteuer eines Junggesellen" aus der Tasche und las sie laut der Reisegesellschaft vor bis Nordstemmen. Es war mir sehr peinlich und ekelhaft; ich tat, als wenn ich schliefe."

Marionetten-Spiele.

Vor einem geladenen Publikum führte der auch hier schon als hochwertiger Künstler Fritz Gerhards aus Elberfeld in der Aula des Lyzeums an der Arndtstraße ein Krippenspiel „Das Gotteskind" auf. Leider war der Raum so dicht gedrängt voll, daß mir in einer der letzten Reihen der Blick auf die kleine Marionettenbühne gänzlich behindert, und auf die Schönheit der als vollendet bekannten Puppen nicht zu erkenen war. Eine Besprechung des Spiels muß ich mir daher leider versagen.

Dr. Schwermann.

Hebräisches Künstlertheater „Habima".

Mit einer dramatischen Legende „Dybuck" von An-Ski gab das Moskauer hebräische Künstlertheater „Habima" eine Probe russisch-jüdischer Schauspielkunst, die in der hebräischen Sprache naturgemäß noch viel eigenartiger wirkt, als es die russische Darstellungsmanier ohnehin schon tut. Dazu ist der Inhalt der dreiaktigen Legende an sich stofflich uns sehr fremd und überdies der Gang der Handlung noch reichlich kompliziert, daß selbst nach Lesen der ausführlichen Inhaltsangabe dem Zuschauer noch viele Rätsel ungelöst bleiben. Das hauptsächlich Interessierende und wirklich auch Fesselnde bleibt somit die technische Seite der Wiedergabe und diese ist nicht durchweg mit der russischen Art der Darstellungskunst zu identifizieren. Nur wollte es fast scheinen, als wenn die hebräische Sprache die Eigenart und zwiespältige Wirkung noch exponierte, aber auch, als wenn das Idiom den Stil noch ursprünglicher gestaltete. Die russische Schauspielrealistik ist seltsam mit betont Primitivem vermischt, daher die Ueberbetonung der charakteristischen Maske, die Absonderlichkeit des dekorativen Rahmens und die uns fremde eckige Derbheit in der Gestaltung des Milieus, das durch die breit ausgedehnten, primitiven und doch interessanten Tanzszenen zu dem Rhythmus einer originellen Musik noch besonderes Gepräge erhält. Die eigentliche Melodik der Sprache, die singenden Gebete verschärfen dann noch die Stimmung dieses ganz anderen Stils, und eine geraume Zeit muß man sich erst hineinfinden, ehe man die Stärke der rein technischen Darstellungskunst, die Begabung der einzelnen Künstler erkennen kann. Und die war in ihrer Art erstaunlich groß, sowohl in der Einzeldarstellung wie im glänzend durchgeführten und ausgeglichenen Ensemblespiel. Es ist nicht der unverfälschte Naturalismus allein, der hier sich so überzeugend und durchdringend auswirkt, es sind alles unendlich fein beobachtete, sorgsam ausgearbeitete und abgetönte sprachliche und mimische Leistungen, und die ohne Frage starken schauspielerischen Persönlichkeiten zwingen lediglich durch die technische Vollendung suggestiv zur gespannten Aufmerksamkeit. So wird relativ die Wirkung noch immer sehr stark, und das zeigte sich auch in dem sehr lebhaften Beifall, der anerkennend und beifällig nach jedem Akt dem Spiele applaudierte. Wie zu erwarten stand, war das Haus ausverkauft.

Dr. Schwermann.

** **Stadttheater.** Die heute abend von 8 bis gegen 10½ Uhr stattfindende Wiederholung von „Spiel im Schloß", die wegen Erkrankung von Frau Schönfeld für die ursprünglich geplante Aufführung von „Kapitän Brassbounds Bekehrung" angesetzt ist, wird der Vormiete A gegeben. Außer den für die Vormiete reservierten Plätzen hält die Theaterkasse noch Karten aller Platz- und Preisgattungen im freien Verkauf zur Verfügung. Die für morgen, Sonntag, anberaumte Aufführung von Verdis „Rigoletto" wird für den Bühnenvolksbund Serie C gegeben. Auch für diese Veranstaltung stehen im Kassenverkauf noch genügend Karten zur Verfügung. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr und endet gegen 10¼ Uhr. Schon heute sei hingewiesen auf die Aufführung von Molnars „Spiel im Schloß", die am Montag für die Volksbühne Serie 1 wiederholt wird. Für diese Vorstellung findet kein Kassenverkauf statt. Ferner sei hingewiesen auf die Mittwoch-Aufführung von Humperdincks dreiaktiger Oper „Hänsel und Gretel", die für die Vormiete B anberaumt ist. Für die Erstaufführung von Calderons Lustspiel in 3 Akten „Dame Kobold", das, neubearbeitet von Hugo von Hofmannsthal, in der Inszenierung von Dr. Hans Burbaum am kommenden Dienstag herauskommt, beginnt der Vorverkauf heute, Samstag.

Der Spielplan bringt folgendes: Samstag: A 13: „Spiel im Schloß", Eine Anekdote in 3 Akten von Franz Molnar. Sonntag: Außer Vormiete und Bühnenvolksbund und Serie C: „Rigoletto", Oper in 4 Akten von G. Verdi. Montag: Volksbühne Serie 1: „Spiel im Schloß". Dienstag: Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Ausstattung! A 14: „Dame Kobold", Lustspiel in 3 Akten (12 Bildern) nach Calderon von Hugo von Hofmannsthal. Mittwoch: In neuer Einstudierung! B 13: „Hänsel und Gretel", Märchenoper in drei Bildern von E. Humperdinck. Donnerstag: Vormiete 6. Veranstaltung: „Symphoniekonzert". Werke von Cherubini, Chopin, Mendelssohn-Bartholdy, Brahms. Solist: Rudolf Serkin (Klavier). Freitag: D 14: „Dame Kobold" Samstag: Bühnenvolksbund Serie A: „Die Zauberflöte". Sonntag: 3—5½ Uhr: Grüner Ring 3: „Die Fahrt ins Blaue", Lustspiel in drei Akten von Gaston de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey. 7½—10 Uhr: Außer Vormiete: „Spiel im Schloß". Montag: Bühnenvolksbund Serie B: „Dame Kobold".

Neues aus aller Welt.

Revolution im Schachspiel.

Schach dem „Roten Soldaten".

In Sowjetrußland gibt es heute nichts, aber auch rein garnichts mehr, was die Moskauer Gewalthaber nicht der kommunistischen Idee gesetzlich angepaßt hätten. Die letzte „Anpassung" in diesem Sinne hat jetzt durch Regierungsverordnung das Schachspiel erfahren, was einen ja an und für sich nicht in Erstaunen setzen kann, ist es doch wiederholt „das königliche" Spiel genannt worden. Aber auch der Umstand, daß als Figuren dieses Spiels z. B. Könige fungieren, hat den Herren der moskowitischen Staatsgewalt oft Albdrücken verursacht. Und so sind nun die Figuren durch „volkstümliche" und „klassenbewußte" Symbole ersetzt worden. Der „König" hat es sich gefallen lassen müssen, in einen „Roten Soldaten" umgewandelt zu werden, während die „Königin" sich sogar jeden Verwandtschaftsverhältnisses zu ihm begeben und die bescheidene Garderobe der „Bäuerin" anziehen mußte. Türmer und Springer sind gleicherweise Sowjetgestalten geworden, und die Verordnung droht demjenigen mit „empfindlicher Strafe", der beim Schachspiel mit den veralteten Figuren einer „überwundenen" Gesellschaftsordnung betroffen wird oder der etwa den neuen Figuren die alten Bezeichnungen verleiht.

„Schach dem roten Soldaten!" — die Frage ist noch offen, ob die Sowjetherrschaften mit ihren „Roten Soldaten" bessere Gewinne im großen Schachspiel der Politik erzielen werden — — — —

„Der Schweigende".

30 Jahre kein Wort gesprochen.

Im Hause des Wunderrabbis in Czortkow starb der Kaufmann Frommer, der auch im Ausland unter dem Beinamen „der Schweigende" bekannt war. Frommer hat dreißig Jahre lang kein einziges Wort gesprochen und sich mit religiösen Schriften und Beten befaßt. Vor etwa dreißig Jahren hatte Frommer in einem Streit mit seiner Gattin diese verflucht und den Wunsch ausgesprochen, sie möge verbrennen. Kurz darauf ereignete sich im Magazin des Kaufmanns eine Benzinexplosion und die Gattin sowie zwei Kinder des Ehepaares fielen dem Brande zum Opfer. Der Wunderrabbi erklärte damals dem Kaufmann, er müsse Buße tun und bis zu seinem Lebensende kein Wort mehr aussprechen. Dies geschah auch, und nunmehr ist Frommer, ohne ein Wort gesprochen zu haben, gestorben.

51 Jahre im Kerker.

Jetzt soll er „befreit" werden.

Im Gefängnis von Charlestown (Ver. Staaten) sitzt ein Mann von 68 Jahren, der die letzten 51 Jahre hinter Kerkermauern zugebracht hat. Im vorigen Jahr wurde eine Aktion eingeleitet, um dem Mann die Freiheit zu verschaffen, damit er die wenigen Lebensjahre, die ihm noch beschieden sein dürften, als gewöhnlicher Mensch genießen könnte. Als ein gewöhnlicher Mensch! Könnte jemand, der 51 Jahre im Gefängnis gesessen ist, überhaupt noch für das gesellschaftliche Zusammenleben geeignet sein? Im Alter von 15 Jahren wurde dieser alte Sträfling verhaftet, weil er in South Boston einen fünfjährigen Knaben ermordet hatte. Es erregte großes Aufsehen, als er in der Untersuchung erklärte, er habe auch die Ermordung eines Schulmädchens auf dem Gewissen. In der ersten Instanz wurde er zum Tode verurteilt, aber seine Jugend war die Ursache, daß damals eine Bewegung zu seinen Gunsten in ganz Amerika entstand, so daß schließlich die Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt wurde.

Der orthodoxe Figaro.

Er schneidet keinen Bubikopf mehr.

In einer kleinen Stadt Englands erschien im Stadtblatt kürzlich das folgende Inserat: „Ich habe aus Gründen der Ueberzeugung beschlossen, meinen Damensalon zu schließen, da es sich mit den Lehren der Heiligen Schrift nicht verträgt und ich es nicht mehr verantworten kann, mein Gewerbe auszuüben. Ich bitte meine Kunden vielmals um Vergebung, wenn ich ihnen mit diesem Entschluß eventuell Unannehmlichkeiten bereite." Der Grund, der den Friseur bewog, so streng vorzugehen, war folgender: Er gehört einer Sekte an, die die Vermännlichung der Frau als gotteslästerlich ansieht, und so hat der gute Mann den Schwur abgelegt, keinen Bubikopf mehr zu schneiden, ja überhaupt keine Frau mehr zu frisieren . . .

Der „Herr Oberleutnant a. D."

Ein guter Fang der württembergischen Kriminalpolizei.

Anfang Dezember ist in Hornberg im Schwarzwald ein Mann festgenommen worden, der sich als Oberleutnant a. D. und Rittergutsbesitzer ausgab und ein flottes Leben führte. Da an der Richtigkeit der Personalangaben zu zweifeln war und überdies verschiedene Umstände die Vermutung auftauchen ließen, daß man es mit einem Einbrecher zu tun habe, der in den letzten Monaten im Schwarzwald sein Unwesen trieb, befaßte sich das Landeskriminalpolizeiamt mit dem Mann. Seine Täterschaft in einer ganzen Reihe von Diebstählen konnte festgestellt werden. Es handelt sich in Wirklichkeit um den 33 Jahre alten verheirateten Wirtschaftsassistenten Richard Beer, der schon mehrfach vorbestraft ist, in den letzten 1½ Jahren ein unstetes Leben geführt hat und unter hochklingendem Namen fast in ganz Deutschland aufgetreten ist. Ebenfalls will der Mann auch in Ungarn, Rumänien, Rußland, Polen und in der Tschechoslowakei gewesen sein. Auch unter dem Namen Dr. Neugebauer, Direktor aus Offenburg, hat er Straftaten begangen. Seine Spezialität waren in letzter Zeit Laden- und Wirtschaftseinbrüche. Insgesamt handelt es sich um über 40 Fälle.

Ein guter Fang.

Der Einbrecher mit dem eigenen Auto.

Der frühere Mechaniker und Chauffeur Max Uckert, der große Einbrüche in der Provinz organisiert hat und dann infolge eines Versehens aus dem Stadtvogteigefängnis Berlin wieder entlassen wurde, ist nach 1½jähriger Verfolgung in der vergangenen Nacht am Belle-Alliance-Platz festgenommen worden. Uckert hat im Februar 1926 das Postamt Letschin ausgeraubt und dabei rund 21 0000 *M* erbeutet. Dringend verdächtig ist er ferner, die Posteinbrüche in Hohenneuendorf im Dezember 1925 (30 000 *M*), in Wollin im Februar 1926 (25 000 *M*) und einen großen Fabrikeinbruch in Freienwalbau bei Sagan im Mai 1926 (23 000 *M*) verübt zu haben, die er noch leugnet. U. hatte sich für seine Fahrten in die Provinz ein großes elegantes Auto angeschafft und bediente sich der modernsten Einbruchswerkzeuge.

Böttcher hingerichtet.

Der Mörder der Gräfin Lambsdorf exekutiert.

Das Todesurteil gegen Böttcher, den Mörder der Gräfin Lambsdorf und der neunjährigen Senta Eckert, ist, nachdem das preußische Staatsministerium beschlossen hatte, von dem ihm zustehenden Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen, gestern morgen um 7,40 Uhr im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee vollstreckt worden. Zwei Anträge der Verteidiger des Böttcher um Wiederaufnahme des Verfahrens und Aussetzung der Strafvollstreckung, die beim Gericht eingingen, sind durch Gerichtsbeschluß abgelehnt worden. Die von den Verteidigern dagegen eingelegte Beschwerde ist in den frühen Morgenstunden von dem Beschwerdesenat des Kammergerichts zurückgewiesen worden.

Auch Ruth Snyder hat gesühnt.

Sie und ihr Geliebter im Elektrostuhl.

Gouverneur Smith hat die Verschiebung der Hinrichtung der Gattenmörderin Ruth Snyder abgelehnt.

Im Sing-Sing-Gefängnis von Newyork wurden abends elf Uhr die Gattenmörderin Ruth Snyder und ihr Komplice Gudd Gray durch den elektrischen Stuhl hingerichtet. Die Nachricht von der Verwerfung der Begnadigung durch Gouverneur Smith erregte Ruth Snyder bis zum Wahnsinn. Schreiend, sich die Kleider vom Leibe reißend, warf sie sich zu Boden. Höchst dramatisch gestaltete sich auch ihre Hinrichtung: „Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!" schrie sie. Gudd Gray dagegen empfing die Nachricht von seiner Hinrichtung gefaßt.

Die Hinrichtung machte einen tiefen Eindruck, da seit der Einführung des elektrischen Stuhls im Staate Newyork gegenüber 270 Männern bisher nur zwei Frauen hingerichtet worden sind. Seit einem Vierteljahrhundert wurden wegen Mordes verurteilte Frauen stets begnadigt. Die Brutalität und Berechnung dieses Gattenmordes, der nach Lebensversicherungsabschlüssen von annähernd 100 000 Dollar begangen wurde, ließ jedoch wenig Sympathien aufkommen.

70 Todesopfer eines Schneesturms.

In der Nähe der Stadt Almaata (vormals Wernyi) in Rußland sind bei einem heftigen Schneesturm 70 Menschen umgekommen.

Eine halbe Million unterschlagen.

Wie das „Neue Wiener Tageblatt" meldet, stellte sich der Wiener Generalvertreter der namhaften englischen Matchleß-Motorrad-Werke, Heller-Merriks, dem Landesgericht mit der Selbstbeschuldigung, betrügerische Schulden und Unterschlagungen in der Höhe von 400 000—500 000 Schilling gemacht zu haben. Heller-Merriks wurde in Haft behalten.

Chamberlin erneut gestartet.

Clarence Chamberlin ist gestern vormittag um 10,11 Uhr auf Rooseveltfield erneut zu einem Dauer-Rekordflug gestartet.

*

Die Mörder der deutschen Farmersfrau in Mexiko verhaftet. Wie die Morgenblätter aus Mexiko melden, wurden in Coyoacan fünf mexikanische Arbeiter unter dem Verdacht verhaftet, daß sie die deutsche Farmersfrau Margarete Winter und ihr Kind ermordet haben.

Ehrung der Weltumsegler. Anläßlich der vollendeten Weltumseglung des Kapitäns Kircheiß wurde diesem für hervorragende seemännische Leistungen vom Hamburgischen Verein „Seefahrt" die goldene Medaille und der Besatzung des Segelkutters „Hamburg" die silberne Medaille verliehen.

Sechs streikende Bergleute getötet. Meldungen aus Walsenburg zufolge sind in Denver sechs streikende Bergleute im Verlaufe eines Kampfes mit der Polizei getötet worden.

Ueberschwemmungskatastrophe in Brasilien. Die Stadt Diamantina im Staate Minas Geraes ist durch eine Ueberschwemmung des Belmonte-Flusses zerstört worden. Durch das Hochwasser sollen über 1000 Häuser vernichtet worden sein. Die Zahl der dadurch obdachlos Gewordenen wird auf 5000 geschätzt.

18 Arbeiter bei einer Explosion umgekommen. Wie aus Kurume gemeldet wird, sind bei einer Explosion in einer Feuerwerksfabrik 18 Arbeiter ums Leben gekommen.

*

d. Die erste Advokatin der Türkei. Es ist noch nicht lange her, da durfte uralter Sitte entsprechend, keine Frau in der Türkei unverschleiert die Straße betreten. Inzwischen hat das unerbittliche Gesetz der Zeit mit diesen alten Bräuchen aufgeräumt, und auch die Türkei sucht sich in ihren Gepflogenheiten europäischen und amerikanischen Gebräuchen anzupassen. Vor einigen Tagen hat sich nun sogar die erste Advokatin in Konstantinopel niedergelassen. Hanum Surey ist ihr Name; sie hat die juristische Fakultät völlig absolviert und ihre Lehrjahre bei einem Rechtsanwalt beendet. Nachdem sie dadurch den für den Anwaltsberuf geforderten Vorschriften genügt, konnte weder der Justizminister noch die Anwaltkammer einen Einspruch erheben, sodaß sie nunmehr ihre Praxis ausübt. Wie man hört, wird sie nicht die einzige ihres Standes bleiben, denn in absehbarer Zeit werden noch mehr moderne Türkinnen ihre juristische Lehrzeit beendet haben und sich dem Anwaltsberuf widmen. Außerdem wird es in Kürze eine größere Anzahl Aerztinnen, Ingenieurinnen und Architektinnen geben.

Die bunte Zeitung.

Dumme, die nicht alle werden.

Moritz Spindler, seines Zeichens Buchhändler, hat den größten Teil seines Lebens als ein grundehrlicher Mensch verbracht. Er strebte danach, sich durch den Vertrieb bildungverbreitender Bücher zu ernähren. Er hatte in Bukarest eine kleine Buchhandlung und fristete ein kümmerliches Dasein. Aber die Zeit, die immer materieller wird, hat, ähnlich wie bei uns, auch dort für geistige Dinge wenig Interesse, und Moritz Spindler verzweifelte in seinem Glauben an das „Höhere" im Menschen. Da sein Handel nicht einmal mehr das Notwendigste abwarf, kam er, getrieben vom Hunger, auf die Idee, sich einmal an die Gegenpartei zu wenden. Er mietete im Zentrum von Rumäniens Hauptstadt Geschäftsräume und verkündete mit großer Reklame, daß sich dort „die verzauberte Champagnerquelle" befinde. Welch Wunder, daß die Interessenten für dieses edle Naß in Scharen herbeiströmten! Die Geschäftspraktik bestand darin, daß jeder, der eine Einlage von 300 Lei machte, einen in 14 Tagen fälligen Gutschein bekam, der ihm zu diesem Zeitpunkt die Rückzahlung des Geldes sowie eine Flasche Champagner versprach. Der Betrieb Moritz Spindlers wuchs ins Unermeßliche, und die Kunden wurden voll befriedigt. Als aber der Zustrom etwas nachzulassen begann, geriet der schlaue Unternehmer in Zahlungsschwierigkeiten, denn bis dahin hatte er immer die alten Schulden mit neuen Einnahmen gedeckt. Mit leeren Versprechungen schickte er die Gläubiger weg, die schließlich ungeduldig wurden und sein Lokal zu stürmen begannen. Die Polizei hatte Schwierigkeit, den geschickten Gründer vor der empörten Menge, die ihn lynchen wollte, zu schützen. Als man die höchst mangelhafte Buchführung des Unternehmens prüfte, stellte sich heraus, daß es in den wenigen Wochen, während denen es überhaupt existierte, 20 000 Kunden „abgefertigt" hatte. — Moritz Spindler hat sich 15 Jahre lang mit seiner Buchhandlung gequält und in dieser langen Zeit kaum so viel Kluge gefunden, wie sich hier in kürzester Frist Dumme einstellten . . .

Ein Tohuwabohu der Organe.

In Astoria, Oregon, starb kürzlich ein Mann, dessen lebenswichtigste Organe stark in Unordnung geraten waren. Bei der Obduktion fand man den Magen in der linken Lungenhöhle, wo eigentlich das Herz sitzen sollte. Dies war in die rechte Lungenhöhle gewandert, während der linke Lungenflügel sich teilweise unter dem rechten, teilweise in der Magengrube vorfand. — Vermutlich hatte das Herz einmal vor Schreck in die Kniekehlen abfahren wollen, den Weg nicht gefunden und dabei die große Unordnung hervorgerufen.

Sekundenverdienst.

Der Engländer, der das Wort „Zeit ist Geld" geprägt hat, unterzieht sich der Mühe, auszurechnen, was eine Sekunde imstande ist einzubringen, und er kommt dabei zu Resultaten, die mehr als erstaunlich zu bezeichnen sind. Die Leitung der Londoner Straßenbahn wendet sich in einem Aufruf an die Fahrgäste und bittet darum, sich zu bemühen, schneller ein- und auszusteigen. Es wird dann ein umfangreiches Zahlenmaterial vorgelegt, das beweist, daß eine Abkürzung des Aufenthaltes an jeder Haliestelle um nur eine Sekunde allein an Verwaltungskosten der Gesellschaft eine jährliche Ersparnis von über 20 000 Pfund, also mehr als 400 000 *M* bringen würde. Wer hätte geglaubt, daß eine einzige Sekunde so kostbar ist!

Mary Pickford und die Dreizehn.

Der Aberglaube der Komödianten ist sprichwörtlich. In dieser Beziehung spielt vor allem die Zahl Dreizehn eine große Rolle. Die meisten sehen sie als Unglückszahl an. Mary Pickford dagegen gehört zu den wenigen, die sie als Glückszahl betrachten. In diesen Tagen hat die beliebte Filmkünstlerin nun einen großen Film fertiggestellt und kam, um sich das Glück zu sichern, auf eine eigenartige Idee. Sie spielt in diesem Film ein Ladenfräulein, und aus diesem Grunde hielt sie es für richtig, dreizehn junge Damen, die Berufsverkäuferinnen sind, zu sich einzuladen, um dreizehn vergnügte Tage mit ihnen zu verbringen. Für diese Zeit ist ein bis ins Kleinste detailliertes Programm aufgestellt. Es finden dreizehn Autofahrten statt, dreizehn Festdiners, dreizehn Teeabende, dreizehn Atelierbesuche in Hollywood usw. Die außerordentliche Schwierigkeit bestand nur darin, die richtigen Teilnehmer zu finden. Denn die Schar der Verkäuferinnen in Amerika ist gar groß, und jede ist gerne bereit, einer solchen Einladung zu folgen. Nun, es versteht sich, daß für die Filmdiva nur Damen in Frage kamen, die am 13. eines Monats geboren sind, aber auch solche gibt es sehr viel. Mit Hilfe der Warenhausbesitzer wurde nach langem Bemühen die Liste zusammengestellt, und die dreizehn Damen werden sich in den nächsten Tagen auf die Reise begeben. Es versteht sich, daß sie mit aller Liebenswürdigkeit auf dem entzückenden Landsitz empfangen werden und fortan unter ihren Kolleginnen zu den Bestgehaßten gehören werden. Aber auch eine ernsthafte Erklärung hat die Künstlerin vorher abgegeben, indem sie ausdrücklich bemerkte, daß keine der Damen mit einer Protektion für ein eventuelles Filmengagement zu rechnen habe. Dennoch wird es sehr interessant sein, zu erfahren, ob es einer dieser Verkäuferinnen trotzdem gelingen wird, einen Filmregisseur für sich zu interessieren, denn es dürfte doch wohl als sicher anzunehmen sein, daß jede Einzelne den Wunsch und die Hoffnung hegt, wenn das Glück sie ihren Weg nun schon einmal nach Hollywood nehmen läßt, nun auch Kollegin ihrer jetzigen Gastgeberin zu werden.

Eine Wette.

Es scheint immer noch Menschen zu geben, die vor lauter Langeweile nichts anzufangen wissen, als unmögliche Wetten abzuschließen. In einem luxuriösen Wintersportplatz trafen sich zwei Amerikaner, die sich nicht genug daran tun konnten, sich ihrer Schießfertigkeit zu rühmen. Sie schlossen schnell eine Wette ab, deren Preis hundert Dollar war. Der Detektiv Heckney und der Reisende Blockner, das sind die Namen der beiden, begaben sich dann sofort an die Ausführung ihres Vorhabens. Heckney schoß zunächst dem Blockner sechs Zigaretten aus dem Munde. Dann stellte sich Heckney bereit. Der andere traf aber nur drei Zigaretten; beim vierten Schuß verfehlte er sein Ziel und traf — die Nasenspitze, die er dem Detektiv glatt wegschoß. Man sollte nun annehmen, daß Heckney über diesen traurigen Vorfall empört war; doch die Nase, die beschädigt wurde, spielte keine Rolle bei ihm. Er freute sich, die Wette gewonnen zu haben . . .

Amerikanische Millionäre.

Der Wohlstand in den Vereinigten Staaten scheint, wie der Bericht der amerikanischen Steuerbehörde ausweist, ins fast Unermeßliche wachsen zu sollen. Nach dieser Statistik steigt nicht nur die Zahl der Dollarmillionäre fortwährend, sondern auch die Zahl derjenigen, deren Einkommen eine Million Dollar pro Jahr übersteigt. 1926 waren es nur 207 Amerikaner, die jährlich einen Verdienst von einer Million zur Steuer angemeldet hatten. Im verflossenen Jahre ist die Zahl solcher Glücklichen aber auf 228 gestiegen. 14 Personen erklären sogar der Steuer, daß ihre jährlichen Einnahmen 5 Millionen Dollars übersteigen. Allerdings bleibt dieses Bild des Glanzes und Reichtums nicht unbeschattet, und zwar durch die Tatsache äußerst geringen Einkommens unzähliger Menschen, und durch das erschreckende Anwachsen der Zahl derer, die völlig arbeitslos sind. Gerade die letzte Erscheinung bereitet der Regierung keine kleinen Sorgen.

Geheimnisvolle Kräfte.

Die sonderbare Katastrophe, der der italienische Dampfer „Clituno" an der Küste der Dobrudscha zum Opfer gefallen ist, erregt die breiteste Oeffentlichkeit auf das heftigste, da in der gleichen Gegend bereits ein derartiges Unglück geschehen ist. Es ist nachträglich vermutet worden, daß die Ursache der eigentlichen Katastrophe in einer fast unbegreiflichen Kraft zu suchen ist, die die Abweichung des Kompasses um 15 Grad nach Westen bewirkt hat. Die Besatzung konnte glücklicherweise bis auf einen einzigen Mann gerettet werden. Es wird übereinstimmend berichtet, daß der Dampfer bei völlig ruhiger See Konstantinopel verlassen habe. Als man sich der bulgarischen Küste näherte, bezog sich der Himmel plötzlich, und in kürzester Zeit brach ein fürchterlicher Sturm los. Das entfesselte Element türmte die Wellen bis zu einer Höhe von 15 Metern, so daß das Schiff wie eine Nußschale hin- und hergeworfen wurde. Je näher man der rumänischen Küste kam, um so schlimmer wurde der Sturm. Man machte den Versuch, durch Tiefmessungen die örtliche Lage zu bestimmen. Nach der Magnetnadel mußte sich das Schiff auf richtigem Pfade bewegen und ungefähr 7 Meilen von der Küste entfernt sein. Um 8 Uhr abends nahm man plötzlich einen heftigen Stoß wahr. Das Schiff brach in zwei Teile und sank. Wie durch ein Wunder ist die Mannschaft gerettet worden. Nun haben sich zwei Kriegsschiffe in die Gegend der Katastrophe begeben und bei dieser Gelegenheit auch die Abweichung des Kompasses festgestellt, so daß man vermutet, am Boden müßten sich eisen- und kupferhaltige Felsen befinden, die so unheilvollen Einfluß auf die Magnetnadel ausüben.

Europa—Amerika in vier Tagen.

Wenn unsere Väter eine Reise über den Ozean antreten wollten, so mußten sie, sofern sie bereits Gelegenheit hatten, Dampfer zu benutzen, wenigstens zwei bis drei Wochen für die Ueberfahrt rechnen. Wie hat sich in der kurzen Zeit seitdem die Technik entwickelt, und wieviel schneller kommt man heute über den Ozean! Die neuen großen Schiffsklassen der Schiffahrtsgesellschaften haben noch im vorigen Jahr mit Stolz festgestellt, daß es ihnen gelungen ist, die große Entfernung in siebeneinhalb Tagen zurückzulegen. Aber auch dieser Rekord wird nicht von langer Dauer sein. Aus Washington kommt nunmehr die Nachricht, daß die Schiffbauabteilung der Brown Boveri Electricity-Corporation die Absicht hat, eine Anzahl neuer Dampfer zu bauen, die imstande sein sollen, den Ozean in vier Tagen zu überqueren. Die Schiffe werden nicht allzu groß sein, sie werden eine Länge von 900 Fuß haben und Platz für 800 Passagiere bieten. Die Stundengeschwindigkeit wird 33 Knoten betragen, und man hofft, daß die neue Route einen so starken Zuspruch haben wird, daß drei Dampfer allwöchentlich von jeder Seite abgelassen werden können.

Ein städtischer Scherz.

Der Rat der Stadt Buenos Aires scheint mit Arbeit nicht gar zu sehr überlastet zu sein. Als nämlich jüngst der „Tag der Unschuldigen" stattfand, der ungefähr unserem 1. April insofern gleicht, als man sich an diesem Tage besonders gern einen Scherz erlaubt, kündigte der Magistrat für den Nachmittag in sämtlichen Zeitungen einen Stierkampf an, obwohl Stierkämpfe in Argentinien eigentlich verboten sind. Da eine große Arena mit Riesentribünen zu diesem Zwecke extra gebaut wurde, glaubt ein großer Teil der Bevölkerung an den Ernst der Ankündigung, und zur angesetzten Stunde fanden sich mehr als 40 000 Schaulustige ein. Man wartete eine Stunde, man wartete eine zweite Stunde. Als aber diese verstrichen war und weder ein Torero noch ein Stier auf der Bildfläche erschien, hatte die Geduld der Leute ein Ende. Es entstand ein wüster Krach, denn alles war in fürchterliche Wut geraten. Man stürmte die Arena. Es war ein allgemeines Tohuwabohu, dem die Polizei völlig machtlos gegenüberstand und dem sogar, abgesehen von zahllosen ohnmächtigen Frauen, zahllose Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein seltsamer Scherz!

Letzte Drahtmeldungen.

Der Lotterie-Beamten-Prozeß.

Berlin, 14. Jan.

Vor der zweiten großen Strafkammer des Landgerichts I gelangte die Berufung der ungetreuen Lotteriebeamten, des Lotterieoberinspektors Böhm und des Lotterieobersekretärs Schleinstein zur Verhandlung, denen bekanntlich die betrügerischen Manipulationen bei Ziehungen der Preußischen Klassenlotterie zur Last gelegt wurden. Vom Schöffengericht Berlin Mitte waren Böhm zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe und Schleinstein zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden, wogegen die Angeklagten wie auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatten. Nach eingehen Beratungen hob die Große Strafkammer das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte Böhm und Schleinstein wegen erschwerter amtlicher Beiseiteschaffung von Urkunden in drei Fällen in Tateinheit mit erschwerter Beamtenurkundenfälschung den ersteren zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe und Schleinstein zu einem Jahr einen Monat Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Je fünf Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Der Papst „zum Tode verurteilt".

Rom, 14. Jan.

„Impero" meldet: Das Todesurteil, das die Räteregierung in contumacium gegen den Papst wegen Aufreizung zum Aufruhr und geldlicher Unterstützung der antibolschewistischen Bewegung erlassen hatte, ist als eingeschriebener, an Pius XI selbst gerichteter Brief im Vatikan eingetroffen. Das Todesurteil ist vom orthodoxen Synod und den Häuptern der Räteregierung unterzeichnet. Der Papst hat das Dokument sämtlichen Kardinälen vorgelegt, und dann im vatikanischen Archiv als Kuriosum niederlegen lassen.

Chamberlins Dauerflug.

Roosevelteld, 14. Jan.

Chamberlin setzte seinen Dauerflug nachts fort, während zeitweiliger Regen niederging. Er flog in einer durchschnittlichen Höhe von 500 bis 1000 Fuß und erreichte zuweilen eine Geschwindigkeit von 80 Meilen in der Stunde. Die ganze Nacht hindurch spielten die Scheinwerfer auf dem Flugfelde um ihm die Orientierung zu erleichtern. Chamberlin meldete in den Nachtstunden: „Alles ist wohl. Die Nacht ist kalt, der Benzinverbrauch geringer, als ich erwartet hatte." Um 11 Uhr vormittags teilte Chamberlin jedoch durch einen abgeworfenen Zettel mit, daß an einzelnen Benzin- und Oeltanks ein Leck entstanden sei, und daß bei der Benutzung der Fluginstrumente Schwierigkeiten aufträten. Außerdem berichtete er über eine Erkrankung infolge verdorbenen Proviantes. In der Darstellung seiner mißlichen Lage sprach er scherzhaft von einer wahren Leidensgeschichte und erklärte, er und Williams hätten noch viel Spaß gehabt, als sie das erste Benzinleck entdeckt hatten. Um 3 Uhr morgens hätten sie ein großes Leck am linken Flügeltank bemerkt. Chamberlin gab nicht an, ob die schadhaften Stellen repariert worden sind, dagegen schreibt er, der in Thermosflaschen mitgenommene Kaffee sei das schrecklichste, was er je gekostet habe. Die meisten Brötchen seien von Gasolin durchtränkt worden. Er sagte nichts von einer Aufgabe und ersuchte nur Martine, festzustellen, ob das Wetteramt zu einem Fluge nach Washington rate, da er eine günstigere Wetterlage aufsuchen wollte. Martine erfuhr vom Wetteramt, daß das Wetter iin Washington unbeständig ist. Diese Information wurde Chamberlin durch Megaphon übermittelt. Vorläufig fliegt Chamberlin über Long-Island.

Der „Gorilla-Mann hingerichtet."

Winnipeg, 14. Jan.

Earle Nelson, genannt der Gorilla-Mann, der etwa 20 Frauen und Mädchen in den westlichen Städten Amerikas erwürgt hat, und am 5. November zum Tode verurteilt worden war, ist heute vormittag durch Erhängen hingerichtet worden.



Die Leistung macht es
Unsere Preise —
sind die Beweise

Damenbekleidung

Reinwollene Mäntel aus molligen Flauschstoffen, in vielen Farben **2.90**

Reinwoll. Ottomane-Mäntel mit großem Plüschkragen, marine und schwarz . **13.75**

Reinwoll. Ottomane-Mäntel mit Biesen-Garnitur und Seal-Pelzkragen **19.75**

Reinwoll. Ottomane-Mäntel teils mit Pelz oder Plüschgarnitur, teilweise gefüttert **29.00**

Schotten-Kleider mit langem Arm, in vielen schönen Dessins **3.90**

Popeline-Kleider reine Wolle, in jugendlicher Aufmachung, in lebhaften Farben ... **6.75**

Popeline-Kleider reine Wolle, neueste Modefarben, teils Composé-Geschmack, mit Stickerei **13.75**

Veloutine-Kleider entzückend gearbeitet, in reizenden Farben ... **22.00**

Veloutine-Kleider in geschmackvoller Aufmachung, mit Crêpe de chine Garnitur in sparten Farben **28.00**

Kleider- u. Mantelstoffe

Pulloverstoffe indanthrenfarbig, frische Muster ..... Meter **-.38**

Hauskleiderstoffe ca. 90 cm breit, gute halbwollene Ware in schönen Mustern ..... Meter -.95, **-.78**

1 Posten reinwoll. Kleiderstoffe 130 cm breit, darunter hochwertige Qualitäten. Velour-Schotten, Duvetine, Jacquard-Ombré ..... Meter **3.90**

Shetland mit Abseite 140 cm breit ..... Meter **2.50**

Reinwoll. Velour de laine schwarz, marine und braun, 140 cm breit ... Meter **3.00**

Reinwoll. Ottomane 140 cm breit, mit angerauhter Abseite, schwarz ..... Meter **4.00**

Modewaren

Crêpe de chine-Schals in modernen Dessins 2.60, **1.90**

Kunstseidene Schals in schönen Farben, äußerst preiswert .. 1.50, 1.25, **-.80**

Crêpe de chine-Kragen mit Valenciennes-Spitze garniert ..... -.55, **-.42**

Batist-Kragen in hübschen Ausführungen ..... -.36, **-.24**

Batist-Westen mit reicher Hohlsaum-Garnitur und Fältchen . 1.85, **-.85**

Strümpfe

Männersocken 2/2 gestrickt, wollgemischt ..... **-.38**

Sportsocken fein gestrickt, reine Wolle **1.35**

Herr.-Jacquardsocken regulär gewirkte Qualitäten ... -.55, **-.48**

Herr.-Jacquardsocken Kunstseide plattiert **1.25**

K'seid. Damenstrümpfe Restposten mit Fehlern ..... 1.45, -.95, **-.50**

Unterziehstrümpfe reine Wolle ..... **-.95**

Woll. Damenstrümpfe solide Qualität **1.85**

Damenstrümpfe reine Cashmirwolle **2.65**

Handschuhe

Dam.-Handschuhe mit angerauhtem Futter ..... **-.58**

Stoffhandschuhe für Damen, Wildleder imit., in Stulpen- und Riegelausführungen .... **-.85**

Glacéhandschuhe für Damen, schönes Leder, eleg. Sitz **2.90**

Strickhandschuhe für Kinder, reine Wolle, für 2—3 Jahr. **-.48**

Tischwäsche

Halbleinen Tischtuch 150 cm lang, kräftige Qualität 2.20, **1.85**

Damast-Tischtuch 150 cm, schöne vollgebl. Qual. ... 3.25, **2.25**

Halbleinen Teegedecke 130/160, m. 6 Servietten u. farb. Kante . **2.90**

Kaffeedecken 150 cm lang, schöne neue Muster ..... **-.95**

Bettwäsche

Kissenbezug ausgebogt. u. ausfestoniert aus stark. Hemdentuch -.95, **-.85**

Kissenbezug mit Klöppeldurchsatz ..... 1.25, **-.95**

Kissenbezug ausfestonniert oder mit Festoneinsatz und Fältchen **1.65**

Parade-Kissen mit Festoneinsatz und Spitze, Spiegel garniert **3.25**

Trikotagen

Normalhosen gute Wollmischung mit Ueberschlag ... **1.25**

Herren-Futterhosen solide Qualität **1.65**

Normalhemden schöne wollgemischte Qual. mit Doppelbrust **1.65**

Normalhemden wollgemischt mit hübschen karierten Einsätzen **1.95**

Futter-Schlupfhosen in schönen Farben ..... **-.90**

Damen-Schlupfhosen mit warmem Innenfutter, viele Farben .. **1.85**

Damen-Schlüpfer reine Cashmirwolle **2.90**

Kinder-Schlupfhosen von innen gefüttt. in viel. Farb., Gr. 30 **-.35** Jede weitere Gr. -.10 mehr.

Wollwaren

Damen-Pullover Seide durchwirkt, hübsche Farben ... **2.90**

Damen-Westen reine Wolle, viele Farben 4.50, **3.50**

Damen-Lumberblusen hübsche Ausführung **5.90**

Kinder-Jacken reine Wolle 2.50, **1.75**

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden Achsel- oder Trägerform, aus gutem Wäschetuch mit Hohlsaum oder schönem Feston garniert .... 1.45, **-.95**

Damen-Taghemden Trägerform, aus kräftigem Wäschetuch mit Stickerei, Einsatz und Klöppelspitze oder ringsherum mit Feston garniert ... 1.95, **1.75**

Damen-Nachthemden Schlupfform, aus feinem Wäschetuch mit hübscher Festongarnitur 2.90, **2.45**

Damen-Nachthemden Kragenform, aus kräftigem Wäschetuch mit Stickerei-Motiv u. Klöppelspitze .. **3.75**

Damen-Prinzeßröcke Trägerfortm, oben und unten mit Klöppelspitze oder Hohlsaum mit Feston garn., 1.95, **1.65**

Damen-Prinzeßröcke Trägerform, aus feinem Wäschetuch mit Feston oder Klöppelspitze garniert, 2.90, **2.45**

Büstenhalter Vorder- oder Rückenschluß aus feinem Wäschetuch mit Spitze garniert ..... -.48, **-.32**

Strumpfhaltergürtel aus weißem oder farbigem Drell mit abnehmbaren Haltern ..... -.68, **-.38**

Herrenartikel

Oberhemden mit Kragen, Perkal, hübsch gemustert **2.90**

Oberhemden kräftige Rumpfware mit hübschen Einsätzen **3.25**

Oberhemden gute Zephyrqualität, uni und gestreift **4.75**

Weiße Oberhemden mit schönen in sich gemusterten Einsätzen und Umlegemanschetten **3.90**

Oberhemden Trikotine, in schönen Streifen **6.90**

Oberhemden gute Trikotine-Qualität, in sparten Karos **8.50**

Reinseid. Selbstbinder schöne Fantasiemuster ..... 1.95, **-.95**

Seidene Herrenschals hübsche Ausmusterungen . 1.25, -.90, **-.48**

Schirme

Kinder-Schirme für das Alter bis 5 Jahren **2.65**

Damen-Schirme feine Halbseide, 12 tlg. farbig mit hübsch. Schäferhäkchen ... **4.90**

Damen-Schirme solide Halbseide, mit echten Horngriffen **7.85**

Herren-Schirme solide Halbseide, auf Holzstock mit Birkengriffen .. **5.75**

Frottierwäsche

Frottierhandtuch 45/100, weiß ..... **-.68**

Frottierhandtuch 50/100, weiß mit farb. Kante u. gestreift **-.95**

Frottierhandtuch 50/100, weiß Jacquard, farb. Kante, schwere gewirn. Qual. **1.45**

Badetuch weiß Jacquard mit farb. Kante 100/150 **3.65** 100/100 **2.25**

Taschentücher

Damentuch Batist, mit breitem Durchsatz .... **-.08**

Damentuch Macco, mit Hohlsaum, gute Qual. -.28, **-.14**

Herrentuch weiß, Linon, solide Ware .... -.18, **-.12**

Herrentuch weiß m. bunt. Kante od. kariert, in hübschen Ausführg. .. -.18, **-.15**

Erste Schürzenfabrikanten stellten uns ihre Reisekollektionen sehr billig zur Verfügung. Wir verkaufen

ca. 1000 Damen- und Kinder-Schürzen

Ia. Qualitäten, gute Formen und Verarbeitung etwa **50**% unter regulärem Wert.

Waechter

Fahrräder Ia. Marken

Kayser / Dixi / Gocridke und Viktoria

von Mk. **95.-** an.

3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00

A. Wolters Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken

Grosse Auswahl — Bequeme Ratenzahlung

Umarbeitung und Reparaturen Besätze auf Mäntel u. Jacken — fachmännisch, schnell u. billig. — Besatzfelle in allen mod. Fellarten v. 2 M.

Käte Beßmann

Ehrenfeldstraße 4. Kein Laden! Telefon 5289. Keine Unkosten!

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 106 u. 111 Fernruf 4174

Linoleum

in grosser Auswahl, zu billigsten Preisen liefert und verlegt

Wilh. Bohlmann G.m.b.H.

Bochum, Alleestrasse 47, Ruf 124 u. 158.

Nr. 12 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 14. Januar 1928

In und um Bochum.

Im Karneval. — Der Berliner Besuch. — Niedliche Zwischenfälle. — Wünsche aus Riemke. — Bochum als kultureller Mittelpunkt. — Eine großzügige Lösung.

Liebe Freunde und Nachbarn!

Nun sind wir bereits mitten in der Karnevalszeit. Die Vereinsfestlichkeiten jagen einander, in buntem Wechsel ziehen die Wochen vorüber, tanzen in ihrem vielfarbigen Faschingwirbel vorbei, bis alles sich in dem Grau der Passionszeit auflöst. Karnevals- und Fastnachtsumzüge müssen auch für dieses Jahr wieder in geschlossenen Räumen bleiben und dürfen sich nicht auf die Straße wagen. Was schließlich ganz richtig ist, denn zu überlauter Karnevalsstimmung ist in unserer Zeit wirklich kein Anlaß.

*

Der Eingemeindungskampf ist jetzt auch im Regierungsbezirk Düsseldorf entbrannt. Stadt- und Landkreise stehen hier einander ebenso scharf wie im westfälischen Teil des Industriegebietes gegenüber. Aber man fängt es diesmal im Regierungsbezirk Düsseldorf nicht von oben, sondern von unten an und will erst die Wünsche der Beteiligten anhören, diese unter einen Hut bringen und dann zuletzt den Entwurf für die Umgemeindungen aufstellen. Der Appetit kommt natürlich auch hier beim Essen, und Städte, die bisher keine besonderen Wünsche hatten, haben jetzt auf einmal ihr Herz entdeckt. Aber wie soll man es sonst machen? Der Weg der Demokratie ist und bleibt doch die Anhörung der Beteiligten, und es wird sicherlich nicht leicht sein, all das Gewünschte und Geforderte auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Dabei muß man neidvoll zugeben, daß die Regierung hier wirklich großzügige Lösungen im Auge hat, während sie im Bochumer Bezirk nichts davon wissen will. Und das nennt sich in Berlin einheitliche Linie!

*

Bei der Aussprache im Parkhaus im Eingemeindungsausschuß gab es einige niedliche Zwischenfälle. Der Appetit kam auch hier beim Essen. Wattenscheid, das früher bei den Ansprüchen auf Linden-Dahlhausen Gelsenkirchen so schön den Vortritt ließ, glaubt jetzt, nach Gelsenkirchens Ausdehnung nach Norden, sein Stündlein sei gekommen. Und so war es wohl für die Eingeweihten, aber nicht für die Fernstehenden überraschend, daß Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst Wattenscheids Ansprüche auf Linden-Dahlhausen anmeldete. Wattenscheid glaubt als Mittelstadt ein begründetes Anrecht darauf zu haben, auch an der Ruhr zu liegen, nur hat es ganz vergessen, daß Bochum der natürliche Anwärter auf Linden-Dahlhausen ist. Wenn heute durch einen Fehlschluß des Landtags Eppendorf und Höntrop Wattenscheids Fühler nach dem Süden bilden, so hat man doch schon längst eingesehen, daß man damals Waltenscheid mit Gemeinden belastet hat, mit denen es in keinem wirtschaftlichen Zusammenhang steht. Beide sind durch Straßenbahnen, durch Gas- und Elektrizitätsversorgung mit Bochum verbunden und empfinden es als eine Vergewaltigung, daß man sie damals einem ihnen fremden Körper einverleibte. Es fehlt aber noch vollkommen der bauliche Zusammenhang mit Linden-Dahlhausen. Außerdem kommt dazu, daß man ein Gemeindewesen mit 23 000 Einwohnern unmöglich noch einem künstlich durch Einverleibungen auf 64 000 Einwohner angewachsenen Stadtgebilde angliedern kann. Daß Wattenscheid seinen Bewohnern das Ruhrtal auf dem kürzesten Wege zugänglich machen will, dafür wird man Verständnis haben, aber das soll eben gerade die Bahn Gelsenkirchen—Wattenscheid—Hattingen tun. Geradezu komisch aber wirkte es, als der Herner Oberbürgermeister Gerthe für Herne forderte, obwohl in Gerthe kein Mensch von einem Anschluß an Herne wissen will. Herne wird vorläufig die Eingemeindung Sodingens zu verdauen haben und überschätzt sicherlich seine Leistungsfähigkeit, wenn es zu diesem guten Bissen noch einen zweiten haben will. Durch den Chor der Zuhörer ging daher dabei mit Recht bezeichnendes Lächeln. Vielleicht war es auch teilweise ein mitleidiges. Jedenfalls waren die Ausführungen der beiden Oberbürgermeister, wenigstens einmal ein heiterer Lichtblick in den ermüdenden Auseinandersetzungen.

*

Nicht wahr, liebe Freunde, Bochum ist und bleibt doch ein kultureller Mittelpunkt des Industriegebiets. Diese Tatsache hat eine neue Unterstreichung durch die Eröffnung der industriemedizinischen Kurse in der Bergschule erfahren, die gerade durch den zahlreichen Besuch aus Aerztekreisen ihre Notwendigkeit dargetan haben. Schon früher haben wir dem unvergeßlichen Geheimrat Löbker — an ihn erinnert eine dankbare Nachwelt der Löbker-Ring — die ersten ärztlichen Fortbildungskurse im Industriegebiet zu verdanken gehabt, und wir wollen uns daher freuen, daß Bochum auch jetzt wieder führend geworden ist. Sicher werden von den industriemedizinischen Kursen wertvolle Anregungen für die Aerzteschaft im Industriegebiet ausgehen. Bochum kann auf diese Einrichtung stolz sein.

*

Es ist doch wirklich nett, was alles Bochum in den zwei Jahren seit der Eingemeindung für die Außenbezirke getan hat. Aber es müssen natürlich noch immer allerhand Wünsche offenbleiben. So beklagt man sich in Riemke viel über den Zustand der Straßen, besonders der, die zu der evangelischen Kirche führen und bei Regenwetter grundlos sind. Gern gibt man auch in Riemke zu, daß dort seit der Eingemeindung vieles besser geworden ist. Deshalb hofft man, daß sich die Stadtverwaltung auch dieses Wunsches der Riemker Kirchgänger erinnern wird.

*

Nun war also der Berliner Besuch hier. Stadt- und Landkreis Bochum spielten den freundlichen Gastgeber, und die Eindrücke, die der Ausschuß von der Stadt Bochum nach Dortmund mitnahm, werden hoffentlich keine ungünstigen gewesen sein, trotz teilweise scharfen, auch persönlichen Gegensätzen, die bei der Besprechung im Parkhaus in die Erscheinung traten. Bochum hat in der neuen Umgemeindungsvorlage eine Behandlung erfahren, die zur schärfsten Kritik herausfordert. Nun wird gewiß Ministerialdirektor v. Leyden sein Möglichstes tun, um von den Unzulänglichkeiten der Regierungsvorlage zu retten, was zu retten ist. Das wird nicht allzuviel, vielleicht auch nichts sein, wenn sich der Landtagsausschuß auf seiner Besichtigungsreise nur darüber klar geworden ist, daß einem wirtschaftlich und kulturell so eng verflochtenen Gebiet wie dem Ruhrbezirk noch eher als dem Düsseldorfer Regierungsbezirk mit einer großzügigen Lösung geholfen werden muß. Diese ganze Frage ist keine Parteifrage, sie ist auch längst über den Rahmen einer gemeindlichen Angelegenheit hinausgewachsen. Das konnte nicht besser gesagt werden als in den wenigen Eindrucksvollen Sätzen, in denen Syndikus Dr. Hugo die Vertagung der Vereinigung der beiden Kreise zur Vorbereitung der großzügigen Lösung forderte. Und nun, meine Damen und Herren vom Gemeindeausschuß, haben Sie das Wort! Zwar werden wir, abgesehen von dem Widersprechenden, was möglicherweise aus irgendwelchen trüben Quellen durchsickern wird, von der Stellungnahme des Ausschusses erst später positiv erfahren, aber wenn der Ausschuß nicht von allen guten Geistern verlassen ist, wird er den § 1 der Regierungsvorlage der Staatsregierung höflichst zurückgeben, trotz Herrn v. Leyden und seinem Oberkollegen Grzesinski!

Aus der Werkstatt der Emschergenossenschaft.

Interessante Beseitigung der Schäden durch Tagesbrüche.

ag. Allzu bekannt ist und es wird nicht vergessen, daß die Wasserläufe im heimischen Bergbaugebiet, allen voran die Emscher, mitsamt dem von ihnen durchströmten Gelände ungleichmäßig sinken. Tückisch dabei ist, daß der Wasserspiegel nicht sinkt. Er bleibt hübsch auf gleicher Höhe stehen, schickt sich unter Umständen bei Hochwasser an, sich unliebsam auszubreiten. So bilden sich in den Gewässern Versackungen und Sättel. Innerhalb der Versackungen stagniert das Wasser, entwickelt Fäulnis, verbreitet üblen Geruch, wird tiefer. Und die Ufer und Deiche sinken, werden überflutet. Im Bereich der Sättel, über die das Wasser schnell hinwegwellt, ist niedrigster Wasserstand. Die gesamte Bevölkerung, zumal die Anlieger an Gewässern, lebt dauernd in Sorge, bzw. für diese die Emschergenossenschaft, wie dem Ueberfluten abzuhelfen und zu begegnen sei.

In den Jahren der ersten Emscherregulierung, bis 1912, wurden bei Oberhausen, in Buer-Erle am Forsthaus und in Herne

Absturzbauwerke

eingebaut, jedes 2,50 Meter hoch. Diese Absturzbauwerke regelten das Gefälle des fließenden Wassers. Durch ungleichmäßiges Sinken des ganzen Bergbaugebietes hat sich das Flußgefälle anders geregelt, von selbst, nicht so, wie man es wollte. Um ein erträgliches, gleichmäßiges Gefälle zu erzielen, sind und werden die Absturzbauwerke aus deren Bett entfernt. Zugleich an mehreren Stellen des Flusses sind Arbeiter angesetzt, die Sättel, die sich im Flußbett gebildet haben, zu beseitigen. Eine der tiefstabgesunkenen Stellen liegt im Bereich der Bahemündung. Von den beiderseitigen Bermen (Böschungsabsätze) ist schon lange nichts mehr zu sehen. Gleiche Senkungen werden den ganzen Emscherlauf entlang erkannt. So noch gegenüber der Kanalschleuse in Gelsenkirchen auf Horster Gebiet; bereits gebessert oberhalb der Mündung des Hüllerbaches und des Holzbaches in Buer-Erle; dann weiter oberhalb bei Schloß Steinhausen (Forsthaus Crone), unter- und oberhalb des Wanne-Herner Kanalhafens, und weiter in fast ununterbrochenem Wechsel bis Herne und Dortmund.

Diese Sättel werden durch Handbagger aus dem Flußbett herausgebaggert. Die Versackungen erhalten dadurch besseren Ablauf.

das Flußbett wird möglichst auf gleiche Höhe

gebracht. Wo das Bett aus Packlage besteht, lassen sich die Steine auch mit anderen Greifwerkzeugen herausholen. Das Wasser ist jedoch an den seichtesten Stellen mindestens 1,50 Meter tief. Ohne den Bagger ist nicht viel zu wollen. Und wo im Flußbett Mergel anstzt, muß entsprechend mehr Mühe aufgewendet werden. Der aus dem Bett herausgeholte Boden wird an die abgesackten Stellen befördert und dort zur Aufhöhung der Ufer und Bermen verwendet. Zugleich wird der Fluß an solchen Stellen breiter und die Deiche werden wo es nötig ist, angehöht. Sollte es endlich nötig sein, auch das Flußbett an solchen Stellen zu heben, wie es schon unterhalb Oberhausens geschehen mußte (im Bett der alten Emscher), dann wird auch das in umfangreicherem Maße aufgenommen werden müssen.

Interessanter ist, in welcher Weise die Emschergenossenschaft Schäden begegnet, die durch Tagesbrüche entstehen. Derartige Fälle haben sich wiederholt herausgestellt. Zurzeit wird in

Bochum-Hordel der Hüllerbach

zur Beseitigung von drei Tagesbrüchen auf eine Strecke von 300 Meter zwischen Günnigfelder- und Hüllerbach-Straße umgeleitet. Die Tagesbrüche werden in dem neuen Bett überdacht. „Ueberdachung von Tagesbrüchen" lautet der technische Ausdruck. Eine solche Ueberdachung besteht aus zwei im Außenabstand 5,40 m breit liegenden 15 m langen Eisenbetonschwellen. Auf der einen Schwelle stehen 20er N. P. U-, auf der anderen 24er N. P. T-Eisen, im Winkel von 45 Grad gegeneinander gesetzt und die Köpfe durch eine Rundeisen-„Firststange" in gleichen Abständen unstarr verbunden. Auf diese eisernen „Sparren" werden 7 Zentimeter starke, imprägnierte Bohlen verlegt, eine Haut aus Asphaltleinen darüber gespannt und mit dickflüssig heißer Mischung von 4 Teilen Teer und 6 Teilen Pech eingeschlemmt. Diese Außenhaut ist elastisch und durchaus wasserdicht. Zur weiteren Dichtung (der Erbanschlüsse) wird auf dieses „Dach" eine Tonschicht aufgebracht und angestampft. Ein Meter höher liegt die Bachsohle. Der in diese Umleitung einmündende Goldbach in Bochum wird anschließend auf 800 Meter Länge bis zu 2,60 Meter gehoben und erhält bis zu sechs Meter hohe Deiche, weil mit weiterer Senkung bis zu drei Meter gerechnet wird. Jetzt schon liegt das angrenzende Ackerland tiefer als der gewöhnliche Wasserspiegel. Der Hüllerbach wird in Gelsenkirchen, vom Kanaldüker ab (Rhein-Herne-Kanal), auf rund vier Kilometer Länge gehoben. Die Hebungsarbeiten am Schwarzbach in Gelsenkirchen sind beendet. Der Wattenscheider Bach ist unlängst erstmalig reguliert. Die erwähnten Tagesbrüche wurden dadurch erkannt, daß das schmutzige Bachwasser in den Gruben der Zeche „Hannover" festgestellt werden konnte.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 14. Jan.

Der Wohnungsbau.

Der Westen fordert mehr staatl. Wohnungsbaumittel.

Die Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliches Bauen im Rhein- und Ruhrgebiet, e. V. (Essen), der sämtliche Kreise der öffentlichen und privaten Bauwirtschaft des Bezirks angehören, hat an den preußischen Wohlfahrtsminister eine Eingabe gerichtet, worin die stärkere Berücksichtigung des Rhein- und Ruhrgebietes bei der Verteilung der staatlichen Wohnungsbaumittel gefordert wird. Es wird anerkannt, daß unter den durch die Zeitumstände und durch die Gesetzgebung gegebenen Verhältnissen, auch schon wegen des Kapitalmarkts und der Zinssätze, eine Förderung des Wohnungsbaues durch billige Darlehen aus öffentlicher Hand nicht zu entbehren sei. In der rechtzeitigen und gerechten Verwendung der Hauszinssteuermittel aber seien Mißverhältnisse zu verzeichnen, denen man unbedingt abhelfen müsse. Es folgt dann eine Statistik, aus der hervorgeht, daß der Ruhrbezirk bezüglich des eigenen Aufkommens mit 64 Pfennig, gleich 7 v.H., erheblich unter dem preußischen Durchschnitt bleibt, daß er nur etwa ein Drittel des Aufkommens der Großstädte Frankfurt und Berlin erreicht und mit Ausnahme von der Stadt Hindenburg hinter sämtlichen Großstädten außerhalb des Bezirks stark zurückbleibt. Die Zuwendungen, die dem Bezirk aus dem Staatsfonds zugeflossen sind, betrugen nur 2,47 Mark, also 45 v. H. weniger als im preußischen Durchschnitt. Verschiedene Großstädte, wie Frankfurt mit dem dreifachen Aufkommen, Hannover mit dem doppelten Aufkommen, erhielten mehr als der Verbandsbezirk. Nach weiteren Zahlennachweisen ist die Wohnungsfehlmenge im Bezirk um 34 bis 39 v. H. höher als im preußischen Durchschnitt. Die Eingabe stellt weiterhin diese Widersprüche in die Reihe vieler anderer Fälle, in denen der industrielle Westen, das größte Wirtschaftsgebiet in Reich und Staat, stiefmütterlich behandelt werde, und bittet den Wohlfahrtsminister, mit größter Beschleunigung folgende Maßnahmen zu treffen: 1. dem Ruhrkohlenverbandsbezirk für 1927 eine außerordentliche Zuwendung zu machen in einer Höhe, die die ungenügende Berücksichtigung in 1926 ausgleicht, 2. zur Vermeidung weiterer Ungleichheiten in der Zukunft alle Mittel aus den staatlichen Wohnungsbaufonds nach einem einheitlichen Schlüssel zu verteilen, der sowohl in Höhe des kommunalen Aufkommens an Hauszinssteuer als auch die Größe der prozentualen Wohnungsfehlmenge ausgleichend berücksichtigt, und 3. diesen Schlüssel und die Höhe der zu erwartenden Zuwendungen bei Beginn eines Baujahres so rechtzeitig bekanntzugeben, daß die Gemeinden in der Lage sind, diese Mittel in das Bauprogramm einzustellen, weil nur auf diese Weise ihre rechtzeitige Verwendung sichergestellt wird.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Tagung der Wahlkreis-Arbeiterausschüsse.

Am Sonntag, vormittags 10,30 Uhr, findet in Dortmund im Sängerheim eine gemeinsame Sitzung der Wahlkreis-Arbeiter-Ausschüsse Düsseldorf-Ost und -West, Westfalen-Nord und -Süd statt. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge des Abg. Winnefeld („Kann der Arbeiter Deutsche Volkspartei wählen?"), des Abg. Adams („Die Sozialpolitik des Reiches"), des Abg. Langer („Die Sozialpolitik in Preußen"). An die Vorträge wird sich eine Aussprache schließen.

*

Ortsgruppe Ehrenfeld. Hiermit sei nochmals auf das heute abend im Saale des Wirtes Albert Döhmann, „Panzergrotte", Hattinger Straße 80, stattfindende Winterfest des Bezirksvereins Ehrenfeld hingewiesen. Generalsekretär Schütz aus Dortmund hat die Festrede übernommen. Ferner wird ein von Herrn Karl Regelmann verfaßtes und von ihm persönlich gespieltes Heimatfestspiel mit dem Titel: „Fritz Kortejüsch, der letzte Kuhhirt von Bochum," zur Aufführung gebracht. Wir laden hiermit unsere Parteifreunde und Jugendgruppen von Bochum sowie deren Freunde und Bekannte nochmals herzlich ein.

Veränderlich.

Das nordwestlich von Großbritannien erschienene neue Tiefdruckgebiet ist schnell nach der Nordsee vorgedrungen und hat sich über Skandinavien und Deutschland ausgebreitet, während das Hochdruckgebiet südwärts zurückgewichen ist. In Deutschland war es gestern früh im Süden noch teilweise heiter, sonst meist trübe und regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen einem und fünf Grad.

Infolge des milden Wetters ist die Sportmöglichkeit im Gebirge nach wie vor stark beeinträchtigt. Sauerland, Eifel und Schwarzwald sind schneefrei. Nur die höheren Erhebungen des Harzes, des Thüringer Waldes und des Fichtelgebirges hatten bei Temperaturen um den Nullpunkt teilweise Sportmöglichkeit. Bedeutende Schneemengen, 60 bis 70 Zentimeter, finden sich jedoch nur auf den Höhen des Riesengebirges.

Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich und mild, zeitweise Regen.

:=: **Hohes Alter.** Am Sonntag, 15. Januar, feiert Frau Ww. Sträling, Liebfrauenstraße 4, ihren 83. Geburtstag.

ma. **Ehrenvolle Auszeichnung.** Vier Wehrleute der Werksfeuerwehr des Bochumer Vereins erhielten vom Staatsministerium das Erinnerungszeichen für Verdienste im Feuerlöschwesen verliehen, was ihnen feierlichst durch ihren Chef, Oberingenieur Bering, überreicht wurde. Die Namen der Leute sind: Mathias, Kuhn, Koke und Dietz.

Bochum als Tagungsort. Am Sonntag findet hier im Parkhaus eine Tagung der Zigarrenladeninhaber von Rheinland und Westfalen statt.

an. **Der Ausbau der Hattinger Straße.** Die von uns bereits wiedergegebene Vorlage der Stadt Bochum betr. Ausbau der Hattinger Straße zu einem Promenadenweg, wird von allen Anwohnern in den Stadtteilen Ehrenfeld und Weitmar aufs freudigste begrüßt. Die an der Unterführung des Bochumer Hauptbahnhofs beginnende Hattinger Straße führt in einer Länge von mehr als vier Kilometern durch das Bochumer Stadtgebiet. Durch eine ganze Reihe baulicher Veränderungen und Neubauten hat sich das Aussehen dieser Hauptverkehrsstraße nach dem Ruhrtal und dem Bergischen Lande im Laufe weniger Jahre vollständig verändert. Durch den Turmbau der Meinolphuskirche und den Erweiterungsbau des Knappschaftsgebäudes in der Pieperstraße erhält man von der Hattinger Straße aus ein architektonisch schönes und nicht alltägliches Bild. Durch die Neubauten wachsen an der Hattinger Straße die Stadtteile Ehrenfeld und Weitmar immer enger zusammen. Im weiteren Verlaufe der Hattinger Straße im Stadtteil Weitmar hat sich bis zur Knoopstraße, der früheren Friedrichstraße, mit geringfügigen Ausnahmen

Auch ohne Inventur-Ausverkauf
jahraus, jahrein billig u. gut
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER
Bochum, Bongardstraße 14 Durchgehend geöffnet

nur wenig genannt. Ein grundlich verändertes Aussehen hat die Hattinger Straße durch den riesigen modernen Häuserblock an der Knoopstraße erhalten, der im kommenden Jahren noch bedeutend erweitert werden soll. Bis zur Post in Weitmar dehnen sich von der Knoopstraße an zu beiden Seiten der Hattinger Straße noch weite Saatfelder, die jedoch auch in nicht allzu weiter Ferne in Bauplätze aufgeteilt werden. Vom früheren Amtsgebäude in Weitmar an bis zum Eingang des Schloßparks von Haus Weitmar geben eine Reihe von gegenüber dem Schloßpark errichteten älteren und neuen Villen dem Straßenbild eine anziehende Note. Das Gelände zwischen der Bahnlinie Laer-Dahlhausen bei Haus Weitmar und dem kleinen Weitmarer Holz wird wegen seiner landschaftlich sehr reizvollen Lage als Baugebiet für Wohnhäuser noch eine wichtige Rolle spielen. Von der Lindener Grenze an bis zur Ruhr nach Hattingen hat sich am Aussehen der Hattinger Straße im Laufe der letzten zehn Jahre so gut wie garnichts geändert, aber daran trägt weder die frühere Gemeindeverwaltung von Weitmar noch die Stadtverwaltung Bochum Schuld.

Die Deutsche Heimstätte e. G. m. b. H. schreibt uns: Nachdem die „Deutsche Heimstätte" e. G. m. b. H., Sitz Barmen, der auch der hiesige Heimstättenverein Bochum e. V., korporativ angehört, während des Weihnachtsmonats die Werbetätigkeit eingestellt hat, beginnt es sich nunmehr an aller Orten zu regen. Im engeren Bezirk sind eine ganze Reihe neuer Heimstättenvereine im Entstehen begriffen, so in Herne, Recklinghausen, Witten, Dahlhausen usw. Doch auch der Heimstättenverein Bochum veranstaltet demnächst wieder eine öffentliche Versammlung im Ev. Vereinshaus, in der Herr Stadtverordneter Bollmann aus Lüttringhausen, das Referat halten wird. Ueber das Ziel, welches sich die Deutsche Heimstätte gesteckt hat, schreibt dieselbe wie folgt: Unser Ziel: Das Vaterland dem ganzen Volke! Auf freiem Grund ein freies Volk; Jedem ein Eigenheim! Jedem eine Heimat! Das ist das Ziel, das sich die Deutsche Heimstätte gesteckt hat. Nur im eigenen Heim mit großen Garten umgeben, kann sich die Jugend zu kraftvollen edlen, sittlich hochstehenden Menschen entwickeln; nur dort wird das heute fast verschwundene wahre Familienglück wieder einkehren, nur dort wird das Höchste alles Menschlichen, die Mutter und ihr Kind im reinsten, edelsten Sinne wieder erstehen. Es geht um Deutschlands Zukunft. Klassenkampf und Parteihader entzweien die deutschen Brüder. Die Lösung der sozialen Frage erscheint unmöglich, und doch ist sie möglich, wenn sie in der Heimstätte ihren Anfang findet, Wenn dem deutschen Volke der Weg gezeigt wird und es seine großen Kräfte erkennt, dann ist der Weg frei zur Gesundung. Dann werden auch die Mißerfolge, die bis heute die Kommunen, die Baugenossenschaften usw. in der Lösung der Wohnungsfrage erlitten haben, nicht irre machen. Trotz der von uns angestrebten Industrialisierung wollen wir die Heimstätte nicht typisieren, im Gegenteil, wir wollen sie individualisieren. Ein anderes Ziel ist garnicht denkbar; denn nichts kann so wenig Stapelware sein als die Heimstätte. Schnell müssen wir Heimstätte an Heimstätte bauen. Der Wohnungsuchende hat keine Zeit zu verlieren, und darum müssen wir schnell und vor allem billig bauen. Das ist aber nur möglich mit Hilfe des industrialisierten Normalhauses. Keine einzige Mietskaserne mehr! Und trotz dieses Planes, keine eintönigen Siedlungen! Selbst ein einziger Typ kann bei offener Bebauung durch Anordnung, Farbenwirkung, durch Auswechslung der Fenster, durch Umstellung, Anbau usw., besonders im bergigen Gelände, städtebaulich so prächtige Gestaltung erhalten, daß die Siedlung im Vergleich mit einer eintönigen Mietskaserne geradezu wie ein Bild wirkt. Wir verwenden aber eine ganze Anzahl von Typen, Holzhäuser, Stahlhäuser, Steinhäuser, eine Mischung von Stein- und Holzhaus, je nach Wunsch und Geschmack des Einzelnen. So werden durch unsere Arbeit prächtige Gartenstädte entstehen, die die Produktionsstätten mit einem blühenden Kranze umgeben, in denen die Lust und Liebe zur Arbeit wachsen wird. Vergessen wir nicht, daß nur unser eigener Wille, unsere eigene Kraft uns aus dem Jammer und Elend herausheben können. Sittliche Erneuerung und innere Festigkeit sind die edlen Ziele, denen heute jeder Vaterlandsfreund zustrebt. Hier ist der Weg, und wer ihn erkannt hat, muß ihn mit uns gehen.

Vermißt wird seit dem 9. Januar 1928 der Reisende Otto Knobel, wohnhaft in Gelsenkirchen. K. hat an dem genannten Tage in Bochum mehrere Wirtschaften besucht und sich dann um 4 Uhr zum hiesigen Hauptbahnhof begeben, um mit dem Zuge nach Gelsenkirchen zu fahren. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm. Beschreibung: 1,71 Meter groß, schmächtig, dunkelblondes Haar, kurz gestutzten Schnurrbart, schmales Gesicht, blaugraue Augen, im Oberkiefer einen Goldzahn und trägt Hornbrille. Bekleidung: Dunkelgrauer Hut, schwarzer Marengo-Ueberzieher mit Samtkragen, Cutaway, gestreifte Hose und schwarze hohe Schnürschuhe. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, wollen diese der Vermißtenstelle Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 45, oder den örtlichen Kriminalwachen mitteilen.

Wünsche aus dem Hunscheidtsfeld. Uns wird geschrieben: In der denkbar schlechtesten Verfassung befindet sich schon lange ein Teil der Hunscheidtstraße. (Eine der ältesten Straßen Bochums.) In der Hauptsache trifft dieses für den am Bergmannsheil beginnenden, weiter am Sportplatz und am Neubau Bergmannsheil vorübergehenden Teil zu. Bei Regenwetter ist hier dem Schlamm und den Tümpeln nicht auszuweichen. Es ist doch dringend notwendig, daß das Bauamt hier tatkräftig eingreift.

Ein neuer Sportplatz. Der Sportplatz an der Heckertstraße ist aufgehoben. Als Ersatz für ihn ist ein neuer und besserer Sportplatz auf dem Wiesengelände zwischen Böckenberg- und Lennestraße (am Rottmannshof) geschaffen worden.

Unzutreffende Gerüchte. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren haben, ist am 11. d. M. ein Mann, der ein scheues Wesen zur Schau trug, auf dem Bahnhof in Herne beobachtet worden. Die Möglichkeit, daß diese Person mit dem Raubmörder Hein personengleich ist, und daß Hein sich auf dem Bahnhof in Herne aufgehalten hat, erscheint sehr unwahrscheinlich, da die sofort aufgenommenen Feststellungen der Kriminalpolizei und die dabei ermittelten gesamten Begleitumstände keine Bestätigung für diese Annahme geben.

Aus dem westfälischen Kinderparadies.

Ein Vortragsabend im Kunstverein.

Der Einladung der „Vereinigung für Heimatkunde Bochum Stadt und Land" zu ihrem gestrigen Vortragsabend im großen Parkhaussaale wurde erfreulicherweise recht zahlreich Folge geleistet. „Vom westfälischen Kinderparadies" lautete das verheißungsvolle Vortragsthema des bekannten Heimatlieberforschers und Sammlers Rektor J. Hatzfeld (Paderborn), und wohl keiner der Zuhörer wurde enttäuscht durch das Gebotene. Es war eine stille Stunde, ein Sichversenken in Kindheitstage, die weit — manchmal so unerreichbar weit liegen. Gestern abend jedoch wurde es einem leicht gemacht, den Weg ins Kinderparadies wieder zurückzufinden. Die Mädchen-Singschar der Städtischen Singschule sang unter der Leitung ihres Direktors Konrad Sarrazin vorher einige fast jedermann bekannten, aber leider längst wieder vergessenen Kinderlieder. So frisch und hell und klar ertönten die lieben traunten von den Kindern gesungenen Weisen, daß man gern noch mehr davon gehört hätte. Da war das alte, vertraute Liedchen: „Schlaf', Kindchen schlaf'" und „Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh?" und „A, B, C, die Katze lief in'n Schnee ..." Sonniges Kinderland zauberten die Gesänge wieder hervor.

Der jeden Zuhörer fesselnde Vortrag war ein warmes und persönliches Bekenntnis zum lebendigen Heimatgedanken. Das Kind könne niemals, so erzählte Rektor Hatzfeld, zu den Enterbten des Lebens gehören, auch wenn ihm die Erwachsenen das Leben nicht aufbauen würden, denn das Kind baut sich seine eigene Welt, seine Phantasie schafft sich mit Hilfe der zwei blanken in die Welt hineinschauenden Augen sein eigenes Paradies. Zu allen Dingen, die dem Kinde in seinem jungen Leben gegenübertreten, vermag seine Kraft ein brüderliches Verhältnis zu schaffen. Die Kinder unter sich leben in einer Art Verwandtschaft, denn auch als Freunde sind sie sofort miteinander vertraut und alle Dinge in ihrer Gedankenwelt kennt eines so gut wie das andere. Bei jedem Spiel der Kinder läßt sich dieses beobachten. Bis zum Alter von 6 bis 7 Jahren sind die Kinder den Dingen am nächsten. Dann beginnt ein langsames Abrücken, das beim Erwachsenen bis zur Ferne wächst und erst später, im Greisenlande, finden die Menschen den Weg ins Kinderland zurück. Ins Kinderparadies zurückführen lassen kann sich jeder noch so nüchterne und „verständige" Erwachsene von Kindern, wenn der Erwachsene in einem Winkel seines Herzens ein Stück sonnigen Kinderlands sich bewahrt hat und im Spiel mit Kindern erlebt der mit dem Herzen mitspielende Große von neuem Stunden in dem für gewöhnlich verschlossenen Kindheitsparadies.

Mit einem die Herzen der Zuhörer erwärmenden Humor verstand es der Vortragsgast, die reiche, bunte und sonnige Kinderwelt wieder vor den Augen lebendig werden zu lassen. Alle die Hunderte lustiger Kinderreime, das Kind weiß zu allen Gelegenheiten und in allen Lebenslagen seinen dazu passenden Vers, verdienen es wirklich nicht, daß sie in der Hast unserer Zeit vergessen werden. Welch eine Fülle von Beobachtungs- und Schaulust, wieviel fröhliches Lachen steckt auch in den plattdeutschen Kinderversen, die J. Hatzfeld vortrug. Die Mütter waren und sind es, die den Kleinen zuerst das Verslein erzählten oder ihnen ein Kinderlied vorsangen, diese Verse, die dem Kinde die Umgebung, die Welt erschlossen, frei von allem Häßlichen des Lebens — die Verse und Reime aus dem Kindheitsparadies. Noch vieles Wertvolle, das zu schade ist, daß es der Vergangenheit anheimfällt, schlummert im westfälischen Volke, besonders aber in dem Schatze der unzähligen Kinderverse, Reime und Lieder. Sicherlich ist manches darin von der Zeit überholt worden. Es bleibt aber trotzdem eine Menge wirklichen und glänzenden Goldes. Immer und zu jeder Zeit sind die großen Dichter aus dem Volke hervorgegangen, und alles, was man Kultur nennt, kommt nicht von oben nach unten, sondern umgekehrt aus dem Volke, dem die Begriffe der Zivilisation den Geist noch nicht verwirrten. Solange das deutsche Volk seine eigene Kultur besitzt, braucht es um seinen Bestand nicht zu bangen. Die Ausführungen des Redners am Schlusse seines Vortrages waren eine Mahnung an jedermann, dahin zu wirken, daß Deutschland nicht die geistige Provinz der anderen, der fremden Völker werde.

Mit der Darbietung einer Reihe alter und schöner Kinderlieder durch den Kinderchor klang der schöne, allen Zuhörern unvergeßliche Abend aus.

Was die Polizei berichtet.

Warnung vor einem Schwindler! Ein bisher noch unbekannter Mann macht hier in betrügerischer Absicht bei Geschäftsleuten durch Fernsprecher Warenbestellungen, wobei er sich als Inhaber der hiesigen und den betreffenden Geschäftsleuten gut bekannten Firma Julius Gerke bezeichnet. Er ersucht die Geschäftsleute, die bestellten Waren einem Boten, den er sofort schicken wolle, auszuhändigen. Die Bezahlung würde er dann später erledigen. In zwei bisher bekanntgewordenen Fällen haben die betreffenden Geschäftsleute dem angeblich geschickten Boten, da ihnen die Firma Julius Gerke ja gut bekannt war, die Waren anstandslos ausgehändigt. Später mußten sie dann feststellen, daß Gerke von der Sache nichts wußte und sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren. Da der Betrüger auf diese oder ähnliche Weise sein Glück weiter versuchen wird, sei hiermit vor ihm gewarnt.

In der Nacht vom 9. zum 10. Januar 1928 wurde einem Anwohner der Wasser-, Ecke Velsstraße von einem Stallgebäude ein Dachfenster gestohlen. Personen, die Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 72, zu melden.

Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen Nötigung, eine Person wegen Betruges.

Festgenommen wurden zwei Personen zwecks Strafvollstreckung.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater. Heute abend ist die Erstaufführung von „Teresina" von Oskar Strauß. Oskar Strauß ist als Operetten-Schöpfer „Klasse". Den Walzertraum wird ihm niemand vergessen. Kommt er nun mit „Teresina", das an seine besten Zeiten erinnert, dann wollen wir uns ehrlich freuen. Das Libretto zeugt von sachkundiger Hand. Oskar Strauß hat das Bühnentreiben mit leichter Musik durchsetzt. Auch Schlager gibt es in Fülle. „Teresina" wird der Schlager der Winterspielzeit sein. Die Titelrolle wird von Mizzi Marx vom Landestheater Stuttgart gespielt.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum. Am kommenden Montag beginnt der Vorverkauf für das Symphonie-Konzert des Städt. Orchesters am Donnerstag, 19. Januar, abends 8 Uhr im Stadttheater. Zur Aufführung kommen folgende Werke: L. Cherubini: Ouvertüre „Der Wasserträger"; F. Chopin: Klavierkonzert E-Moll; F. Mendelssohn-Bartholdy: Ouvertüre „Hebriden"; J. Brahms: Symphonie Nr. 4, E-Moll. Das Klavierkonzert spielt Rudolf Serkin. — Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Für Mitglieder des Städt. Musikvereins findet der Vorverkauf an der Konzertkasse, für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen statt. (Siehe Anzeige.)

Morgen Parkhauskonzert. Das Städt. Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, 15. Januar, nachmittags 4 Uhr, ein Parkhauskonzert. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann kommen Werke von R. Strauß, Gluck, Reinecke, Bizet, Grieg, J. Strauß und Bach zu Gehör. (Siehe Anzeige.)

Bühnenvolksbund. Für „Rigoletto" von Verdi werden die Karten bis heute mittag 1 Uhr und morgen (Sonntag früh 11—12 Uhr), ausgegeben. „Spiel im Schloß" von Molnar wird am Sonntag, dem 22., als Wahlvorstellung für alle Serien gegeben. Die Karten hierfür werden vier Tage vor der betr. Vorstellung verausgabt. Montag morgen, 16. d. M., beginnt der Vorverkauf für „Die Zauberflöte" von Mozart, die am Samstag, 21., für Serie A. zur Aufführung gelangt. Die Kartenausgae ist am ersten Tage nur für die hohen Mitgliedsnummern.

Städtische Gemäldegalerie. Sonntag, 15. Januar (geöffnet von 10—1 Uhr), wird die Ausstellung der Düsseldorfer Künstlervereinigung „Das junge Rheinland" eröffnet. Dr. Reiche wird dazu um 12 Uhr einen Einführungsvortrag halten.

Vortrag Weltreligion. Am Montag, 16. Januar, spricht Pfarrer Dr. Ehrenberg über Griechenland, die Weltzeit des Geistes, in der Loge, abends 8 Uhr.

Aus dem Vereinsleben.

Verein Kameraden Deutscher Kolonialtruppen, e. V. Bochum. Die Jahreshauptversammlung fand am Sonntag unter starker Beteiligung im Vereinsheim Restaurant „Gußstahl" statt. Kamerad Knoop leitete die Versammlung und begrüßte alle Kameraden herzlichst, im besonderen das Ehrenmitglied des Vereins Oberstleutnant a. D. Meyer. Der vom Kameraden W. Lange erstattete Jahresbericht gab eine Uebersicht über die Arbeiten des Vereins im verflossenen Geschäftsjahr. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß der Verein zu den Verbänden Deutscher Kolonialkriegerbund und seinen Unterverbänden, Reichskyffhäuserbund und seinen Unterverbänden, Kolonialkriegerdank, Koloniale Arbeitsgemeinschaft, Bochum, und der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft, Bochum, in einem ausgezeichneten Verhältnis steht und die Zusammenarbeit eine herzliche und absolut reibungslose war. Das weitere Verbleiben in diesen Verbänden wurde beschlossen. Ein guter Fortschritt ist im Ausbau der bestehenden Jugendgruppen in Hattingen, Wattenscheid und Bochum zu verzeichnen. Im Berichtsjahr haben 12 Versammlungen und 25 Vorstandssitzungen stattgefunden. Veranstaltet wurden 9 Vorträge und sonstige Veranstaltungen. Drei Kolonialtagungen wurden durch Abgeordnete beschickt, darunter die Reichskolonialtagung in Königsberg. An weiteren 16 Veranstaltungen befreundeter Vereine innerhalb der Stadt und des Bezirks Rheinland und Westfalen wurde teilgenommen. Die Propaganda für die Wiedererlangung eigenen deutschen Kolonialbesitzes war sehr rege und nimmt einen Hauptbestandteil der Arbeiten des Vereins in Anspruch. Die Presse- und Werbekommission hat gute Arbeit geleistet. Die Vereinsbücherei wurde stark in Anspruch genommen. Im Verlaufe des Berichtsjahres wurde mit der Musikkapelle Graf ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Kapelle als Vereinskapelle tätig ist und die Uniform unserer ehem. Schutztruppe in Deutsch-Süd-West-Afrika trägt. Den Kameraden Knoop, Kremer, Panten, Beyer, Reimann, Rentz und Walter konnten im Berichtsjahr die Glückwünsche des Vereins übermittelt werden anläßlich Dienstjubiläen und Silberhochzeiten. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, an der Reichsgründungsfeier am 18. Januar im Evang. Vereinshaus, abends 8 Uhr, teilzunehmen, weiter mit der Versicherungsgesellschaft „Concordia", Köln, durch die Versicherungsagentur des Kolonialkriegerdank, Berlin, eine Kollektivversicherung für den Sterbefall in Höhe von 200 RM. (Unfall doppelt) abzuschließen. Die Vorstandswahl ergab für das Jahr 1928 folgende Zusammensetzung: Vorsitzende: Hüning, Knoop, Schriftführer: Dessel, Euler, Kassierer: Wehmeier, Lamberg, Beisitzer: Bockelmann, Beyer, Reimann, Solzbacher und Stolle. Fahnenkommando: Lamberg, Hölken, Franke, Kassenrevisoren: Wrobel, Blome, Bücher- und Sachwart: Kablec, Kreiskriegerverbandsvertreter: Hüning, Knoop. Als Jugendleiter wurden bestimmt: für Bochum: Becker, Wattenscheid: Spellwis und Hattingen: Bockelmann. Herrn Kameraden Oberstleutnant Meyer nochmals herzlichen Dank für die Uebernahme des Amtes als Wahlleiter. Kamerad Oberstleutnant Meyer richtete noch kernige deutsche Worte an die Kameraden, die großen Beifall fanden. Besonders erwähnt und anerkannt wurde das ausgezeichnete Verhältnis zum Kolonialfrauenbund unter Führung von Frau Geheimrat Korte und Frau Generaldirektor Bergmeister Hoppstädter.

Die Ortsgruppe Bochum des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer hielt im Bochumer Hof ihre Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht ist auch im verflossenen Jahr die Geschäftsarbeit eine sehr rege und ersprießliche gewesen. Der Kassenbericht ergab ein erfreuliches Bild der Finanzen und es konnte Entlastung erteilt werden. An der kommenden Generalversammlung des Provinzialverbandes in Münster, zu der vom geschäftsführenden Vorsitzenden ein besonderer Antrag eingereicht und der Versammlung zur Kenntnis gegeben und begründet wurde, nehmen der 1. und der geschäftsführende Vorsitzende als Delegierte der Ortsgruppe teil. Der neugewählte Vorstand besteht aus den Mitgliedern: Arno Schütze, 1. Vorsitzender, Rudolf Hoffmann, geschäftsführender Vorsitzender, Heinrich Haarmann, 2. Vorsitzender, Frl. Aufderheide, Schriftführerin, Frl. Barthold, Kassiererin. Für das ausgeschiedene Mitglied Franz Merkert wurde Herr Hömberg in den Vorstand als Beisitzer gewählt.

Konferenz der Elektro- und Autogenschweißer. In einer vom Christlichen Metallarbeiterverband einberufenen Konferenz der Elektro- und Autogenschweißer für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk wurden von den Teilnehmern lebhafte Klagen über den mangelhaften Gesundheitsschutz der Elektro- und Autogenschweißer laut. Die Autogenschweißer und insbesondere die Elektroschweißer klagten über Schwächung des Augenlichtes, Halskrankheiten, schwere Magenleiden, Zerrüttung der Nerven, Verbrennungen, weil Schutzkleidung fehle. Bei dem Autogenschweißen seien bei Arbeiten an bleifarbigen Gegenständen sowie reinen Bleiarbeiten sehr häufig Bleivergiftungen, bei Messingschweißen Kopfschmerzen und Stirnhöhlenvereiterung die Folge der Berufsarbeit. Zu alledem seien die Schutzvorrichtungen sehr mangelhaft. Die Löhne seien durchweg zu niedrig und die Arbeitszeit zu lang, so daß dem Körper die nötige Nahrungszufuhr wie auch die nötige Erholung in der frischen Luft fehle. Gegen das von jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen verlangte Schweißen wurde wegen der Gefahren für die Gesundheit Stellung genommen. Als Hauptforderungen stellte die Konferenz auf: 1. Unterstellung der Berufskrankheiten der Elektro- und Autogenschweißer unter die Unfallgesetzgebung, 2. Festlegung zeitgemäßer Löhne, 3. Verkürzung der Arbeitszeit, 4. Stellung von Schutzkleidern. Die Verbandsleitung wurde ersucht, im Sinne dieser Forderungen tätig zu sein.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Sitz Berlin, hielt am 26. Dezember 1927 für den Stadtbezirk im Christlichen Volkshaus, und am 8. Januar 1928 für den Bezirk Bochum V seine Weihnachtsfeiern mit Kinderbescherung im Lokale des Wirtes Josef Dahlhof, Schmechting- und Josephstraßen-Ecke ab. Die Mitglieder und deren Kinder verlebten einmal recht angenehme Stunden wie nie zuvor. Während der Saal im Volkshaus bis auf den letzten Platz besetzt war, mußten im Lokale Dahlhof ein Teil der Mitglieder mit ihren Kindern nach Entgegennahme der Düten und Geschenke nach Hause gehen, ohne an der Feier teilgenommen zu haben, was allgemein bedauert wurde. Der Vorstand und die Kommission haben dieses eingesehen und beschlossen, bei der nächsten Feier dafür zu sorgen, daß jeder Platz bekomme. Recht viel Dank gebührt der Bochumer Kaufmannschaft, die manches Paketchen gestiftet hat, ferner dem Quartettverein „Continental" sowie dem Herrn Schuster (Klavier).

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 3. Bezirk. Sonntag, 15. d. M., abends 7 Uhr, findet im Vereinslokal Kappert, Metzstr., Jahresversammlung statt, wozu kameradschaftlichst eingeladen wird. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, die in der Versammlung bekanntgegeben wird, wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Rechen. Generalversammlung Sonntag, 15. Jan., nachmittags 5½ Uhr Melanchthonsaal. Tagesordnung: Vorstandswahl, Rechnungslegung, Verschiedenes. Erscheinen dringend erbeten.

Sterbebeihilfskasse ev.-kirchl. Vereine Ehrenfeld-Rechen. Generalversammlung Sonntag, 15. Jan., nachmittags 5 Uhr Melanchthonsaal. Tagesordnung: Vorstandswahl, Rechnungslegung, Verschiedenes. Erscheinen dringend erbeten.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Aufruf des Pastors v. Bodelschwingh, des Leiters der bekannten Anstalten in Bethel bei Bielefeld, bei. Seit den Zeiten des alten Vaters v. Bodelschwingh hat die Anstalt sich nicht nur der Epileptischen angenommen, sondern auch der Not der Brüder von der Landstraße. Von Bethel ging der Anstoß zur Gründung von Arbeiterkolonien aus, in denen im Lauf der Jahre Hunderttausende Unterkunft gefunden haben. Aus der Wüste, in der vor drei Jahrzehnten die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf bei Bethel, die erste ihrer Art, angelegt wurde, ist heute ein blühender Garten geworden. Näheres darüber ist aus dem beigefügten Aufruf zu ersehen, den wir unseren Lesern dringend empfehlen.

Denken Sie vor dem Möbel-Einkauf daran:

Unser Haus gehört zu den größten und führenden Möbelhäusern Deutschlands.
Ueberwältigend groß ist die Auswahl an Zimmereinrichtungen jeder Art und Preislage.
Unsere Umsatzstärke gestattet die billigsten Verkaufspreise.

Deshalb: Man sollte nie Möbel kaufen, ohne sich vorher in unserer großen Ausstellung zwanglos über die neuesten Formen und letzten Preise unterrichtet zu haben.

Möbelhaus Kramm, Essen, *Limbecker Straße 91—99—101—103 und am Saalbau.*

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 Uhr ganz unerwartet unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

August Dudlitz

Veteran 70/71

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Er starb nach arbeitsreichem Leben im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Rug. Dudlitz und Frau, Erna geb. Ihlenburg
Emil Timmermann und Frau, Anna geb. Dudlitz
Wilh. Timmermann und Frau, Maria geb. Dudlitz
Wilh. Dudlitz und Frau, Frieda geb. Voßkühler
Johanna Dudlitz, Diakonissin
Ernst Wilhelm und Frau, Else geb. Dudlitz
und 8 Enkelkinder.

Bochum, Frankfurt, Berlin, Eickel, den 12. Januar 1928.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 16. Januar 1928, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Alleestrasse 117, aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein
3. Bezirk.

Montag, 16. Januar **Beerdigung** des Kameraden

August Dudlitz

Antreten: 2¾ Uhr nachmittags im Vereinslokale Kappert, Metzstraße.

Der Verstorbene hat den Feldzug v. 1870/71 mitgemacht.

Schlafzimmer-Bilder

Riesenauswahl
25.-, 28.- u. 32.- Mark.
Eigene Rahmenfabrik.

Mammelthey's Zentralbuchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Rheinisch-Westfälischen Industriegesellschaft m. b. H.** in Bochum, Bülowstr. 58 wird eingestellt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Bochum, den 28. Dezember 1927.

Das Amtsgericht.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der von uns im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgestellte Fluchtlinienplan der Humboldtstraße zwischen Schiller- und Abc-Straße liegt gemäß § 7 des Gesetzes v. 2. Juli 1875 über Anlegung und Veränderung v. Straßen und Plätzen pp. v. **Montag, den 16. Januar 1928** ab 4 Wochen lang während der Dienststunden in der Stadterweiterungsabteilung, Trankgasse 7 a, Eingang B, Zimmer 37, zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung v. Einsprüchen offen.

Bochum, den 2. Januar 1928.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von Sonntag, den 15. Januar 1928, tritt auf der Kraftwagenlinie Bochum-Buer eine kleine Aenderung der Linienführung ein. Die Wagen fahren von der Poststraße in Bochum durch die Kruppstraße und Riemkerstraße und kommen bei Schulte Marmelshagen wieder auf die alte Linienführung. Haltestellen befinden sich Ecke Post- und Kruppstraße und Ecke Krupp- und Riemkerstraße.

Gerthe, den 13. Januar 1928.

Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Von Sonntag, den 15. Januar 1928, beginnt an **Sonntagen** der 6 Minuten-Verkehr der Linie A und B zwischen Schwanenmarkt Bochum und Abzweigung Harpen 13,20 und endet 20.44 Uhr ab Schwanenmarkt.

Gerthe, den 13. Januar 1928.

Westfälische Straßenbahn G. m. b. H.

Zum MASKENBALL

zeigen wir heute Sonnabend, den 14. Januar, in unseren Räumen I. Etage besonders hübsche und originelle

MASKEN-KLEIDER

und bitten um zwanglose Besichtigung!

ROSE & CO.

Dortmund ■ Westenhellweg Nr. 57—63

Inventur-Ausverkauf

Nur beste Qualitätswaren zu extra billigen Preisen

J. & F. Biergans

Stutz-Flügel

Steinway
nur wenig gebraucht, mit voller Garantie äusserst preiswert zu verkaufen.

Pianohaus Hilger, Essen im Keramikhaus

Darlehen

an Beamte u. festbesoldete Privatangestellte zu 8% diskret und kostenfrei.

Iserlohe & Co. G. m. b. H. Düsseldorf

Sprechzeit des Vertreters Beckmann wochentäglich außer Donnerstags in Bochum, Hattinger Str. 11 (Opelhaus), Zimmer 31 von 2—7 Uhr nachmittags.

Inventur-Ausverkauf

im erstklassigen Spezialgeschäft

Was wir Ihnen bieten:

Nur unsere bekannten Qualitätswaren zu wirklich billigen Ausverkaufspreisen

Joh. Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstr. 39
Gegründet 1868

Kurbel-Stickerei

Schettel & Rabanus

Buddenbergstr. 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Schönster Winteraufenthalt

für Erholungs- und Ruhebedürftige in einem **behagl. Herrenhaus, im schönst. Teile Waldecks, inmitten von Tannenwald u. Bergen gelegen. Gelegenheit z. Wintersport, Liegekur, z. Heilung von Gicht, Ischias, Rheumatismus, Neuralgien durch Transkutanbäder unt. ärztl. Aufsicht z. Fichtennadelbädern usw. — Vorzügliche Verpflegung; Diätküche.** Zentralheiz.; elektr. Licht, Bäder. Mäßige Preise, kein Sanatoriumsbetrieb. Fernr.: Sachsenberg 27. **Postautoverbindung** Corbach i. Waldeck und Frankenberg i. Hessen. Prospekte und Näheres durch die Leitung.

Frau Major Beckh, Haus Hohen-Campf Dalwigksthal i. Waldeck.

Wohnungstausch!

3-Zimmer-Wohnung in Langendreer gegen gleiche Wohnung in **Bochum.**

Gefl. Angebote unter Kennwort: **„Wohnungstausch" an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.**

Haus-besitzer!

Wer sich nicht ärgern will, überträgt seine Hausbesitzung routin. Fachmann.

Angebote unter Nr 2273 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ich bin bei dem Amtsgericht und Landgericht Bochum als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Mein Büro befindet sich Schützenbahn 5.

Hof, Rechtsanwalt.

Günstige Gelegenheit für Wirte u. Kaffeebesitzer.

In der **stillen Zeit** gebe ich kleine und grosse Mengen **einfacher, starker Stühle** in vielen Modellen und **Restposten**

besonders billig

ab. **Wiener Stühle mit kurzer Lieferfrist.**

„Stuhl-Pillig"

A. d. Landwehr 2a (Haltest. „Z. deutsch. Eck"). Grosse Musterausstellung (Fernruf 3412). Angenehme Zahlungsweise.

Ladenlokal

mit angrenz. eingericht. Büro für Errichtung eines Zigarrengeschäftes, mit Verkauf von Bodega-Rot- und Weißwein etc. in Flaschen zu vermieten. Vorhandene Vertretungen werden mit übergeben, die der Mann weiter bearbeiten kann, was allein schon eine Existenz bietet. Prima Existenz für Kaufmann und sonstige passende strebsame Leute, wo sich die Frau dem Geschäft mit widmen kann und der Mann den Vertretungen. Ohne Risiko 4—5000 RM erforderlich, da das Geschäft eingerichtet werden muß.

Offerten unter M. M. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 Büroräume

Parterre, beste Lage, evtl. mit Einrichtung an nur solventer Firma zu vermieten.

C. Steiner, Humboldtstr. 34 Tel. 874.

Wa w.rd mir das Jahr 1928 **bringen?**

Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum **Probedeutung kostenlos.**

Astrol. **R. H. Schmidt Berlin 56 S** Schönleinstr. 34. Rückp. erb.

Gebrauchte **PIANOS**

gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben

Roth & Junius

Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 und Essen Huyssenallee 47.

Größeres Unternehmen sucht 2 geeignete

Büroräume

in guter Verkehrslage

Angebote unter W. 80 an die Geschft. dieser Zeitung.

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS

Bochum, Friedrichstraße

Landbesitz in Größe von 23 ha Acker, Wiese u. Weide mit großen Wohn u. Wirtschaftsräumen, **Müllerei** (Wind- und Motorbetrieb), **Kunstdünger u. Kohlenhandlung** umständehalber sofort an schnellentschlossenen Käufer abzugeben. Forderung 32000 RM, Anzahlung 12000 RM. Der Besitz liegt in der Nähe größerer Stadt Schleswig Holsteins und ist z. Zt. in Händen einer Witwe. Die Müllerei, Kunstdünger- u. Kohlenhandlung ist sehr ausdehnungsfähig. Makler verbeten. Reflektanten wollen sich unter Darlegung ihrer Vermögensverhältnisse unter **Chiffre L M 57** wenden a. d. Geschft. des **„Lecker Anzeiger", Leck** (Schleswig-Holstein).

Junges Morgenmädchen

gesucht.

Friederikastraße 37.

Zum 1. Februar ein zuverlässiges

Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.

Jühling, Baarestr. 88 a I.

Kostenlose Feuerbestattung

ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge.

Bargeldversicherung bis 2000 RM. Politisch und religiös neutral.

Rechtsanspruch! Kein Kirchenaustritt!

Generalvertretung

für Bochum und Umgebung zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Kaution erforderlich. Zuschriften erbeten unter B. N. U. 5375 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin N. W. 6.

2—3 Zimmer-wohnung

evtl. auch im Neubau für einen unserer Angestellten für sofort gesucht. Rote Karte vorhanden.

Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Alleestraße.

---

2 ruhige Familien (2 bezw. 3 erwachsene Personen) suchen je

3-4 Zimmerwohnung

oder auch eine Etage von 7—8 Räumen mit Zubehör, die sie vorkommenden Falls unter sich teilen könnten, zu mieten. Angebote mit Preis unter **M. G. 400** a. d. Gesch. d. Ztg. erbeten

---

Wohnungstausch

Bochum — Dortmund

Wer tauscht eine abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

gegen eine gleiche in Dortmund. Angebote unter Nr. 26509 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.

empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen

Michael Paefgen

Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Tel. 5267. Gegr. 1893

Knabeninstitut Höfinghoff

(Landheim)

Barenfeld bei Westhofen (Westf.)

bereitet vor a. d. Lehrplan einer

Oberrealschule für die Obersekunda.

Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.

Eigene Landwirtschaft.

Näheres: **Der Leiter.**

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M, 151 Schreiben Sie sofort!

Privat- u. Baugeld

für Hypotheken und Darlehn in jed. Höhe mit 8—10% Zins. Auszahlg. in kurzer Zeit.

Brenk & Co., Dortmund, Beurhausstraße 6.

---

2 berufstätige Damen suchen

2 gut möbl. Schlafzimmer

in bester Familie zum 1. Februar.

Angebote unter C. 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Akademiker (Phil.), der sein Studium plötzlich abbrechen muß, sucht per sofort oder später

geeignete Beschäftigung

(Vertrauensposten).

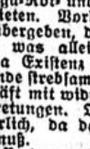
Derselbe ist durchaus treu und zuverlässig, gestützt auf la. Zeugnisse und Empfehlungen.

Gefl. Off. unter **A. Z. 275** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gründl. Nachhilfeunterricht

in allen Gymnasial- u. Elementarfächern erteilt gewissenhaft gegen Logis oder bürgerlichen Mittagstisch oder Std. à 2 Mk., aussetzender Philologe. Sprachunterricht im Latein, Griechisch, Englisch, Französisch, Italienisch auch Anfängern. — Gefl. Angeb. unt. „Student" a. d. Gesch. d. Ztg.

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum

Westfalischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Zahle hohe Preise

für getragene

Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.

D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof

---

Hiermit warne ich jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Robert Pelmer, Querenburg, Lennerstraße 16.

Kaufen Sie ohne Zwischenhandel direkt ab Fabrik



Erstklassige Silberbestecke

mit 90 und 100 gr. Silberauflage aus prima Material. Grosse Auswahl moderner Muster. Langjährige schriftliche Garantie. Beamte und solvente Leute erhalten günstige Zahlungsbedingungen.

Katalog und Originalmuster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Anfragen an **Postschließfach Nr. 12, Haan b. Solingen**

Elsu-Metall-Betten Kinderbetten, Stahlmatratzen, günstig a. Priv. Katalog 1391 frei.

Eine Ueberraschung für Möbelkäufer

ist unsere gewaltige mustergültige Ausstellung in aparten, gediegenen Wohnungs-Einrichtungen und Einzelzimmern.
Ein zwangloser Besuch zeigt Ihnen, dass wir selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügen können.

Es besteht bei vielen hiesigen Bürgern das Vorurteil, elegante Aussteuern auswärts kaufen zu müssen. Prüfen Sie bitte unsere Leistungsfähigkeit — Sie werden finden, dass wir in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preiswürdigkeit auswärtigen Firmen nichts nachstehen.

Prickel & Heidemeyer Moderne Raumkunst

Bochum Strassenbahn-Linie 2 u. 6 — **Brückstr. 59–63** Haltestelle Kortländer

---

Musikal. Veranstaltungen der Stadt Bochum.

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

Vermiete, 6. Konzert.

Donnerstag, den 19. Januar 1928, abends 8 Uhr im Stadttheater

Symphonie-Konzert.

Luigi Cherubini: Ouvertüre „Der Wasserträger".
Frederic Chopin: Klavierkonzert. E-moll.
Felix Mendelssohn-Bartholdy: Ouverture „Hebriden".
Johannes Brahms: Symphonie Nr. 4. E-moll.

Solist: Rudolf Serkin.

Ververkauf ab Montag, den 16. Januar an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr, sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Wichars, Kortumstr. 6 Verkehrs-Verein, Markt 1 und Gebr. Alsberg, Hochstrasse.
Mitglieder des Städt. Musikvereins erhalten Karten an der Konzertkasse, Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen. Telefonische Bestellungen unter Fernruf 3614/3615/3624.

Städt. Orchester Bochum.

Morgen, Sonntag, den 15. Januar 1928, nachmittags 4 Uhr

Parkhaus-Konzert.

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

„Die Teresina"

ist eine von Oskar Strauss geschaffene Operette, die eigens für die grosse, weltbekannte Operetten-Diva:

Fritzi Massary

komponiert wurde und an allen gross. Bühn. Deutschlands die grössten Erfolge zu verzeichnen hatte.

Mizzi Marx a. G.

vom Landestheater in Stuttgart vertritt die Titel-Rolle. Das Werk gelangt allabendlich 8 Uhr zur Aufführung.

Operetten-Theater

Telefon 534

Höhere Privatschule (fr. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Moderne Tanzschule

Gesellschaftszirkel — Privatstunden

Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung.

Milly Richters, Vidumestr. 7, Fernruf 2930

Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:

satzungsgemäße Spareinlagen . . **5½ %**

für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu . . . . . **6½ %**

Amtssparkasse — Städtische Sparkasse Bochum.

Stadttheater Bochum.

Samstag, 14. Januar 8—gegen 10½ Uhr A. 18

Spiel im Schloß
Eine Anekdote in 3 Akten von Franz Molnar.

Sonntag, 15. Januar 7½— gegen 10½ Außer Vormiete und Bühnenvolksbund Serie C

Rigoletto
Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Montag, 16. Januar 8—10½, Volksbühne Serie 1

Spiel im Schloß

Dienstag, 17. Januar 8— gegen 10½ Uhr Zum 1. Male! In neuer Einstudierung u. Ausstattung. A. 14

Dame Kobold
Lustspiel in 3 Akten (12 Bildern) nach Calderon von Hugo von Hofmannsthal.

Mittwoch, 18. Januar 8— gegen 10½ Uhr In neuer Einstudierung! B. 13

Hänsel u. Gretel
Märchenoper in 3 Bildern von E. Humperdinck.

Donnerstag, 19. Januar 8 Uhr Vormiete 6 Veranstaltung

Symphonie-Konzert
Werke v. Cherubini, Chopin, Mendelssohn-Bartholdy, Brahms
Solist: Rudolf Serkin (Klavier).

Freitag, 20. Januar 8— gegen 10½ Uhr

Dame Kobold

Samstag, 21. Januar 7½— gegen 11 Uhr Bühnenvolksbund Serie A

Die Zauberflöte

Sonntag, 22. Januar 3—5½ Uhr Grüner Ring 3

Die Fahrt ins Blaue
Lustspiel in 3 Akten von Gaston de Caillavet, Rob. de Flers und Etienne Rey.

7½—10 Uhr Außer Vormiete

Spiel im Schloß

Montag, 23. Januar 8— gegen 10½ Uhr Bühnenvolksbund Serie B

Dame Kobold

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie

Wäsche

ständig zu konkurrenzlosen billigen Preisen, insbesondere

Oberhemden und Damen-Wäsche auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Preisaufschlag.

Oberhemden mit Kragen von 3,50 Mk. an

Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechnung Spezial-Wäschehaus

Rösser,
Kaiserstraße 8, am Wilhelmsplatz, 5077 Telephon 5077.

Ein unüberbietbares Meisterwerk
Ein Film, den man gesehen haben muß!

Emil Jannings

in

Der Weg allen Fleisches

Der Löw' ist los

Eine zwerchfellerschütternde Groteske in 5 Akten.

Kulturfilm — Wochenschau

THEATER TONHALLE



Auto-Vermietung.

Nur elegante neue Wagen stehen bei billigster Berechnung zur Verfügung.

Tag- und Nachtbetrieb.

Unterstellung von Autos in einer neuzeitlich eingerichteten Garage (tageweise und für längere Zeit). Fachm. Wagenpflege, wie Waschen, Polieren, Abschmieren etc.

Mod. Auto-Fahrbetrieb **Gebr. Schäfer,** Clemensstr. 2, Ruf 401 u. 402



Artillerie-Verein Bochum e. V.

Sonntag, den 15. Januar, nachm. 6 Uhr im Vereinsheim Balkenhof, Klosterstr. 38

Monatsversammlung.

Nach der Versammlung (7½ Uhr) **Vortrag** des Kameraden Reesen.
Thema: **„Menschen, die verschwinden und die Not der heutigen Zeit".**

Die Mitglieder nebst Damen werden zu diesem Vortrag kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Kaufm. Privatschule M. Pyra

Hilfskraft Dipl. Handelslehrer

Tages- und Abendkurse

Zu beachten: Anmeldungen

nur Rottstraße Nr. 37 am Bahnübergang.

Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Noch nie dagewesen

Familien-Konzert-Sprechapparat m. Haube, 2 Türen u. rundem Resonans-Schalltrichter. Ia. Qualität, genau wie Abbildung, in Eiche. Grösse 41×41×31 cm, prima Schalldose, starkes Federwerk mit 25 cm Plattenteller, mit 200 Nadeln und 20 Konzertmusikstücken



nur Mk. 38.— mit extra gutem Einfederwerk

nur Mk. 43.— mit extra starkem Präzisions-Doppelfederschneckenwerk

1 Jahr Garantie für Laufwerk und Feder. Sämtliche Apparate werden in eigenem Werk fachmännisch hergestellt und vor dem Versand geprüft. Wir warnen vor minderwertigen Nachahmungen! Viele Dankschreiben. Prachtkatalog über alle anderen Instrumente gratis und franko.

Husberg & Comp., Neuenkirchen Nr. 6 (Westf.

Pelzwaren!

Teilzahlung
12—16 Monate Kredit

an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus
Bochum, Albertstrasse 32
Ausweis mitbringen.

Klubsofas und Klubsessel

in prima Rindleder, Plüsch, Gobelin usw. mit bestem Material und bester Verarbeitung kaufen Sie am besten und billigsten in der Spezialwerkstatt von

Kaspar Diemel
Telefon 5141, ABC-Straße 13.
Haltestelle Wilhelmsplatz.

Weinbrände, Rum, Punsch Liköre, Grog, Rotweine

in besten Qualitäten und in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

A. Janzik neben der Christuskirche.

Soll Geist und Körper Dir erstarken,
So trinke nur **Victoria-Marken!**

Victoria-Brauerei

Actien-Gesellschaft

Bochum

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend, und in der Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Mitteleuropäisches Hotel-Adreßbuch

mit farbigen Städteplänen verbunden mit Restaurations- u. Café-Führer

Verlag Oscar Born, Buchdruckerei, Barmen

Ausgabe 1928 in Bearbeitung

Auskunft jederzeit ausführlich und unverbindlich durch den Verlag

Das beste Standardwerk im Hotelwesen

Waschmaschinen

vom Guten das Beste

empfiehlt

H. Heiland

Bochum, Brückstrasse 21

Ratenzahlung gestattet.

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz

empfiehlt

Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen

Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6



Das Industrialisierte Eigenheim durch „Deutsche Heimstätte Barmen"

Lindenhonig

1. Auslese, Köst. Aroma, 10 Pfd.-Dose 12.-, 5 Pfd.-D 7.-, goldklarer Herbsthonig 10 Pfd.-Dose 9,50, 5Pfd. D. 5.50, alles gar. naturrein frco. **Mustergeflügelhof Bleckmann, Westbevern 164 Westf.**

Laden- und Gitarren-Unterricht

Rob. Vieten

Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg. Montags und Donnerstags nachm., für Volmestr. 33 täglich.

(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

Knabeninstitut Spielwiggе

bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei.

Dr. Rentrop.

Nr. 12
Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 14. Januar 1928

Der Idiot.

Von Hjalmar Meidell.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen.

Auf der anderen Seite der Straße im Keller des Hauses mir gegenüber wohnt eine arme Witwe mit ihrem einzigen Sohn, einem Idioten von einigen dreißig Jahren. Wenn man ihn sieht, möchte man ihn knapp für zwanzig halten, so kindlich ist der Ausdruck seines bartlosen Gesichts, so schmächtig und knabenhaft seine Figur.

Christian Hansen ist das freundlichste, friedfertigste Geschöpf der Welt. Mit Vorliebe schließt er sich an ganz kleine Kinder an, und es ist seine höchste Wonne, wenn er sich ihrer annehmen und sie betreuen darf.

Wenn eine der armen Mütter aus der Straße ihm für eine kurze Weile den Kinderwagen mit dem Kleinsten darin anvertraut, fühlt er sich besonders geehrt. Ernst und andächtig, aber mit strahlenden Augen, weicht er nicht eine Sekunde von der Seite des Wagens.

Ab und zu plaudert er mit dem Kleinen. Eine wunderliche Sprache, die kein Philosoph ergründen könnte, aber nichtsdestoweniger zaubert sie ein Lächeln auf das ihm zugewandte Gesichtchen. Es hört sich an, wie wenn ein Vogel piept und singt, und es klingt wirklich eher nach Vogelgezwitscher, als nach Menschensprache.

Leider wird ihm nur selten die Freude zuteil, Kindermädchen spielen zu dürfen, zumal es stets um die Tageszeit sein muß, wenn die großen Kinder in der Schule sind. Vor denen flieht er. Und mit Recht. Er ist ihr Lieblingswild, und sie verstehen ihr Wild zu hetzen, die kleinen Jäger.

Wenn seine Mutter vor ihrem Fenster Geheul und Hohngelächter hört, und wenn dann ihr Junge zitternd und außer Atem in die niedrige Kellerstube tritt und sich in die dunkelste Ecke verkriecht, wird sie von einem wahren Wutparoxismus gepackt. Sie stürmt auf die Straße hinaus, und unter drohenden Gebärden und mit kreischender Stimme ergießt sie eine Flut von Scheltworten über die versammelte Jugend. Das erhöht bloß den Jubel und ist nachgerade zum unvermeidlichen Abschluß der Tragikomödie geworden. Die Kinder geben nicht eher Ruhe, als bis sie die Donnerrede der Witwe genossen und ihre wütenden Handbewegungen mit dem drohend ausgestreckten, knochigen Zeigefinger nachgeäfft haben.

Der Schutzmann, der in der Straße patrouilliert, nimmt von solchen Auftritten nicht weiter Notiz. Anfänglich hat er versucht, einzuschreiten, jetzt macht er am liebsten einen weiten Bogen, wenn er das wilde Geheul des kleinen Pöbels hört.

*

Eines Sommernachmittags saß ich am offenen Fenster. Etwa eine halbe Stunde vorher hatte ich die Witwe mit einem Korb am Arm ausgehen sehen. Die Straße war still und leer. Vor der Tür des Hauses mir gegenüber zankte ein Haufe Spatzen lärmend um ein paar Brosamen.

Plötzlich guckte der strohblonde Kopf des Idioten aus der Kellertür. Er hatte die Spatzen erblickt, stand jetzt halb versteckt und freute sich darüber. Weiter und weiter wagte er sich vor, während das Gesicht in einem breiten Lächeln erstrahlte. Jetzt stand er dicht bei ihnen. Heidi — waren sie fort.

Mit sehnsüchtigen Augen blickte er ihnen nach und wagte sich lauschend und vorsichtig ganz auf die Straße hinaus. Voll und warm fiel die Sonne auf ihn. Ich sah auf seinem Gesicht, wie ein steigendes Glücksgefühl sein Inneres durchströmte. Durch das nach oben gewendete Gesicht mit den geschlossenen Augen sog er den Sonnenschein förmlich in sich hinein.

Da ertönte in der Ferne eine Knabenstimme. Augenblicklich zuckte er zusammen, machte sich so klein wie möglich und schlüpfte durch die Kellertür. Da stand er eine Weile, angestrengt, angstvoll lauschend. Durch die Türscheibe sah ich sein Profil, sah diesen schmächtigen Knabenkörper in banger Angst gebeugt, wie ein angeschossenes, hilfloses Stück Wild.

Aber seine Quälgeister ließen sich nicht weiter hören. Beruhigt trat er wieder in die Tür. Vom lachenden Sonnenschein gelockt, trat er von neuem auf die Straße hinaus und blieb stehen, um den zwitschernden Vögelchen nachzuschauen. Und er folgte ihnen — schneller und schneller, je weiter sie sich von ihm entfernten. Schließlich verschwand er um die Straßenecke.

Halb träumend und meine Pfeife rauchend, blieb ich am Fenster sitzen. Nach und nach entschwand das Bild des Idioten aus meinem Bewußtsein. Ich vergaß alles um mich her und fühlte nur die köstliche Sonne, die sich in unsichtbarem, erwärmendem Strom über mich ergoß.

Mit einmal tönte ein vielstimmiges Geheul zu mir empor und riß mich aus meinem angenehmen Halbschlummer. Augenblicklich fiel mir der Idiot ein, und ich beugte mich vor, um nach ihm zu sehen.

Ich sah niemand. Die Straße war leer. Aber aus einer Seitengasse hörte ich jetzt lautes Freudengeschrei und Hohngelächter. Deutlich konnte ich das Wort „Dussel-Christian" unterscheiden.

Das Geheul kam näher und näher. Und jetzt bog Christian in vollem Lauf um die Straßenecke, verfolgt von einem Rudel halbwüchsiger Jungen.

Sein Gesicht vergesse ich niemals. Es drückte eine gequälte, ratlose Angst aus. Es bereitete direkt physischen Schmerz, dieses Gesicht zu betrachten.

Er stürmte nach seinem Hause, um durch die Kellertür zu schlüpfen. Aber schon hatte man seine Absicht entdeckt, und — eins, zwei, drei — schnitt ihm einer der größten Jungen diesen Ausweg ab. Verloren starrte er vor sich hin, und sein Gesicht verzog sich zu einem Weinen. Seine Verfolger drängten sich um ihn. Einige rissen ihn an den Haaren, andere an den Kleidern. Und dabei hagelte es höhnische Zurufe.

„Kannst du bis vier zählen, Dussel-Christian?" — „Dussel-Christian, ist es wahr, daß dir deine Mutter die Hosen auf- und zuknöpfen muß?" — „Wie alt bist du, Großpapa?"

Jeder Zuruf wurde mit jubelnden Lachsalven begrüßt.

Empört beugte ich mich durchs Fenster, um ihn zu verteidigen. Aber plötzlich durchbrach er den Haufen und stürmte die Straße hinunter. Alle Jungen jauchzend hinterdrein. In den Fenstern kamen hier und da lächelnde Gesichter zum Vorschein. Man zuckte die Achseln und schien einander mit den Augen zu sagen: „Es sind nur die Kinder und Dussel-Christian."

Man war an diese Auftritte so gewöhnt, und sie hatten ja nichts zu bedeuten.

In weiter Ferne tauchte an einer Straßenecke die Gestalt des Schutzmanns auf. Er schaute gleichgültig die Straße hinab . . . und verschwand.

Hei — da kam die schreiende Schar in vollem Lauf von der anderen Seite zurück — Christian an der Spitze. Auch diesmal wurde ihm der Weg zum schützenden Heim abgeschnitten. Wieder lief er weiter, aber mit unsicheren Schritten, und bald blieb er stehen und lehnte sich atemlos an eine Hauswand. Aber seine Quälgeister schienen keine Lust zu haben, ihm auch nur einen Augenblick Ruhe zu gönnen. Mit triumphierenden Gebärden stürmten die eifrigsten von ihnen auf ihn los.

In höchstem Grade empört, beugte ich mich zum Fenster hinaus, so weit ich konnte, und rief:

„Wollt ihr wohl auf der Stelle den Aermsten in Ruhe lassen, ihr Teufelsbrut!"

Aber sie fühlten sich zu sicher vor mir, als daß sie sich von meinen Worten einschüchtern ließen.

Und plötzlich hörte ich Christian einen seltsam wilden Schrei ausstoßen. Ich sah ihn den Haufen durchbrechen und nach der Kellertür stürmen. Er war ohne Mütze. Die hatte einer der Jungen ihm genommen. Diesmal hatte er soviel Vorsprung, daß es den Anschein hatte, als würde er den rettenden Hafen erreichen. Es fehlten nur noch ein paar Schritte.

Da warf einer der Jungen die Mütze nach ihm. Sie fiel ihm dicht vor die Füße. Er stolperte und fiel darüber. Hart schlug seine Schläfe gegen die spitze Kante der steinernen Treppenstufe.

Ein Jubelgeschrei begrüßte diese Wendung. Und im nämlichen Augenblick hatten die Verfolger ihr Wild eingeholt. Aber das machte nicht mehr den Versuch, ihnen zu entfliehen. Ein krampfartiges Zucken durchlief den kleinen, schmächtigen Körper Christians, dann blieb er regungslos liegen. Auf der Treppenstufe bildete sich eine Blutlache, die größer und größer wurde, bis sie herabfloß und sich mit dem Staub der Straße mischte.

*

Sechs Tage später gab der arme Idiot wieder Anlaß zu einem Straßenauflauf. Aber es war auch das letzte Mal. Auf dem Kirchhof vor der Stadt wartete ein offenes Grab auf ihn. Man trug seinen Sarg auf den wartenden Leichenwagen, und das kleine Trauergefolge von sechs, acht Personen schloß sich an.

Ich war der letzte im Gefolge. Rundherum sah ich alle die bekannten Gesichter, alle Quälgeister Christians. Nicht in einem einzigen von all diesen Gesichtern las ich Reue oder Trauer. Nur leere Neugier und halb unbewußte Mißachtung. Und durch den Mund zweier ganz kleiner Mädchen bekamen diese Gefühle auch ihren Ausdruck.

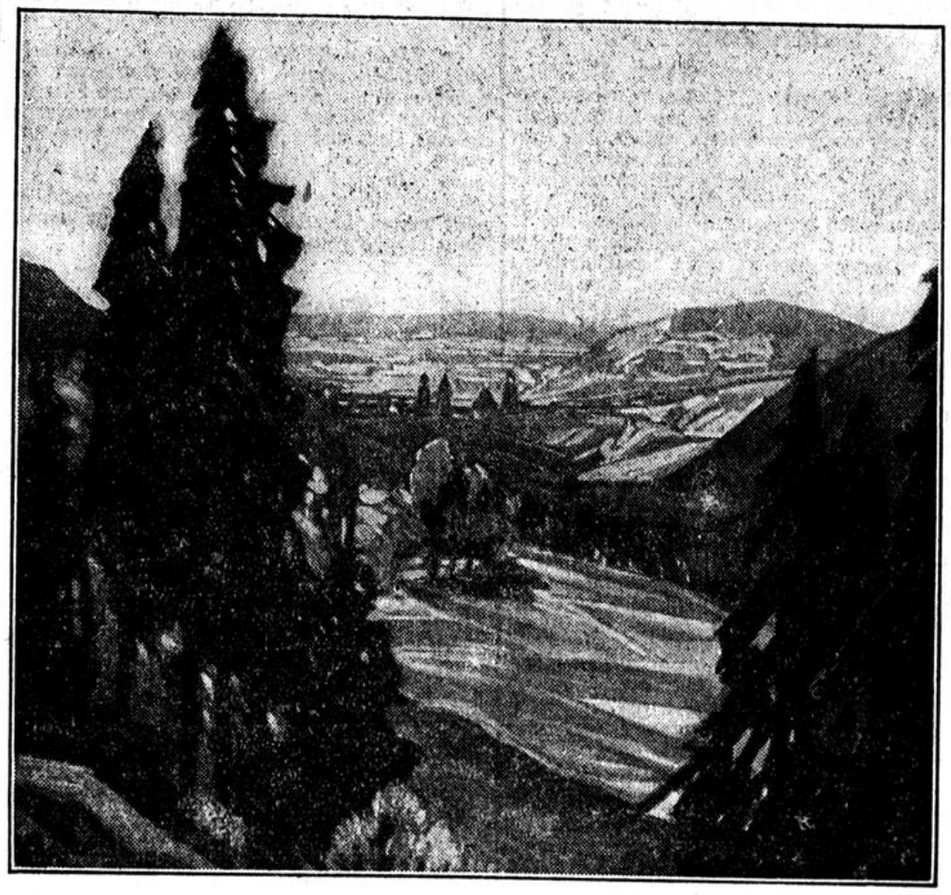
„Ach nein, du, Ella — was für ein simpler Leichenwagen! Und fast gar keine Blumen auf dem Sarg! Und fast keine Menschen als Gefolge!"

„Na, dafür ist es ja auch bloß Dussel-Christian, der begraben wird, verstehst du."

Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Kaum waren wir in eine Seitenstraße eingebogen, als ich die lauten Lachsalven und lustigen Schreie der im Spiel unterbrochenen Kinder aus Christians Straße hörte.

So schlugen die Wogen des Lebens über ihm und hinter ihm zusammen und tilgten jede Spur seines Weges aus. —

Die Frage des Reichsehrenmals.



Die Ratsschiefergrube bei Goslar.

Die Entscheidung, wohin das Reichsehrenmal kommen wird, ist entgegen den letzten Pressemeldungen noch nicht erfolgt, wird aber demnächst erwartet. Das hier veröffentlichte Bild nach einem Gemälde des Hannoverschen Malers Reinecke-Altenau behandelt den Reichsehrenhainvorschlag der Stadt Goslar, die am Rande des Harzes einen prachtvollen Wald für die Ehrung der gefallenen Helden zur Verfügung gestellt hat. Der Mittelpunkt dieses Hains ist das riesige offene Felsenrund der seit 100 Jahren stillgelegten alten Ratsschiefergrube. Ihre wuchtigen Felsenwände, vor deren Höhe die dunklen Tannen herabgrüßen, bilden eine Stätte naturgegebener Feierlichkeit und Abgeschlossenheit, gleichsam einen Felsendom im deutschen Wald, darüber der weite Himmel sich als Riesenkuppel wölbt.

Eine Eskimo-Heldin.

Eine Polartragödie, deren Hauptheldin eine einfache Eskimo-Frau war, wird uns wieder in die Erinnerung gerufen. Ada Blackjack, die mit vier weißen Männern auf einer einsamen Insel des arktischen Ozeans lebte und den letzten Ueberlebenden bis zu seinem Tode pflegte, befindet sich im größten Elend und ist von Nome auf einem Handelsschiff nach ihrer Heimat, der Kodiak-Insel in der Alaska-Gruppe, abgesegelt, um hier zu sterben. In der Newyorker World erscheint ein Aufruf, der zur Rettung dieser vergessenen Heldin der Polarwelt auffordert und ihr ergreifendes Schicksal erzählt. Ada, die in einer dunklen Schneehütte zu Kodiak aufgewachsen war, lernte in der christlichen Mission zu Nome lesen und schreiben, nähen und kochen und heiratete dann mit 16 Jahren den Eskimo Blackjack, dem sie drei Kinder gebar. Als zwei ihrer Kleiner starben, ertrug sie nicht länger die brutale Behandlung ihres Mannes, sondern trennte sich von ihm und lebte mit ihrem Sohne Bennett als Näherin in Nome.

Als nun im Juli 1921 vier Männer auf Veranlassung von Stefanskon aufbrachen, um die Wrangel-Insel für die Britische Regierung in Besitz zu nehmen, da war es ihnen sehr willkommen, eine Eskimofrau, die nähen und kochen konnte, mitzunehmen, und so schickte die damals 23 jährige Ada ihren Sohn zur Mutter nach Kodiak und fuhr mit ihnen auf der „Silberwelle" nach der einsamen Insel. Die Männer hatten Vorrat und Munition für wenigstens ein Jahr mitgenommen und hofften, im folgenden Jahr neue Zufuhr zu erhalten, eine Hoffnung, in der sie furchtbar getäuscht wurden. Als die „Silberwelle" wieder abfuhr, blieben sie mit der Eskimofrau auf der Insel. Aber im nächsten Jahr konnte das Rettungsschiff infolge der Eisverhältnisse nicht durchkommen, und so verflossen zwei Jahre, bis eine Rettungsexpedition wieder auf der Wrangelinsel landete.

Der junge Schotte Harold Noice, der bis zu der eisigen Küste vordrang, sah die Zelte noch aufgerichtet und hoffte, zur rechten Zeit zu kommen. Aber keine Weißen kamen ihm entgegen, sondern das einzige Wesen, das halb lachend, halb weinend sich herbeischleppte, war Ada Blackjack, die Eskimofrau. Drei der Männer waren acht Monate vorher aufgebrochen, um über das Eis nach Sibirien zu gelangen, und waren nicht zurückgekehrt. Der vierte Mann namens Knight, der schwer an Skorbut litt, war mit der Frau zurückgelassen worden, und sie pflegte ihn so zärtlich und aufopfernd, wie wenn er ihr Gatte gewesen wäre. Sie lernte, die Flinte zu gebrauchen und Fallen zu stellen, tötete Bären, fing Füchse und andere kleine Tiere, schlug Löcher ins Eis, um Fische zu gewinnen, und ernährte den Todkranken, der trotz ihrer Pflege starb. Noci fand die Leiche Knights, in seinem Schlafsack aus Renntierfell gehüllt, in dem er sechs Monate vorher gestorben war. Ada hatte nicht den Mut gehabt, ihn zu beerdigen.

Auf seine Veranlassung hatte sie ein Tagebuch geführt, und dieses einzige Tagebuch, das je eine Eskimofrau in Englisch geschrieben hat, ist ein ergreifendes Dokument ihrer heldenhaften Ausdauer. Sie schrieb täglich ihre Gedanken und Erlebnisse mit Bleistift auf, verzeichnete die Beute, die sie machte, die Spuren, die sie im Schnee fand, und die Fallen, die sie aufstellte. Sie berichtet, wenn sie die Teller aufwusch oder neue Sohlen an ihren Pantoffeln anbrachte. Am 24. April 1923 schreibt sie: „Sonntag. Ich bin heute nicht ausgegangen. Ich wusch mein Haar, las in der Bibel und denke an die Leute, die heut in der Kirche sind, und schreibe dies um 11 Uhr abends, nachdem ich eine Tasse Tee getrunken. Am 21. Juni, dem Tag, bevor Knight starb, zeichnet sie auf: „Knight geht es sehr schlecht. Er sieht aus, wie einer, der stirbt." Am nächsten Tag: „Heute ging ich zum andern Lager, wusch meine Teller und sammelte etwas Holz." Ueberall in dem Tagebuch befinden sich Gebete, die ihr Gottvertrauen offenbaren. Ihr Glaube wurde auch nicht getäuscht; sie wurde gerettet und von Noice nach Nome gebracht. Stefanskon veranstaltete eine Turnee mit ihr durch die Vereinigten Staaten, um sie über die furchtbaren Erlebnisse auf der Wrangelinsel hinwegzubringen. Aber im Frühling 1924 wurde ihre Sehnsucht nach dem Norden so groß, daß sie nach Nome zurückkehrte. In Alaska wurde ihre Gesundheit immer schlechter, sie konnte nicht mehr arbeiten und ist jetzt mittellos nach der Heimat zurückgekehrt, um dort ihr Leben zu beschließen.

Die Zeit der Masken-Feste.



Eine Phantasie — Türkin in Schwarz und Gelb.

Vermischtes.

d. **Sie fahren aus der Haut.** „Es ist zum Aus-der-Haut-fahren!" habt ihr gewiß schon viele Leute sagen hören, nicht wahr? Aber sie können es leider nicht. Aus der Haut fahren können nur die Schlangen. Im allgemeinen fahren sie im Jahr fünfmal aus ihrer Haut, nämlich von Mai bis September jeden Monat einmal. Es kommt allerdings auf die Art an, zu der die Schlange gehört, und auf die Umgebung, in der sie lebt. Riesenschlangen und Baumschlangen, auch die indische Brillenschlange wechseln ihr Kleid jeden Monat, also zwölfmal im Jahr, Wüstenschlangen dagegen nur ein- bis zweimal. Die Häutung beginnt mit dem Ablösen der feinen, wasserhellen Haut an den Lippen der Schlange. Es bilden sich nun zwei Klappen Haut, die eine am Oberkopf, die andere an der unteren Kinnlade, die sich zurückschlagen und nach und nach weiter umgestülpt werden, so daß der innere Teil nach außen gekehrt wird wie bei einem Hemd, wenn man beim Ausziehen zu bequem ist, die Knöpfe aufzumachen. Die Schlangen kriechen nun lebhaft durch rauhes Moos, Heidekraut und Astgabeln, damit sie das umgestülpte Hemd loswerden. An der Art, wie sie sich häutet, kann man erkennen, ob eine Schlange gesund oder kränklich ist: Gesunde Schlangen bringen ihre Haut in einem Stück herunter, kranke Schlangen können ihre Haut nur in Fetzen loswerden. Nach der Häutung fühlen sich die Schlangen wie neugeboren und sehen aus, als ob sie frisch lackiert wären.

kos. **Unverträgliche Bäume.** Dem Forstmann ist es längst bekannt, daß gewisse Baumarten sich gut, andere schlecht vertragen. Aber auch bei Gartenbäumen kann man diese Erscheinung beobachten. So hat z. B. F. J. Schneiderhan festgestellt, daß in der Nähe der schwarzen Walnuß Apfelbäume eingingen oder zwerghaft blieben, und zwar bis auf eine Entfernung von 13 m! Im ganzen fand er 18 Apfelbäume, die durch 16 schwarze Walnußbäume zerstört waren.

Weiße Zähne: Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „Da ich schon mehrere Jahre zum Putzen meiner Zähne Chlorodont benutze, gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich, seit ich Chlorodont verwende, schneeweiße Zähne bekommen habe. Ich hatte früher Zahnbelag und versuchte mit allen möglichen Mitteln denselben zu beseitigen, was mir mißlang, bis ich Ihre vorzügliche Zahnpaste Chlorodont kaufte und auch probierte. Chlorodont allein führte mich zum Ziel. Ich werde heute oft beneidet und gefragt, womit pflegen und putzen Sie Ihre Zähne? Ich kann dann Ihre Zahnpaste Chlorodont weiter empfehlen, daß auch unsere Mitmenschen zu einem guten Resultat kommen, wie ich. Anbei ein Bild, woraus Sie ersehen wollen, daß meine Zähne auch wirklich schneeweiß sind, trotz des Rauchens. Wenn das Bild nicht mehr benötigt wird, bitte ich um Rücksendung." Berlin-Tempelhof, Chr. R. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Laer, 13. Jan.

-ma- **Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene** für den Monat Januar 1928 erfolgt am Montag, 16. Januar, vormittags von 9—10 Uhr, im Sitzungszimmer des Gemeindehauses. Die Auszahlung der Beträge erfolgt nur an die Personen, auf deren Namen die Anweisung lautet. Die angesetzte Zeit ist unbedingt innezuhalten. — In den Monaten Oktober, November und Dezember 1927 wurden in der hiesigen Volksbücherei insgesamt 1444 Bücher ausgegeben. Hiervon entfallen auf Romane 844, auf Jugendschriften 237, auf Erd- und Völkerkunde 262 Bücher, der Rest entfällt auf sonstige Literatur.

Langendreer, 13. Jan.

Nahrungsmittelkontrolle. Im letzten Vierteljahr wurden in 70 Geschäften Nahrungsmittelkontrollen und außerdem 36 Marktrevisionen vorgenommen, bei welchen eine Beanstandung stattfand.

Legitimierung ausländischer Arbeiter. Die Anträge auf Ausstellung von Arbeiterlegitimationskarten und Befreiungsscheinen für das Kalenderjahr 1928 sind von den ausländischen Arbeitern, welche in der Gemeinde Langendreer wohnhaft sind, umgehend unter Vorlegung der Legitimationskarten und Befreiungsscheine für 1927 auf dem Amtsbüro hierselbst — Zimmer 5 — zu stellen. Die Arbeitgeber werden gebeten, die bei ihnen beschäftigten Arbeiter hierauf hinzuweisen.

-ro- **Deutschnationale Volkspartei.** Die Deutschnationale Volkspartei hatte in der letzten Versammlung einen guten Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende gedachte nach einem Rück- und Ausblick auf die politischen Geschehnisse besonders der Not der Kleinrentner und Sparer, die vielfach die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei für die niedrige Aufwertung verantwortlich machen wollen. Den Hauptvortrag hielt Liz. D. Mumm über: Der Kampf um die christliche und evangelische Volksschule. Redner schloß mit dem Wunsche, daß doch trotz allen Haders und Zwietrachts ein deutscher Geist da sein möge, das Staatsschiff wieder aufwärts zu führen. Starker Beifall lohnte die Ausführungen D. Mumms. — Statistik über Wohnungsbauten und Bauerlaubnisse. Vom Wohnungsamt wurden im verflossenen Jahre an Wohnungen in der Gemeinde Langendreer vergeben: 8 (11) Einzelzimmer, 109 (75) Zweizimmer-Wohnungen, 64 (34) Dreizimmer-Wohnungen, 16 (11) Vierzimmer-Wohnungen, 8 (1) Fünfzimmer-Wohnungen, 1 Sechs- und 1 Siebenzimmer-Wohnung. An Wohnungssuchenden, die unbedingt eine größere Wohnung haben müssen, wurden 243 165) eingetragen, sowie 241 (177) Wohnungssuchende, die bisher ohne Wohnung sind. An Bauerlaubnissen wurden im Kalenderjahr 1927 für den Amtsbezirk Langendreer erteilt: für Langendreer 115 (123), Stockum 24 (13), Somborn 19 (5) und Düren 5 (2). Es sind errichtet bezw. im Bau begriffen: 40 Wohn- bezw. Geschäftshäuser. Alle Bauvorhaben, mit Ausnahme von 6, sind oder werden mit Hauszinssteuermitteln errichtet. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1926.

Heilmittelschwindel? In letzter Zeit versucht eine Frau Tee und Kräuterpulver zu verkaufen. Die Polizeibehörde, bei der mehrere Anzeigen eingegangen sind, hat die Untersuchung dieses „Heilmittels" veranlaßt und warnt vor Ankauf.

Verbotener Waffenbesitz. Wegen verbotenen Waffenbesitzes wurde ein Invalide aus Somborn zur Anzeige gebracht.

Autounfall. Gestern vormittag wurde der 8jährige Schüler Willy Heimbrodt beim Ueberschreiten der Kaiserstraße an der Elisterstraßen-Ecke von einem Lastkraftwagen angefahren. Die Verletzungen waren leicht; den Führer soll keine Schuld treffen.

Diebstähle. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch sind in Stockum verschiedene Ställe erbrochen worden und 5 Kaninchen, 4 Hühner und 1 Fahrrad gestohlen worden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 13. Jan.

r. **Hohes Alter.** Samstag, 14. Januar, wird Gutsbesitzer Dietrich Benking aus Hiltrop 85 Jahre alt. Als Hiltrop noch zum Amte Baukau gehörte, war Herr Benking lange Jahre hindurch Gemeindevorsteher und gehörte auch nach der Verschmelzung Hiltrops mit Gerthe längere Zeit der Gemeindevertretung an. Als langjähriger Kirchenmeister der evangelischen Kirchengemeinde Hiltrop-Bergen hat er sich große Verdienste erworben und konnte im vergangenen Jahre an der Einweihung des schönen neuen Gotteshauses teilnehmen. Vor einigen Monaten wurde das körperlich und geistig noch sehr rüstige Geburtstagskind dadurch geehrt, daß ein großer Straßenzug in „Dietrich Benking-Straße" umbenannt wurde. Ein harter Schlag war für den Jubilar der plötzliche Tod seines Sohnes, des Amtskassendirektors Otto Benking, der am 2. d. M. zu Grabe getragen wurde. Den zahlreichen Glückwünschen am morgigen Tage schließen auch wir uns an.

r. **Feierabendgemeinde Gerthe.** Auf den Montag, 16. d. M., (nicht Samstag, 14. 1.), abends 8 Uhr, im großen Borgmannschen Saale stattfindenden Kammermusikabend weisen wir nochmals hin. Das rühmlichst bekannte „Wiener Trio" wird mit einem auserlesenen Programm hervortreten.

r. **Brieftaubenschau.** Die Reisevereinigung der Brieftaubenzüchter von Gerthe und Umgegend veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale des Gastwirtes Kalthoff an der Lothringer Straße seine diesjährige Brieftaubenschau. Es stehen dort 580 Tiere zur Schau. Es ist die größte Brieftaubenschau der näheren Umgebung. Die Reisevereinigung Gerthe, der 13 Vereine mit mehr als 200 Mitgliedern angehören, hat keine Mühe gescheut, um diese Schau glanzvoll zu gestalten.

r. **Geflügelzuchtverein Gerthe e. V.** Der Verein hält am Sonntag, 15. d. M., nachmittags um 2 Uhr, im Lokale Borgmann eine wichtige Versammlung ab. Es ist dieses die letzte Versammlung vor der großen Geflügelschau am Sonntag, 22. d. M. Auf die große Geflügelschab des Geflügelzuchtvereins Harpen weisen wir noch besonders hin.

r. **Evangelischer Jünglingsverein Gerthe.** Am Sonntag, 15. Januar, beginnen die üblichen Vereinsstunden wieder in Bethanien.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 13. Jan.

op. **Vom Kirchbauverein Günnigfeld.** Der Kirchbauverein hielt am vergangenen Sonntag im Anschluß an den Gottesdienst eine Vorstandssitzung ab. Nach dem Bericht des Pfarrers Hoene wurden im Jahre 1927 durch die monatlichen Sammlungen bei den Mitgliedern 4436,35 *M* aufgebracht und für Bezahlung der Kirchenglocken verwandt. Für denselben Zweck standen aus dem letzten Vierteljahr 1926 1681,05 *M* zur Verfügung. Da außerdem von einzelnen Gemeindegliedern und vom Frauenverein 187,80 Mark geschenkt wurden, konnten 6305,20 *M* abgetragen werden. Das Glockengeläut kostet 11 887,20 *M*. Mithin bleibt noch eine Schuld von 5582 *M*. Die Zahl der Mitglieder beträgt 245, die der Sammler 21. Letzteren sei für ihre treue Arbeit im Interesse der Kirchengemeinde herzlichst gedankt. Auch soll nicht unterlassen werden, allen freundlichen Gebern auch an dieser Stelle herzlichen Dank zu sagen und damit die Bitte zu verbinden, dem Verein auch im neuen Jahre die Treue zu halten und in der Gebefreudigkeit nicht zu erlahmen, damit das herrliche Glockengeläut bald schuldenfreies Eigentum der Gemeinde werden kann.

op. **Missionsfest.** Im nächsten Monat soll in der Gemeinde Günnigfeld das Missionsfest gefeiert werden. Diejenigen Gemeindeglieder, die im vorigen Jahre eine Missionsbüchse genommen haben, werden gebeten, diese im Pfarrhaus abzugeben. — Mittwoch nachmittag um 3 Uhr findet die regelmäßige Nähstunde der Frauenhilfe statt.

op. **Die neue Geschäftsordnung.** Der Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung ist nunmehr durch die sogenannte Viermännerkommission, die von der Stadtverordnetenversammlung und vom Hauptausschuß mit der Fertigstellung des Entwurfes beauftragt war, fertiggestellt. Die letzte Beratung hatte am 5. Januar stattgefunden. Es sind jedoch in dieser Sitzung noch einige Abänderungsvorschläge gemacht worden, über die in der heutigen Hauptausschußsitzung endgültig beschlossen werden soll.

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 13. Jan.

re. **Die Hauptjahresversammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins Linden (Ruhr)** fand am Samstag im Vereinslokal Lutz, Hochstraße, statt. Den Vorsitz führte der 2. Vorsitzende des Vereins, Kamerad Patt, weil der erste Vorsitzende verhindert war. Nach Begrüßung der Versammlung zeigte er die Ziele des Kyffhäuserbundes, gedachte der im Weltkriege Gefallenen und im vorigen Vereinsjahr 1927 verstorbenen Kameraden. Die Tagesordnung hatte 11 Punkte, die sachlich und ruhig in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt wurden. Der Krieger- und Landwehrverein zählt am Ende des Geschäftsjahres 1927 insgesamt 505 Mitglieder. Zur Jugendgruppe gehören 60 junge Leute. Kamerad Jägersberg, der seit 1896 Kassierer ist, berichtete über die Kassenverhältnisse, die trotz der großen Unkosten für das Kreiskriegerverbandsfest noch recht günstig sind. Der Kassierer erhielt zum Schluß für seine gewissenhafte und treue Arbeit den Dank der Versammlung. Dann berichtete Kamerad Bahrenberg über die mustergültig eingerichtete Schießanlage und bat um rege Beteiligung an den Schießübungen. Kamerad Bornemann, der Führer der Jugendgruppe, erstattete eingehenden Jahresbericht über die Tätigkeit der jungen Mitglieder. Der Leiter bzw. Führer erntete für seine aufopfernde Tätigkeit den Dank der Versammlung. Der Vorstand wurde wiedergewählt mit der Aenderung, daß für den ersten zurückgetretenen Schriftführer der Kamerad Fritz Neuhaus einstimmig zum 1. Schriftführer gewählt wurde.

Linden-Dahlhausen, 13. Jan.

-e- **Tödlicher Unfall.** Auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau erlitt bei Ausübung seines Berufes der Lehrhauer Wilhelm Hedtfeld einen schweren Unfall. Der Bedauernswerte wurde zum Bergmannsheil Bochum gebracht, wo er inzwischen verstorben ist. — Spielen der Kinder mit Feuer. In einem Hause an der Ruhrstraße in Dahlhausen brach ein Stubenbrand aus. Kinder zündeten in einem unbewachten Augenblick den Weihnachtsbaum an. Durch unvorsichtiges Hantieren mit einer brennenden Kerze geriet der Baum in Brand. Das Feuer griff rasch auf Gardinen usw. über. Durch hilfsbereite Mitbewohner des Hauses konnte es bald gelöscht werden.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 13. Jan.

-m- **Frauenverein.** Der Frauenverein Haar hält seine nächste Versammlung bei Wirt Fr. Hellmich, Hauptstraße 5, am Dienstag, 17. Jan., 16 Uhr, ab.

-m- **Hauptstraße.** Die Hauptstraße weist, hauptsächlich neben dem Straßenbahngleis, eine Reihe großer Schlaglöcher auf, die bei regnerischem Wetter mit Wasser gefüllt sind. Bei der Enge der Straße läßt es sich nicht vermeiden, daß die durchfahrenden Autos die Fußgänger von oben bis unten bespritzen. Eine Ausbesserung durch den Kreis, dessen Eigentum die Straße ist, wäre dringend erforderlich.

-ma- **Entlastung der Alleestraße.** Die Alleestraße hat durch die Entfernung von Vor- und Einfahrtsignalen auf der Bergisch-Märkischen Strecke eine bedeutende Entlastung erhalten. Nachdem die Blockstelle Hamme, an der Präsidentstraße, Bahnübergang, als Zugfolgestelle aufgehoben worden ist und nur noch als Bahnwärterposten bestehen bleibt, sind am Donnerstag morgen die dort befindlichen Signale durch die Eisenbahn abmontiert und verladen worden. Schon seit einigen Tagen kann man beobachten, daß das lästige, zeitraubende, lange Halten an den Bahnübergängen, wie Präsident, Maarbrücker und ganz besonders Alleestraße in Wegfall gekommen ist. Jetzt kann der gesamte Fuhrwerks-, Kraftwagen- und Personenverkehr auf der verkehrsreichen Alleestraße glatt ohne bedeutende Hemmungen durchgeführt werden. Der gesamte Zugverkehr geht nach Beseitigung der Blockstelle glatt vor sich.

Aus den Provinzen.

Um die Neueinteilung im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Düsseldorf, 13. Jan. In der Frage der Neueinteilung des Regierungsbezirks Düsseldorf und in der Eingemeindungsfrage gab heute im Auftrage des Oberbürgermeisters Beigeordneter Schilling in einer Pressebesprechung nach näheren Darlegungen über die Düsseldorfer Verhältnisse die Wünsche der Stadt Düsseldorf bekannt. Für Düsseldorf sei es eine städtebauliche Notwendigkeit, die Grenze des Wirtschaftsraumes Düsseldorfs so zu stecken, daß sie allen Bedürfnissen entspreche und die Gewähr gebe, innerhalb eines weiten Zeitraumes eine gesunde Entwicklung zu gestatten, ohne daß neue Kämpfe und Beunruhigung eintreten. Diese Grenze sehe die Stadt nach eingehenden städtebaulichen Untersuchungen so vor, daß sie am Rhein zwischen Wittlaer und Bockum beginnend, Ratingen einbezieht. Auf dem Rücken südlich des Schwarzbaches verlaufend, Hubbelrath, östlich des Sandberges an der bergischen Landstraße umfasse, Erkrath, Unterbach und Hilden einbeziehe und südlich Monheim wieder auf den Rhein stoße, diesen überschreite und, an die Kölner Grenze anschließend, Rievenheim einbeziehe, bis zur Neußer Grenze verlaufe, die nördlich von Neuß gelegenen Ortschaften Büderich, Haus Meer, Lank, Latum einbeziehe. Die vom Regierungspräsidenten aufgestellte Karte, die eine generelle Neuregelung der kommunalen Gebiete darstelle, zeige als Besonderheit einen Korridor des Landkreises Düsseldorf zum Rhein, der das Gebiet nördlich von Hohausen bis nördlich Bockum dem Landkreise vorbehalten will, damit die Vorflutverhältnisse des Landkreises gesichert werden. Abgesehen von der technisch und wirtschaftlich unmöglichen Lösung der Vorflutverhältnisse des Landkreises auf dieser Basis sei es auch im Lebensinteresse der beiden Großstädte Düsseldorf und Duisburg unmöglich, deren gemeinsame natürliche Grenze, die zwischen Wittlaer und Bockum verlaufe, auf diese Weise zu verhindern. Das Korridorgebiet sei das natürliche Siedlungsgebiet dieser beiden Städte, wie die ganze bisherige Entwicklung zeige. Im übrigen liegen in diesem Korridor auch günstige Interessen Düsseldorfs hinsichtlich der Trinkwasserversorgung und Abwässerbeseitigung.

•

Gelsenkirchen, 13. Jan. **Festnahme einer Einbrecherbande.** Seit mehreren Wochen wurden die Geschäfte des Stadtinnern von einer Einbrecherbande heimgesucht, die es vornehmlich auf Schaukästen abgesehen hatte. In einem Falle wurde der Schaukasten eines Geschäftes in zwei Wochen dreimal erbrochen und be-

---



Wehe, wenn sie losgelassen . . . — Fluch über Euch Sonntagskarten-Inhaber. — Das Kästlein an der Castroper Straße.

Der Frauen 14-Tage-Rennen.

Wir sind mittenmang!
Angst wird mir's und bang:
Großkampftage sind entbrannt,
14 Tage wird gerannt!
Ruhe ist dahin!
Alles sucht Gewinn!

Jedes Warenhaus
hängt Plakate aus.
Drauf steht: Klotzig reduziert
jedes Stück der Firma wird
zum Verkauf gebracht
täglich stets ab acht.

Ach, mir wird ganz moll!
Alle sind sie toll:
Mia, Pia, Trina, Lina
und die and're Feminina
faßt der Ausverkaufsbazillus.
Rette sich, wer kann!

Um die Männerwelt
ist's jetzt schlecht bestellt,
denn, kommt „er" zum Mittagsschmaus,
kauft die Frau noch immer „aus"
und er merkt gar bald,
daß der Herd eiskalt.

Darum sei's gesagt
und ganz laut geklagt:
Schlimmer als Sechs-Tage-Rennen
ist die Weiblichkeit im Jänner!
Und das Schlimmste dran:
Zahl'n muß doch der Mann!

•

Miene leiwen Mitbörgers! Inventur-Ausverkauf — nich in die la main! Wenn ich Polizeipräsident wäre, würde ich den ganzen Rummel glatt verbieten. Jawohl! Verbieten! Selbst auf die Gefahr einer Ehescheidung hin. Alles, was zu familiären Reibereien und Schlägereien führt, ist ungesetzlich und muß polizeilich verboten werden. Falls ich nicht recht verstanden worden sein sollte, will ich noch etwas deutlicher werden: daß meine Horatine seit Montag auf der Verlustliste steht, daß sie in allen Kaufhäusern Bochums herumstreunert, aber nirgends aufgegriffen werden kann, ist nicht so schlimm. (Meinetwegen kommt sie erst nach dem Maiabendfest wieder, dann gibt es da wenigstens keine Eventualitäten.) Aber daß sie mir auch die siebzehn Mark fuchzig geklaut hat, die ich an gewisser Stelle im Nachtschränkchen so sicher deponiert wähnte wie in einem Tresor der englischen Staatsbank, das ist eine Lausfrauerei sondergleichen.

Und wer ist schuld daran: der Inventurausverkauf.

Wir Männer haben es ja in diesen Tagen an sich nicht leicht. Wo soll es hinführen, wenn wir uns vierzehn Tage lang nichts als Eier kochen müssen? Gestern habe ich bereits einmal meine Uhr fünf Minuten lang gesotten und dafür das Ei in der Hand gehalten, nur um etwas Abwechselung in die Speisekarte zu bringen. Ich meine halt, daß das Zustände sind, die mit Zuständen schon nichts mehr zu tun haben. Meine stille Behausung ist schließlich kein Warenhaus. Warum schleppt dann meine Horatine seit Montag sämtliche erreichbaren Wäscheberge, Seidenstoffe, Kaffeewärmer, Kragenknöpfe, Kleider, Mäntel, Brennscheren, Trikotagen, Schlüpfer, Schwarzwälder Uhren, Strümpfe, Schuhe, Teppiche, Gläser, Porzellansachen, Luftballons, Frottehandtücher, Salz- und Pfefferbüchsen, Säuglingswagen und Maulkörbe in mein stilles Heim? „Alles spottbillig!" sagt sie. Was heißt da spottbillig! Ich will nach dem Inventurverkauf ehrlich und bescheiden meinen Scheinwerfer weiter bedienen und nicht Hausierer werden!

Pest und Spargelsalat! Ich habe mich tatsächlich am Dienstagmorgen in ein anständiges Kaufhaus gewagt. Junge, Junge! Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben. Und wie! Vor allem überall vorbei, wo du etwas einkaufen möchtest. Ja, wir Männer sind bei Ausverkäufen schon von vornherein ausverkauft. Tausend Mark demjenigen, der schon vor der Frau an die Reihe kommt, die sich erst eine halbe Stunde nach ihm an die Schlange angeschlossen hat. Ich habe ja bereits in der Weihnachtszeit darüber Klage geführt, doch ich glaube bald, daß eher die Reichsbahn zum Ausbau der Bahnlinie nach Gelsenkirchen zu bewegen ist, als eine Frau dazu, die Männer nicht mehr mit nerwichten Ellenbogen in den Hintergrund zu drücken. Ja:

Wohltätig ist der Frauen Macht,
wenn sie der Mann bezähmt, bewacht;
doch schrecklich wütet ihre Kraft,
faßt sie des Kaufens Leidenschaft.

Jaja, die Inventur! Sie zerrüttet die Ehen und vernichtet die Liebe. Die Gattin gedenkt ihres Mannes nur noch, wenn ihr der Zaster ausgegangen ist und auch die Mutter erinnert sich ihrer zehn Blagen nicht eher, als bis sie irgendwo einen Luftballon nachgeworfen erhält.

Ist's Wahrheit oder Dichtung, was ich nun erzähle? Wer die Großkampftage erlebt hat, die sich in diesen Tagen in jedem Waren- und Kaufhaus abspielen, wer die Wartezimmer der Frauenärzte besucht hat und dort die bedauernswerten Opfer der Ausverkäufe mit notdürftig geflickten Wunden vom Schlachtfeld der herabgesetzten Preise sah, der wird es mir glauben: In einem Kaufhaus für Damenmoden ging es am Dienstag so fürchterlich her, tobte die Inventurschlacht so heiß und heftig, daß die Verkäuferinnen erst beim Schließen des Geschäftes entsetzt bemerkten, daß sie — Scheinwerferpflicht befiehlt, es zu sagen — sogar ihre eigenen Hüllen mitverkauft hatten. Drei Männer, die bis an die vorderste Front vorgedrungen waren, um ihren Ehegesponsen männlich beizustehen, liegen im Hospital schwer darnieder und mußten Operationen wegen beiderseitiger Erblindung unterworfen werden. Ja:

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken
verderblich wirkt ein Flintenlauf,
jedoch der schrecklichste der Schrecken
das ist und bleibt der Ausverkauf!

*

Miene leiwen Mitbörgers! Vor einiger Zeit hat die Reichsbahn gnädigst geruht, zu erlauben, daß mit Sonntagsrückfahrkarten auch die Schnellzüge benutzt werden dürfen. Natürlich nur gegen Lösen von Zuschlagskarten! Nun gibt sie bereits bekannt, daß diese Sonntagskartenreisenden oft auch Schnellzüge benutzen, ohne Zuschlagskarten zu besitzen. Und das sei eine Ungeheuerlichkeit. Die Reichsbahn hat daher mitgeteilt, daß das, falls es auch in Zukunft vorkommen sollte, leicht zum Aufheben der Vergünstigung führen könnte.

Liebe Reichsbahn, was ist eine Ehegattin, die ihrem Mann zu Weihnachten ein Paket Tabak gekauft hat und ihm das nun bei jeder kleinen vermeintlichen Ungezogenheit sozusagen sinnbildlich an den Kopf wirft? Ein Drache! Na — und ist es denn gar so schlimm, wenn so'n armer Sonntagsreisender mal Schnellzug fährt, ohne vorher seine 50 Pfennig — denn weitere Strecken kommen doch nicht in Frage — berappt zu haben. Ginge es denn nicht an, daß der Schnellzugsschaffner mit einer Kollektion von Zuschlagskarten ausgerüstet wird, die er dann den Leuten „mit ohne" ohne weiteres verkaufen kann? Umsatz hebt das Geschäft!

Schließlich ist die Sache doch meist so: der Sonntagsreisende kommt auf den Bahnhof, und höchstens mit einem „Beschleunigten", vielleicht gar mit einem Eilzug nach Hause zu fahren. Kommt dann der Zug an, so ist er meist derart stark besetzt, daß selbst bei aller Anpassungsfähigkeit an einen Salzhering kein Platz mehr zu finden ist. Soll nun der Sonntagspassagier zwei Stunden auf den nächsten Zug warten, wenn eine Viertelstunde später ein Schnellzug einläuft? Oder: gesetzt den Fall, der Zug wäre nicht besetzt, ja er wäre sogar völlig leer, rollte aber leider zur fahrplanmäßigen Stunde noch zehn Kilometer entfernt, weil er etwas Verspätung hat, darf da der Reichsbahnkunde auch nicht in den D-Zug steigen, der zufällig im Bahnhof steht? Der ihn möglichst früh nach Hause bringen könnte?

Liebe Reichsbahn, wenn Du uns mit Sanktionen drohst, so ist das sicher Dein gutes Recht als Monopolinhaberin der Eisenbahnen. Aber schließlich ist der arme Sonntagsreisende nicht dafür zu bestrafen, weil Du zu geizig bist, um ein paar Achsen mehr an Deine Züge anzuhängen oder weil irgendwo Dein Fahrplan nicht geklappt hat. Das bitte ich doch zu bedenken, wenn Du den nächsten Armesünder im D-Zugwagen trifft und er zitternd gesteht, keine Schnellzugszuschlagskarte bei sich zu haben. Aber wenn Du schon die Absicht hast, uns die gnädigst genehmigte Vergünstigung der Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagskarten wieder zu entziehen, dann tue das bitte, ohne daß Du irgendeine aus den Fingern gesogene Begründung dafür angibst. Du darfst wenigstens die Leute im Ruhrgebiet nicht ganz für den Schnellbahngedanken fertig machen, denn auf der Schnellbahn, die Dir soviel Kummer bereitet, gibt es nämlich keine Zuschlagskarten. Ich bin mit sehr geehrtem „Gut Schluck!" — Der Untige.

•

Miene leiwen Mitbörgers! Es geht voran! Es geht voran! Zum ersten, zum zweiten und zuuuum — niemand mehr? — zum drittenmale: es geht voran! Für den Rathausbau werden bereits die Blitzableiter vergeben. Die Kommunalbank geht in die Höhe wie der Reichsbankdiskont und das Polizeipräsidium besorgt bereits die Weine für die Einweihung ihres neuen Hauses. Auch die Post ist rüstig dabei, Gelder für ihren Neubau zu sammeln. Da eine nochmalige Portoerhöhung etwas riskant erscheint — von wegen einer Reichstagsaufsicht und dergleichen Dingen —, wird der Beitrag von der Allgemeinheit in Gestalt einer Briefmarkensteuer erhoben. Wer als Unbefangener an einen 15-Pfennig-Markenautomat herantritt, könnte mit Fug und Recht glauben, daß so ein Ding auch eine Fünfzehnpfennigmarke verabreicht. Der Eingeweihte weiß dagegen genau, daß diese Automaten lediglich zum Einzug der Postneubausteuer dienen. Trotzdem die Automaten grün angestrichen sind, kommt also der, der 15 Pfennig in ihren Schlitz wirft, doch auf keinen grünen Zweig. Und noch weniger zu einer roten 15-Pfennig-Marke.

Ich empfehle der Reichspost, wenn die Baukosten auf diese soziale Art und Weise gedeckt sind, ihre Automaten an die Gastwirte zu verkaufen. Man braucht dann nämlich keine Knobelbecher mehr. Das neue Spiel kann zu dritt ausgeführt werden. Man setzt auf Marke, Geld und Zero. Der Bankhalter wirft dann 15 Pfennige ein. (Wenn ich einen kleinen Tipp geben darf: Null gewinnt am sichersten. Die Dinger sind nämlich schon gut eingefuchst!)

Die Reichspost baut übrigens ihren ganzen Betrieb immer mehr nicht aus. Einer miener leiwen Mitbörgers schrieb mir, ich möchte doch mal den Briefkasten gegenüber der Schupokaserne an der Castroper Straße unter den Hohlspiegel nehmen. Habe ich getan! Der Kasten wird aber nicht nur einmal geleert, wie mir geschrieben wurde, sondern — nach amtlichen . . . Vermutungen wenigstens — dreimal am Tage. Das ist ja gerade auch nicht überwältigend viel. Aber es könnte allenfalls noch ausreichen, falls die Anwohner wüßten, wann der Kasten geleert wird. Aber daraus, daß der Kasten in lieblichem ländlichen Format gehalten und seine Farbe mehr zu ahnen, als zu sehen ist, ersieht ein gewöhnlicher Erdenmitbörger wahrhaftig nicht, daß das rostige Schloß dreimal im Tage aufgeschlossen wird.

Zugegeben, wenn man die Leerungszeiten anschreiben würde, könnte es leicht auffallen, daß das Kästlein nur vormittags geleert wird. Und so was soll schließlich doch nur in der Lüneburgerheide, aber nicht in einer Großstadt vorkommen. Nun sind es allermindest 100 Familien und zudem noch die kasernierten Beamten der Schutzpolizei, die auf den ländlich schönen Briefkasten angewiesen sind. Wäre es da, liebe Reichspost, nicht möglich, durch Aufstellen eines 15-Pfennig-Knobel-Automaten neben dem Briefkasten die Kosten für eine mehrmalige nachmittägige Leerung und für ein Schild mit den Abholzeiten anzubringen? Ich weiß, was ich verlange, ist unbescheiden. Gebe Minister Schätzel, daß es sich doch erfülle Eurem trotz aller postalischen Erfahrungen optimistischen

Horatius.

raubt. Aber auch Ladeneinbrüche wurden von der Bande mit großer Frechheit ausgeführt. So wurden beispielsweise aus einem Schaufenster zur Mittagszeit von einem der Täter mehrere Mäntel und ein Anzug gestohlen. Die Bande hatte für alles Verwendung, sie stahl was sie eben erwischen konnte: Schuhe, Strümpfe, Wäsche, Seife, Stoffe, Anzüge, Mäntel usw. Aus einer Trinkhalle entwendeten sie eine große Menge Zigaretten und Schokolade. In einer der letzten Nächte wurde in einem Kaufhaus an der Bahnhofstraße ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe, die von der Hofseite aus durch den Keller in den Laden gekommen waren, für etwa 2500 RM. Kleidungsstücke erbeuteten. Aber bereits vier Stunden nach dem Einbruch saßen die Einbrecher, alles „alte Bekannte" der Kriminalpolizei, hinter Schloß und Riegel. Die gestohlenen Sachen konnten fast restlos den Geschädigten zurückgegeben werden.

an. **Herne**, 13. Jan. Ein Reise- und Verkehrsbüro. Dem Namen nach besteht schon seit einigen Jahren in Herne ein Verkehrsverein, von einer für die Bevölkerung der Großstadt Herne ersprießlichen Tätigkeit dieses Verkehrsvereins war dagegen bis heute so gut wie nichts zu verspüren. In einer im Hotel Schlenkhoff abgehaltenen Generalversammlung wurde dieser ordnungsmäßig neu gegründet. Der Vorsitzende, Stadtrat Vogel, wies in seiner Einleitungsrede darauf hin, daß es sich heute als dringende Notwendigkeit erwiesen habe, daß der Herner Verkehrsverein endlich zu einer produktiven und einer allen Bevölkerungskreisen nützlichen Tätigkeit erwache. Wie in jeder anderen fortschrittlich verwalteten Großstadt müsse auch die Stadtverwaltung Herne den benötigten Zuschuß bewilligen, sowie alle in Frage kommenden Organisationen dem Verkehrsverein beitreten. Der Syndikus des vorbildlich geleiteten Verkehrsvereins Bochum, A. Dustmann, hielt einen knappen, aber alle Aufgaben eines Verkehrsvereins sehr anschaulich erläuternden Vortrag. Aus seinen Ausführungen ging weiter hervor, daß es für die Stadtverwaltung Herne eine moralische Pflicht sei, dem Verkehrsverein Mittel für die Einrichtung und Aufrechterhaltung eines Verkehrsbüros mit einer besoldeten Kraft zur Verfügung zu stellen. Daraufhin stellte Oberbürgermeister Täger für die erste Einrichtung und für den Betrieb des Herner Verkehrsbüros einen größeren Zuschuß in Aussicht, der sich auf ungefähr 5000 Mark belaufen wird. Das Büro soll in der Nähe des Bahnhofs eingerichtet werden. Für die Aufrechterhaltung des Betriebes wird jährlich eine Summe von 8000 bis 9000 Mark nötig sein. Die Organe des neugegründeten Herner Verkehrsvereins sollen sich nach dem Einverständnis der Mehrheit der Versammelten aus einem Vorstand, einem Beirat (dem je ein Vertreter der angeschlossenen Organisationen angehört) und einer paritätisch zusammengesetzten Delegiertenversammlung zusammensetzen.

Buer, 13. Jan. Ins Wasser gesprungen. Nach vorausgegangenem Wortwechsel begab sich die Bergmannsfrau K. aus der Ewaldstraße zu einem in der Nähe der Zeche Ewald fließenden Bach und sprang in selbstmörderischer Absicht ins Wasser. Da aber der Ehemann wohl die Absicht seiner Frau ahnte, war er ihr gefolgt und konnte noch eben die vollständig durchnäßte Lebensmüde wieder ans Land bringen. Die sofort benachrichtigte Rettungswache sorgte für die Ueberführung zur Wohnung. Eheliche Zwistigkeiten sollen die Lebensmüde zu der Tat getrieben haben.

Essen, 13. Jan. Karnap will nach Essen. Der Gemeinderat von Karnap, der unter dem Vorsitz des Generaldirektors Holt tagte, nahm mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Kommunisten, den Eingemeindungsantrag mit Essen an.

Hörde, 13. Jan. Werber für die Fremdenlegion. In den Abendstunden wurde im dunklen Schwarzenpfad ein dort wohnender Arbeitsloser in den zwanziger Jahren von einem Unbekannten angesprochen, der erzählte, er könne Arbeit im Elsaß, in Frankreich und im Rheinlande, z. B. Düsseldorf, beschaffen. Für Düsseldorf war der Arbeitslose nicht abgeneigt. Man ging weiter und kam in die Klarissenstraße. Dort hielt ein Auto, dessen Wagennummer abgeblendet war. Außer dem Chauffeur war noch ein Herr im Auto. Der Arbeitslose wurde aufgefordert, einzusteigen und mitzufahren. Als dieser sich sträubte, wollte man Gewalt anwenden. Auf die Hilferufe ließ man von ihm ab und das Auto fuhr schnell davon. Es konnte entkommen. Allem Anschein nach handelt es sich um Werber für die Fremdenlegion.

Stadtverordnetensitzung Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 13. Jan.

Am Freitagnachmittag trat das Stadtverordnetenkollegium zu einer Sitzung zusammen. Oberbürgermeister Kiwit eröffnete die Sitzung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr eine weitere günstige Entwicklung für die Stadt bringen möge. Die neu zu wählenden Ausschüsse wurden mit kleineren Abänderungen wiedergewählt. Stadtv. Frl. Steltmann (D. V.) bringt Beschwerden vor, über Nichteinberufung von Ausschüssen. Auch die Stadtv. Kapalla (Komm.), Rimbach (Kriegsbesch.) führten Beschwerden.

In Preußen haben die Städte das Recht, Wappen zu führen. Auf Ersuchen der Stadt hat Professor Otto Hupp ein Wappen entworfen, dieses zeigt im goldenen Felde ein schwarzes springendes Wildpferd (Emscherbrücher) nach rechts gewandt, in der linken oberen Ecke des Feldes den Schild der Herren von Eickel. Die Farben der Stadt sind gelb-schwarz-gelb. Die Versammlung stimmte zu. Der Uebernahme von Bürgschaften für Hypotheken der Sparkasse für Kriegsbeschädigte stimmten die Stadtverordneten zu. Die Gemeinde Wanne hatte dem Rassegeflügelzuchtverein für Wanne 1925 ein Darlehen von 8000 Mk. gegeben für Beschaffung von Ausstellungskäfigen. Der Verein kann die Zinsen nicht aufbringen. Die Stadt überläßt dem Verein die Käfige, der sie selber instand zu halten hat, darf sie aber nicht ohne Zustimmung veräußern. Außerdem bekommt der Verein eine Beihilfe von 400 Mk.

Das Treuhänderkonsortium der kommunalen Aufnahmegruppe in der R. W. E. hat aus einem Nachlaß ein Aktienkapital der R. W. E. zum Kurs von 150 Proz. und will es an die beteiligten Kommunen abgeben. Auf Wanne-Eickel entfallen 11 Aktien. Voraussetzung ist, daß die Stadt bei eventl. Veräußerung der Treuhändergruppe das mitteilt. Erst wenn diese die Uebernahme ablehnt, kann die Stadt sie anderweitig veräußern. Verstöße können mit einer Mindestkonventionalstrafe belegt werden. Die Vorlage wurde angenommen.

Für das Rechnungsjahr 1927 hat sich für die Berufsschule ein umlagefähiger Fehlbetrag von 95 850 *M* ergeben. Zur Deckung des Fehlbetrages schlug die Verwaltung folgende Maßnahme vor: Zuschlag zu den Ertragssteuergrundbeträgen von 42 Prozent und zu den Lohnsteuergrundbeträgen einen solchen von 170 Prozent. Hierdurch wurde ein Betrag von 97 580 *M* aufgebracht. Der überschießende Betrag von 1730 *M* soll für Ausfälle verwendet werden. Beigeordneter Schumacher ergeht sich in längeren Ausführungen und wies nach, daß die Berufsschule nicht zu kostspielig arbeite.

Stadtv. Friedrichs (D. V.) führte aus, daß es zu begrüßen sei, daß die Sätze herabgesetzt worden seien. Es müsse aber auch weiterhin sparsam gewirtschaftet werden. Seine Fraktion werde der Vorlage zustimmen. Die Kommunisten erklärten die Vorlage abzulehnen, da es Aufgabe des Staates sei für die Kosten der Schulen aufzukommen. Stadtv. Westhoff (Zen.) war der Ansicht, daß Klarheit über die tatsächliche Ausgabe bestehe und bat zur Abstimmung zu schreiten. Stadtv. Schulz (W. V.) lehnt die Vorlage ab, die dann mit Mehrheit angenommen wurde.

Die Zahl der Klassenzimmer und Nebenräume in der Augustaschule sind nicht mehr ausreichend für den Schulbetrieb. Durch den Umbau frei gewordener Wohnungen sollen zwei weitere Klassenzimmer und ein Lehrmittelzimmer hergerichtet werden. Die Kosten belaufen sich auf 9500 *M*, die genehmigt wurden. Ebenso wurde für denselben Zweck für die Barbaraschule ein Betrag von 23 800 *M* bewilligt. Ein Staatsdarlehen, welches in Höhe von 32 500 *M* aufgenommen wurde, zwecks Ausbau der Herner Straße wurde um 9120 *M* auf 41 620 *M* erhöht. Die Zustimmung wurde erteilt. Die Kosten für die Kanalisation von Teilen des Grünen Ringes und der Dorstener Straße wurden genehmigt. Für die Instandsetzung einer Anzahl Aschewege wurde ein Betrag von 35 000 *M* bewilligt.

Um die Knippbrücke bei Duisburg, die ausschließlich dem Güterverkehr dient, dem Personenverkehr dienlich zu machen, fordert die Reichsbahn von den Interessenten einen Zuschuß zu den Kosten von 1,4 Mill. *M* und zwar 400 000 *M*. Es soll pro Kopf ein Betrag von 0,10 *M* erhoben werden. Für Wanne-Eickel ergibt sich ein Betrag von 9200 *M*, der in 2 Jahresraten zahlbar ist. Der Zuschuß soll unter der Bedingung gewährt werden, daß ihr die jetzt in Aussicht genommenen 6 Zugpaare verbleiben, und daß bei Einlegung weiterer Zugpaare der Warner Hauptbahnhof im Rahmen der bisherigen Verhältnisse berücksichtigt wird.

*

o. **Die Oberrealschule genehmigt.** Der Ausbau der Realschule zur Oberrealschule hat die Genehmigung des Ministeriums gefunden. Voraussichtlich wird die Einrichtung der hierfür notwendig werdenden Klassen bereits zu Beginn des neuen Schuljahres erfolgen. Durch diesen Ausbau ist es möglich, das Ablegen der Reifeprüfung an auswärtigen Systemen künftig hier am Ort zu vollziehen.

o. **Volksgartenerweiterung.** Nachdem die Emschergenossenschaft die Klärbecken beim Volksgarten Röhlinghausen freigegeben hat, werden diese jetzt zugeschüttet und das Gelände in die Zieranlagen des Volksgartens einbezogen. Auf diese Weise erhält auch der Stadtteil Röhlinghausen einen zwar gänzlich künstlich hergestellten, aber drum nicht minder schönen öffentlichen Park.

o. **Generalversammlungen.** Bereits abgehalten wurden diese noch von folgenden Korporationen: Schützenbund Holsterhausen 1900, Kreuzbund, Reichsverband a. K., Stenographenverein Stolze-Schrey, M.-G.-V. Wanne und evang. Kirchenchor Crange. — Angesetzt für die nächsten Tage sind die Generalversammlungen des Turnvereins Eickel bei Schulte Pelkum und einiger anderer Vereine.

o. **Reichsverband des Deutschen Gartenbaues.** Die Gruppe Emscher des vorgenannten Verbandes hielt im herrlich mit Blumen geschmückten Saaal von Teipel ihre General-Versammlung ab. Man sah Vertreter des gesamten Bezirks. Die Leitung lag bei Gabriel, Gelsenkirchen. Von fast 150 Mitgliedern der Bezirksgruppe waren über 120 erschienen. In Wattenscheid gedenkt man das diesjährige Familienfest zu feiern. Gartenoberinspektor Schmid, Dortmund, hielt ein Fachreferat über das Thema: „Rosen im Industriegebiet". In Form von Anregungen gab man den gärtnerisch Interessierten Gelegenheit, sich über Fragen der Gartenbaukunst und Blumenzucht zu unterrichten. Ein geselliges Beisammensein beschloß die Gruppentagung.

c. **Von den Bürgerschützen.** Der Bürgerschützenverein ist wohl der zahlenmäßig stärkste Verein innerhalb unserer Stadt, zählt er doch weit über 600 Mitglieder. In seiner Generalversammlung wurde Bericht erstattet über die gute Lage, in der sich der Verein befindet. Zwar fehlt die Jahrhunderte alte Tradition der Wanne-Eickeler Schützen, doch haben die vergangenen Jahre zur Genüge gezeigt, daß Schützenfeste auch ohne eine solche gefeiert werden können, wenn eben ein richtiger Schützengeist die führenden Männer beseelt.

c. **Zusammenstoß von Autos.** An der Herner und Dorstener Straße stießen gestern zwei Personenwagen in heftiger Fahrt zusammen. Beide wurden stark beschädigt. Zum Glück sind Passagiere nicht verletzt worden.

c. **Brand im Laden.** In einem Tabak- und Zigarrengeschäft auf der Karlstraße entstand ein Feuer. Der Entstehungsgrund ist noch nicht aufgeklärt. Die Hälfte des Ladenlokals mit einem Teil der dort lagernden Waren brannte restlos aus. Personenschaden entstand nicht.

c. **Die Eickeler Unterschlagungen.** Nunmehr hat man den Täter der Unterschlagungen bei einer Eickeler Firma in einem Kutscher dieses Unternehmens gefaßt. Man entließ ihn selbstverständlich sofort. Insgesamt soll der Mann 5000 Mark veruntreut haben.

c. **25 Jahre Kriegerbund.** In diesem Jahre kann der Kriegerbund Wanne auf ein vierteljahrhundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde findet anschließend an die Generalversammlung eine schlichte Feier im Gerdesmannschen Saale statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Q. **Schwere Bestrafung eines Kraftwagenführers.** Der Regierungspräsident von Düsseldorf hatte bekanntlich vor einigen Tagen in einem scharfen Erlaß gegen die überhandnehmenden Verkehrsunfälle, welche durch Betrunkenheit der Kraftwagenführer herbeigeführt werden, sich gewandt. Wie notwendig dieser Erlaß war, zeigte wieder eine Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum. Es handelte sich hier um einen schweren Autounfall, der um Haaresbreite den Tod zweier Menschen herbeigeführt hätte. Unter Anklage der fahrlässigen Körperverletzung in zwei Fällen stand ein Kraftwagenführer von hier. Die Verletzten sind der Metzgermeister Fritz Müller und dessen Schwager Adolf Hundt. Am Abend des 21. Oktobers v. J. fuhr Müller mit seinem Schwager mit seinem Wagen vorschriftsmäßig scharf rechts die Blumenstraße hinab, während zu gleicher Zeit der Angeklagte mit seinem großen Bierwagen aus der Castroper Straße in voller Gangart in die Blumenstraße einbog. Der Verkehrsvorschrift zuwider hielt er scharf links. Ein vor ihm befindlicher Radfahrer konnte sich noch eben vor dem Ueberfahren retten. Die Insassen des Müllerschen Wagens, die drohende Gefahr wahrnehmend, schrien mit Stentorstimme: „Fahren Sie uns doch nicht tot!" Die Rufe wurden sogar von Passanten der Castroper Straße gehört, die entsetzt Augenzeuge des schrecklichen Zusammenstoßes wurden, der nun folgte. Der Angeklagte fuhr direkt auf den Metzgerwagen zu. Der Anprall war ein derart heftiger, daß der Wagen total zertrümmert wurde und Müller und Hundt mit Verletzungen unter den Wagentrümmern zu liegen kamen. Der Kraftwagen drückte den Metzgerwagen noch 1½ Meter weit in das vor der Steinhauerbude liegende Eckfeld. Das Gericht erkannte im Sinne der Anklage auf 3 Monate Gefängnis. Der Angeklagte habe geradezu mit höchster Leichtsinnigkeit gehandelt. Die Sicherheit der Straße dürfe nicht durch Automobilfahren, wie es der Angeklagte getan, gefährdet werden.

Schwere Zuchthausstrafen für Sittlichkeitsverbrecher. Eine ganze Gesellschaft betrieb in Hagen unter dem Deckmantel von Kriminal- und Sittenpolizisten organisierte Sittlichkeitsverbrechen. Junge Mädchen und verheiratete Frauen, die die Kerle verhafteten, wurden vergewaltigt. Aus Scham haben die meisten geschwiegen. Bei einer Frau sind sie aber an die unrichtige Adresse gekommen. Dadurch kam der Skandal ans Tageslicht. Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern das Urteil gefällt. Der Angeklagte Neuhaus erhielt neun Jahre Zuchthaus, Schulte drei Jahre Zuchthaus, Schulz zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus. Diesen Angeklagten wurden auf die Dauer von 10 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, und außerdem werden sie alle unter Polizeiaufsicht gestellt. Dem Angeklagten Schneider wurden mildernde Umstände zugebilligt. Er erhielt ein Jahr und einen Monat Gefängnis. Gegen den Antrag des Staatsanwalts blieb er auf freiem Fuß. Knüppel wurde freigesprochen.

Q. **Von der Anklage der fahrlässigen Eisenbahntransportgefährdung** sprach das Gericht den Kraftwagenführer Hermann Rödiger von hier frei. Rödiger kam am 10. Oktober v. J. mit einem Personenauto in der Richtung von Witten nach Bochum und hatte unweit der Berufsschule an der Wittener Straße einen Zusammenstoß mit einem Wagen der Straßenbahn, die in der Richtung Bochum—Witten fuhr. Der Vorfall ereignete sich dadurch, daß an der Gabelung des Straßenbahngleises auf der Wittener Straße der Angeklagte infolge eines plötzlichen Haltens eines vor ihm fahrenden Autos seinen Wagen nach links herumwerfen mußte, um nicht auf ein anderes Auto zu fahren. Bei diesem Ausbiegen stieß der Angeklagte mit dem Straßenbahnwagen zusammen, jedoch war der Sachschaden kein erheblicher.

Bücherschau.

Zeitungs-Katalog Rudolf Mosse 1928. Die 54. Ausgabe des populären Führers auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriftenreklame, der Rudolf Mosse-Katalog für 1928, ist soeben erschienen. Wenn das vergangene Jahr auch manche wirtschaftliche Krise brachte, so lassen sich andererseits doch deutlich fühlbare Fortschritte in der Gesundung der deutschen Wirtschaft feststellen. Diesen Gesundungsprozeß fördern und beschleunigen zu helfen ist zweifellos die Zeitungsreklame eines der geeignetsten Mittel. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, hat die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, unterstützt durch ihre zahlreichen Niederlassungen im In- und Auslande, ein fast lückenloses Material für die Durchführung von Werbefeldzügen, selbst allergrößten Formats, zusammengetragen, das in dem Zeitungs-Katalog 1928 vereinigt ist. Sein redaktioneller Teil mit der erprobten, mustergültigen Anordnung unterrichtet den Inserenten über alle den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften betreffenden Fragen. Einem vielfach geäußerten Wunsch zu genügen, ist diesmal dem Katalog ein von der Druckerei Rudolf Mosse eigens hierfür hergestelltes, 30 Seiten umfassendes Kartenwerk beigegeben, das die Länderkarten des Deutschen Reiches sowie des gesamten übrigen europäischen Kontinents bringt. Seine Aufgabe, den Interessen der Inserenten und Verleger mit bestem Wissen und Können zu dienen, dürfte somit der Rudolf Mosse-Katalog 1928 voll und ganz erfüllen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Der Ruck im Fahrstuhl.

ROMAN von PAUL FECHTER

Nachdruck verboten.

61) Eva hörte schweigend zu: „Gewiß, Herr Hempel, Mutter will vermieten," antwortete sie schließlich und setzte mutig hinzu: „Ich könnte auch sagen, sie muß."

„Sagen Sie das nicht," bat Herr Hempel.

Eva lachte ein bißchen, und dann versprach sie, den Fall mit Frau Amelie zu besprechen und ihm Bescheid zu geben.

„Wieviel Zimmer wollten Sie denn eventuell nehmen?"

„Vier, dacht' 'ch," sagte Hempel sehnsüchtig, „wenn ich kriege, auch fünf."

Eva nickte: „Sie wollen wohl bald Bescheid?"

„Sobald wie möglich. Reden Sie Ihrer Frau Mutter zu, daß sie ja sagt. Sie kriegt auch 'n schönen Apparat für alle."

Eva sah ihn erstaunt an: „Was für einen Apparat?"

„Radio natürlich," antwortete Hempel, „wo sie ohne Draht Konzert und Vorträge und alles hören und dabei ruhig zu Hause bleiben können."

Sie lächelte: „Ich weiß nicht, ob Mutter das annehmen wird."

„Sie kann's ruhig nehmen, wo doch Ihr Onkel jetzt mein Kompagnon wird."

Auf diesem Wege erfuhr Eva, daß die Direktrice Erna Gutbier demnächst ihre Tante und Alwin Hempel der Geschäftsfreund ihres Onkels werden würde. Aber sie bewahrte Haltung und sagte nur: „Also ich werde mit Mutter sprechen. Vielleicht fragen Sie in einer Stunde noch einmal nach."

Sie geleitete ihn zur Türe, und dann ging sie zu Frau Amelie. Sie trug ihr alles vor und fragte dann: „Wie denkst du darüber, Mama?"

Frau Amelie, die, ein Buch in der Hand, malerisch auf ihrer Chaiselongue lag, sah sie mit leidendem Blick an: „Was soll ich dazu sagen?"

„Je nachdem, ja oder nein. Das Angebot scheint mir sehr günstig."

„So," meinte Frau Amelie gleichgültig, „Herr Hempel, das ist dieser junge Mann, der uns damals aus dem Fahrstuhl holte, nicht wahr? Er sollte sich besser anziehen. Aber mir ist alles gleich," und sie lehnte sich seufzend wieder zurück.

„Liebe Mama, es handelt sich um deine Wohnung," sagte Eva mit leichtem Vorwurf.

„Tut es das?" fragte die Mutter. „Ich weiß nicht, sage du mir, was ich tun soll. Mir ist ja alles so gleichgültig. Ich gehöre ja nicht mehr in diese Welt."

„Aber Mama!"

„Bitte, entscheide du doch," entgegnete Frau Amelie nervös, „ich bin mit allem einverstanden."

Dann richtete sie sich halb auf: „Wieviel Zimmer will er denn?"

„Vier," berichtete Eva, „am liebsten fünf."

„Warum nicht gleich die ganze Wohnung?" fragte Frau Amelie pikiert.

„Mama, es wäre ein Glück für uns."

„Glück?" Die Mutter lachte. „Du bist sehr bescheiden."

„Wir müssen doch leben. Wir müssen die Miete bezahlen. Großmutter braucht allerhand für sich. Woher willst du das nehmen."

„Ich weiß nicht," sagte Frau Amelie.

„Wieviel Geld haben wir denn überhaupt noch?" fragte Eva weiter.

„Ich weiß nicht," sagte Frau Amelie.

„Hast du überhaupt noch etwas?"

„Ich weiß nicht," antwortete Frau Amelie.

„Wovon leben wir denn eigentlich?"

„Ich bestelle telephonisch." Frau Amelie drehte das Gesicht zur Wand. „Laß mich in Ruhe."

„Schicken die Leute denn keine Rechnung mit?" erkundigte sich Eva.

„Ich weiß nicht," wiederholte Frau Amelie, „der Fleischer hat neulich eine geschickt. Sie liegt, glaube ich, in der Küche. Ueb der Kaufmann auch. Das Brot habe ich aber immer bezahlt."

„Wie lange geht denn das schon so?" fragte die Tochter entsetzt.

„Ich weiß es nicht, seit ein paar Wochen. Das geht dich auch gar nichts an; das sind meine Sachen. Wie kommst du überhaupt dazu, dich in meine Angelegenheiten zu mischen."

„Liebe Mama, ich fragte dich wegen der Wohnung, daher komme ich dazu."

„Vermiete sie doch," sagte Frau Amelie. „Du kennst Herrn Hempel ebensogut wie ich. Ich weiß überhaupt nicht, warum ich immer alles machen soll."

„Also du bist einverstanden?"

„Ihr macht ja doch was ihr wollt. Da tut es doch gleich."

Da ging Eva hin und vermietete die drei Vorderzimmer und das Eßzimmer, und wenn es irgend möglich wäre — von seiten der Familie Forban möglich wäre — noch ein fünftes Zimmer an Herrn Alwin Hempel als Wohnung, Bureau und Musterlager.

„Woll'n wir Kontrakt machen?" fragte Herr Hempel.

Eva wurde verlegen: „Ich bitte Sie!"

Aber Alwin blieb fest. „Nee, das is falsch," sagte er. „Ordnung muß sein. Schreiben Sie mal —"

Als ihm zum Bewußtsein kam, was für einen Fauxpas er gemacht hatte, sah er sie erschrocken an: „Entschuldigen Sie, ich dachte ich wäre bei meiner Schreibmaschine."

Das war natürlich nur eine halbe Entschuldigung; aber Eva erleichterte ihm die Sache: „Wenn eine da wäre, würde ich gerne schreiben."

„Sie können Maschine schreiben?" fragte er erstaunt.

Sie nickte: „Schreibmaschine, Stenographie, ein bißchen Buchführung englisch und französisch. Wollen Sie mich nicht engagieren?"

Sie lachte, aber Alwin Hempel blieb ernst: „Sie machen doch Spaß?"

„Im Gegenteil, ich suche wirklich eine Stellung. Sie können mich engagieren," wiederholte sie.

Einen Augenblick sah Alwin Hempel sie überlegend an; dann sagte er: „Das mach'ch; das paßt großart'ch. Mit meiner zerplatz ich jeden Tag. Mehr als zerplatzen kann ich bei Ihnen ooch nich."

Eva lachte: „Sie werden schon nicht. Aber jetzt machen Sie doch Spaß?"

„Nein," schrie Herr Hempel, „ich meine es ernst. Von morgen an, wir müssen gleich zwei Kontrakte machen."

Er sah sich wild im Musikzimmer um. „Also hier geht's nicht; hier können wir schwer arbeiten; aber warten Sie mal." Er lief ins Nebenzimmer, in dem bis vor einigen Wochen Herr Johannson gewohnt hatte.

„Hier geht's, hier geht's!" schrie er. „Ich hole die Schreibmaschine, und wir machen die Kontrakte. Da können wir gleich probieren, was Sie können."

Er lief zur Tür, aber auf halbem Wege machte er halt. „Ja so, wir sind ja noch gar nicht einig. Was verlangt denn Ihre Frau Mutter?"

„Ich weiß nicht," gestand Eva und ärgerte sich, daß sie die Formel Frau Amelies gebrauchen mußte.

„Fünf Zimmer, drei möbliert, zwei unmöbliert," sagte Herr Hempel. „Was kostet denn jetzt die ganze Wohnung?"

„Ich weiß es nicht," mußte Eva nochmals bekennen.

Hempel überlegte: „Ich will Ihnen was sagen. Fragen Sie mal Ihre Mutter, ob ihr das recht ist: Ich zahl', weil ich doch die besten Zimmer nehme, vorläufig die Miete für die ganze Wohnung! 's wird ja nicht soviel sein. Ebenso Telephon und Licht. Würden Ihre Mädchen das Reinemachen übernehmen?"

„Sicher," sagte Eva.

„Dann würd' ich für das eine Mädchen den Lohn bezahlen, und Ihre Mutter gibt ihr die Verpflegung," entschied Herr Hempel.

Eva nickte stumm.

„Und was wollen Sie?" fragte er kurz.

„Ich, und nach einem Weilchen blieb Eva nichts übrig, als zum dritten Male zu wiederholen: „Ich weiß nicht."

Hempel lachte: „Die Dame, die ich jetzt habe, bekommt bei halber Arbeitszeit monatlich fünfzig Mark, weil sie 'ne Verwandte eines Bekannten ist, und dafür kann sie gar nischt. Wenn Sie was können, zahl ich Ihnen gern mehr. Aber bloß mit dem Vormittag wird's nicht getan sein."

„Setzen Sie doch eine Summe aus," sagte Eva.

„Nee," erwiderte Hempel, „darüber müssen wir uns einigen, aber wir werden uns einigen. Und nu hol 'ch die Schreibmaschine."

Sie hatten sich geeinigt. Frau Amelie hatte ihm die halbe Wohnung, Eva ihre ganze Arbeitskraft vermietet. Eva war zufrieden. Frau Amelie hatte gesagt: Eigentlich müßte er das Doppelte bezahlen. Aber sie hatte es nur zu Eva gesagt.

Hempel wollte sofort einziehen; denn die Arbeit drängte. Er erschien schon am nächsten Tag und gab höf-

lich, aber ohne sich in Diskussionen einzulassen, Anweisungen, wie er die Zimmer eingerichtet haben wollte.

„Das soll alles 'raus?" fragte Frau Amelie entsetzt.

Hempel lächelte: „Gnädige Frau, 's kommt auch 'n Tag, wo alles wieder 'reinkommt. Aber jetzt hilft' nischt, jetzt muß 's 'raus.

„Wo soll ich denn damit hin?" fragte sie.

„In die anderen Zimmer, in den Korridor, auf'n Boden — bloß 'raus."

„'s Eßzimmer können Sie so lassen," fügte er freundlich hinzu, „das soll mein Wohnzimmer werden, und es is sehr schön."

Es blieb Frau Amelie nichts übrig — sie mußte sich fügen. Sie fand Hempel gräßlich und war empört über Eva, daß sie überhaupt auf diesen Handel eingegangen war und sogar für diesen Menschen arbeiten wollte. Aber Alwin Hempel hatte sozusagen eine gemütvolle Energie, mit der er alles, was er wollte, durchsetzte. Er ordnete einfach an, und dann geschah es. Er bekam es sogar fertig, Frau Amelie zu überzeugen, daß eine getrennte Benutzung der Aufgänge das einzig Mögliche wäre. Sie wurde zwar blaß bei der Vorstellung, künftig über die Hintertreppe in ihre Wohnung gelangen zu müssen; aber Hempel sagte freundlich: „Sehn Se, gnädige Frau, ich mach mir's abends gerne legere, und wenn'ch denn so halb nackig in meinem Zimmer sitze, und Sie kommen durch, oder die jungen Damen, das ist doch zu genierlich. Das geht doch nicht."

Frau Amelie fand zwar im Innersten, daß es eine viel einfachere Lösung gäbe, derart, daß Herr Hempel auf seine Legerität verzichtete; aber angesichts seiner absoluten Sicherheit brachte sie nicht den Mut auf, dies zu äußern, sondern fügte sich.

Und dann erschienen eines Vormittags drei starke Männer mit blauen Kitteln und lauten Stiefeln und begannen, die Möbel der Familien Jordan un Voßwinkel von ihren traditionsgeheiligten Stätten mit rauhen Händen zu entfernen und teils auf den Boden, teils in den langen Korridor hinten, teils in die Zimmer der Damen zu transportieren. Was zurückblieb waren bei Schränken und Kommoden, Büfetts und Truhen lediglich die nicht sehr beliebten viereckigen abgenutzten Eindrücke im Parkett oder im Fußboden und Staub, ganz gewöhnlicher altersgrauer Staub, der sich da und dort sogar in großen Flocken hinter Schränken und Büfetts, Kommoden und Truhen angesammelt hatte.

Am Nachmittag aber kam Frau Luise Niederstädt. „Scheen sieht det aus," sagte sie, als sie das umgebaute Musikzimmer betrat. „Scheen sieht det aus," äußerte sie noch einmal, als sie den langen Korridor zum Nebeneingang entlang turnte, auf dem jetzt die Eichengarnitur in flämischem Barock und der Bücherschrank Platz gefunden hatten. „'ne Wohnung soll det sind? 'ne Räuberhöhle is det! Da müßt ihr euch 'ne Dinnere holen, ick komme da nich mehr durch."

Sie machte sich auf die Suche nach Frau Amelie und fand sie schließlich in ihrem Zimmer auf der Chaiselongue. „Also wo soll ick denn nu anfangen?" fragte sie nach kurzer Begrüßung. „Wenn ich nich wees, wo ick anfangen soll, fang ick jarnich an. Det dauert ja drei Tage."

„Ich weiß nicht," erwiderte Frau Amelie.

„Scheen," sagte die Niederstädten, „det möcht ick doch; ick lege mir uff de Chaise un mache doten Keefer. Aber wenn ick det mache, denn weeß ick janz jenau, denn sieht det bei mir bald doch soaus wie jetzt bei Ihnen."

„Luise, Sie sind gräßlich," stöhnte Frau Amelie, „haben Sie denn gar kein Mitgefühl?"

Luise betrachtete bedächtig die ihr zugewandte Kehrseite Frau Amelies: „Mitgefühl! Wat hilft es Ihnen schon, wenn ick Mitjefühl habe. Wille richtiger is, det ick hier nich stehe und rede, sondern mit de Arbeet anfange, det et nachher wieder bei Ihnen aussieht wie in 'ne Wohnung und nich wie in 'ne Räuberhöhle. Mitjefühl is janz jut, aber arbeeten is besser. Und wenn Sie vernünftig wären, würden Sie ooch wat tun. Uff de Chaise liegen und sich bedauern lassen, det is janz jut, solange man 't kann; aber wenn man 't nich mehr kann, denn is es nich mehr jut, und denn soll man 't lassen und soll selber mit zufassen und — wat willst du denn hier?"

Diese Frage galt Toni, die auf einmal im Zimmer stand und mißbilligend die neue Ordnung betrachtete, die in dem Gemach der Mutter durch einen zweiten großen Kleiderschrank, drei Etageren, einen Waschkorb voller Nippsachen, eine Kommode sowie dem Sonnenuntergang hinter der verschneiten Mühle hervorgerufen war.

„Ich seh mir das bloß an," antwortete Toni auf die etwas abrupte Frage. „Tag, Luise."

„Hilf lieber Ordnung machen," brummte die Niederstädten. „Wie siehste denn wieder aus?"

Toni sah an sich herunter: „Wieso?"

„Ick meene int Jesicht," sagte Frau Luise: „Du streichst dir n.. wohl ooch schon an?"

„Bitte, Luise," protestierte Toni.

„Ach wat, bitte, Luise. Ick hab dir manchmal aus'n Dreck geholt, und jetzt kommste mit, bitte, Luise, wo de dir weiß anmalst um de Lippen rot, und überhaupt: Wie siehste aus! Ick hab et dir immer jesagt, mach bloß keene Dummheiten."

Frau Amélies Kehrseite bäumte sich leidend ein wenig nach der Redenden hin; die Besitzerin stieß einen Seufzer aus. „Ick habe nischt jejen Dummheiten," fuhr Luise fort, „det hab ick dir immer jesagt. Aber es is 'n Unterschied zwischen Dummheiten und Dummheiten. Die eenen kann ma machen, und die andern nicht. Und du siehst aus, als ob de jetzt bei de andern bist."

Toni sah die Alte an: „Ach, Luise, es kann manchmal kommen, daß man Dummheiten machen muß, weißt du?"

Nee," entgegnete die Niederstädten ruhig, „nee, det weiß ick nich, un det will ick ooch nich wissen, und ick meene, du sollst det ooch nich wissen."

Toni zuckte die Achseln: „Du hast's gut, Luise; aber was sollen wir machen?"

Und dann wandte sie sich zur Mutter: „Ich werde, glaube ich, ausziehen, Mama; hier sitzen wir ja jetzt doch einer auf dem andern, und von arbeiten ist keine Rede mehr."

„Arbeeten," sagte Luise Niederstädt. „Wat nennst denn du arbeeten?"

Toni lachte: „Gott, Luise, es können doch nicht alle Menschen dasselbe tun wie du."

„Soll'n se ooch nich," erwiderte Luise, „aber wenn ick dir so seh un du redst von arbeeten — denn muß ick lachen, und ärgern tu ick mir ooch. Und denn is allemal wat nich richtig."

„Ich nehme an, daß du nichts dagegen hast, Mama," sagte Toni, „wenn ich mir eine Wohnung suche; es wird mir auf die Dauer auch zu lästig, jeden Tag von hier nach Babelsberg zu fahren, und das Auto ist nicht immer zur Verfügung."

„So fängt et immer an," stellte Luise fest, „erst Auto un Puder uff de Neese un jemaltes Gesicht und nachher 'ne eigne Wohnung. Meechen, Meechen, ick rat dir jut, mach et nich. Wenn de dir auch jetzt einbildst, du hast wat davon, du hast doch nischt davon. Zuerst jehn se dir immer um die Nase un tun alles, und wenn de nachher rinjefallen bist, und er hat, wat er will, dann läßt er dir sitzen, und denn kannste sehen wo de bleibst mit deine Wohnung. Wo willste denn überhaupt jetzt 'ne Wohnung herkriegen?"

Toni lächelte ein bißchen: „Ich hab schon eine, Luise. Mach dir keine Sorge. Was du sagst, das war einmal. Heute ist das alles ganz anders, und manchmal denk ich, man kommt gar nicht drum 'rum."

„Quatsch," erwiderte Frau Luise, „det denken alle, wenn se jung sind, det alles anders jeworden is, als es bei de Alten war. Aber wenn se nachher alt jeworden sind, denn sehn se, dat et ganz jenau dieselbe Jeschichte war. Bild dir bloß nich ein, daß der liebe Jott für euch 'ne Extrawurscht jebraten hat."

„Bild ich mir auch nicht ein, Luise," sagte Toni. „Mir scheint, du bildest dir hier viel mehr ein als ich. Denn du irrst dich, wenn du glaubst, daß mir das alles Spaß macht. Im Gegenteil — es macht mir gar keinen Spaß. Aber ich muß leben, genau wie du, und da muß man durch manches hindurch. Und man kommt auch hindurch — glaub es mir. Es ist nicht schön, gewiß, und ihr hattet es eigentlich viel besser — auch du, Luise, wenn du auch den Kopf schüttelst. Es ist aber nun einmal so, und da ist nichts zu machen. Wenn man aber weiß, was man will, und das weiß ich jetzt schon ganz genau, dann ist das alles nachher wirklich bloß Kinderei und Dummheiten, und man lacht darüber. Ihr regt euch noch über Puder und das bißchen Lippenstift und kurze Haare auf — du lieber Gott! Ich säß lieber auch zu Hause; wenn's sein muß, mach' ich aber auch bis, bis ich mal mein eigenes Zuhause habe. Und das wird feiner als diese Rumpelkammer hier, Luise. Und dann lade ich dich zum Kaffee ein."

„Ich verbiete dir, dir eine Wohnung zu mieten," klang es von der Chaiselongue her.

„Ja, Mama," erwiderte Toni, „dann mußt du mir hier den nötigen Raum schaffen."

„Du hast dein Zimmer," sagte Frau Amélie, ohne sich umzuwenden.

„Das genügt nicht," erwiderte Toni.

„Es genügt," beharrte die Mutter.

„Auf Wiedersehen, Amélie," sagte Toni. „Wir werden später noch einmal davon reden."

„Ick würde det Meechen nich aus'm Haus lassen," äußerte die Niederstätten, als die Tür hinter Toni ins Schloß gefallen war. „Ick würd' mir über'n bißchen um die Kinder kümmern. Die sieht nich jut aus, un dumme Jedanken kommen schnell. Ick sag' det an Niederstädten."

„Wie soll ich denn das machen?" stöhnte Frau Amélie abgewandt. „Wie soll ich überhaupt in diesem Wirrwarr leben?"

Die Niederstädten fuhr sich bedächtig mit dem Zeigefinger unter der Nase entlang: „Wie Se det machen soll'n? Det will ich Ihnen sagen. Se soll'n een janz kleen bißchen weniger an sich selber und 'n bißchen mehr an die Kinder denken. Denn klebt sich allens von alleene."

Damit wandte sie sich zum Gehen. Aber auf halbem Wege machte sie noch einmal halt: „Det is natürlich nicht leicht, und ick weiß janz jenau, det dazu eigentlich noch was anderes jehörte. Nämlich det eener käme und sich erst mal 'n bißchen um Ihnen kümmerte. Früher da hab ick manchmal jedacht: Luise, dacht ick, eijentlich haste drei Kinder zu versorgen. Denn die Amélie, die hätt's ooch nötig. Denn hab ick mir aber jesagt: nee, wat die braucht, is 'n Mann, und du bist bloß 'n altes Weib. Und heute is es noch so. Aber wenn Keener kommt: denken Sie mehr an die Kinder! Die Toni jefällt mir nich, und besser vorher 'n bißchen denken als nachher. Schließlich 'n Mann is ja janz scheen, aber ich denke manchmal, Kind is schon besser. Ick werd mit Niederstädten ooch erst fertig, wenn ick ihm als Kind nehme und er sich nich als Mann vorkommt. Es is nischt mit 'n Mann."

Damit wanderte sie hinaus, holte sich aus der Küche einen Eimer, einen Lappen und einen Schrubber und begann das künftige Reich Herrn Hempels, vereint mit dem Mädchen Frida, einer gründlichen Reinigung zu unterziehen.

Frau Amélie aber war auf der Chaiselongue liegengeblieben und hörte noch immer die Abschiedsworte des einstigen Kindermädchens. Und auf einmal merkte sie, wie unaufhaltsam Träne um Träne teils über ihre Wangen, teils an ihrer Nase vorbei auf das Muster der guten Chaiselonguedecke tropfte. Und da begann sie aus Mitleid mit sich selbst zu schluchzen wie ein kleines Kind.

Der Ruck im Fahrstuhl.

Und dann war alles vorüber. Der Umzug und die Unordnung, das Reinemachen und das Einrichten, der ganze Umbau des Lebens. Die vorderen Räume der Wohnung, in denen sich einst das Theater ihres Daseins abgespielt hatte, waren für die Familie Jordan eine versunkene Welt, in der sie nichts mehr zu suchen hatte. Nur Großmutter Luischen ließ es sich nicht nehmen, manchmal wie in halbwachem Traum den Korridor entlang nach dem ehemaligen Eßzimmer zu wandern und weiter in das Musikzimmer, und niemand hinderte sie daran. Sie kam gewöhnlich erst gegen Abend, wenn alles leer und Alwin Hempel ausgegangen war. Und war er wirklich einmal zu Hause, dann stand er nur höflich auf, neigte ein wenig den Kopf und ließ die alte Frau ohne ein Wort durch die Gefilde ihres früheren Lebens wandern. Er konnte das ruhig tun, denn sie rührte nichts an, hielt sich auch kaum länger auf; sie schritt nur wie der Schatten einer fernen Vergangenheit langsam durch diese Welt, die einst die ihrige gewesen war, sah an den Wänden umher, betrachtete stumm die Möbel, die sie nicht kannte, blickte zur Decke empor und verließ dann wortlos, wie sie gekommen, wieder die fremden Gemächer, um in das ihrige zurückzukehren.

Hempel hatte sein Arbeitszimmer in dem mittleren der drei Büroräume vorne eingerichtet. Dort saß er vormittags, Schreibtisch gegen Schreibtisch mit Otto Voßwinkel. An einem kleinen Tisch nebenan saß Eva mit allerhand Papieren, Notizblöcken, Briefentwürfen beschäftigt, um gleich zugegen zu sein, wenn einer der Herren etwas zu diktieren hatte. Die Schreibmaschine stand als störend im ehemaligen Musikzimmer, das auch als Musterlager diente. Der dritte Raum vorne war Empfangs-, Sprech- und Konferenzzimmer.

Eva war fest engagiert. Sie kam jeden Morgen um neun, saß bis eins, ging zum Mittagessen, das jetzt in Josias' ehemaligem Zimmer stattfand, zu der Mutter hinüber und war um drei bereits wieder im Dienst. Die Arbeit war so gewachsen, daß sie meist über sieben Uhr hinaus bleiben mußte, bis acht, bis neun. Es kam auch vor, daß Hempel, wenn er etwas besonders Dringendes hatte, sie noch abends spät hinüberbitten ließ, um zu diktieren.

Etwas schwierig war anfangs das Zusammenwirken mit Onkel Otto gewesen, weil die mittlere Proportionale zwischen Dienst und Familie nicht immer leicht zu treffen war. Aber Evas ruhige Art schuf auch hier bald Gewohnheiten, zumal alles persönlich Geschäftliche von Hempel, dem Fremden, erledigt wurde. Von ihm erhielt sie ihr Gehalt und das Extrahonorar für die Ueberstunden. Von ihm empfing sie die Miete, die sie, ohne die Mutter zu bemühen, an den Hauswirt weiterleitete.

Ebenso gab Onkel Otto schon der Bequemlichkeit halber ihr seinen Beitrag für den Unterhalt von Großmutter Luischen.

„Es ist das beste, du machst es," sagte er, als er es zum ersten Male tat, „deiner Mutter fehlt nun mal aller Sinn fürs Rechnen."

Und da er gerade beim Reden war, strich er sich über das schon arg gelichtete Haar, sah zum Fenster hinaus auf die Kurfürstenstraße und sagte halb beiläufig: „Ich weiß nicht, ob du davon gehört hast. Ich heirate übermorgen. Wen, brauche ich dir nicht zu sagen. Richtiger wäre vielleicht zu sagen: ich werde geheiratet. Aber das wäre ungalant und undankbar. Im Endresultat kommt es überdies auf dasselbe hinaus, und alte Familien brauchen Auffrischung. Der Großmutter habe ich's erzählt, so schonend wie möglich. Sie hat es merkwürdig schnell begriffen, wahrscheinlich vom dynastischen Standpunkt. Ich wäre dir dankbar, wenn du bei Gelegenheit auch deine Mutter sanft vorbereiten würdest."

„Sie wird nicht viel sagen, glaube ich," erwiderte Eva, „sie ist sehr anders geworden. Der Tod von Großvater und die ganze Umwälzung in unserem Leben: — es war wohl ein bißchen viel für sie."

Otto Voßwinkel nickte und betrachtete interessiert ein Auto, das auf der anderen Seite der Straße hielt. „Wenn man mit vierzig zum erstenmal mit dem Leben zusammenstößt, da lernt man's schwerer als in jungen Jahren. Du bist viel besser dran."

Eva lächelte: „Meinst du?"

Erna Gutbiers großer Tag ging ohne viel Erregung vorüber. Daß etwas Besonderes los war, merkte man eigentlich nur daran, daß Otto Voßwinkel vormittags nicht im Büro war. Er hatte mit Fräulein Gutbier verabredet, daß er ihr einen Wagen schicken und sich erst auf dem Standesamt einfinden würde. Für das Schaubedürfnis des Hauses Kurfürstenstraße 126 c genügte es schließlich, wenn sie nach der Trauung zusammen zurückkämen.

Es verlief übrigens besser als er gefürchtet hatte; nur zwei Damen älterer Jahrgänge standen neben der Tür, und aus dem Parterrefenster schaute für einen Moment das runde Gesicht von Frau Luise Niederstädt.

„Wat die for'n Glück hat," bemerkte die eine der beiden alten Damen und sah der ehemaligen Direktrice neidvoll nach.

„Glück?" lachte die andere. „Det nennen Sie Glück, wenn se 'n Mann kriegt, der in 'ne möblierte Firma arbeitet? Ich weeß nicht. Wenn se 'n früher gekriegt hätte, wo die da oben noch seine Leute waren mit Feld und Diener und zwölf Zimmer, aber jetzt? Was hat se denn davon? Passen Se auf: se wird ihn noch zu sich nehmen müssen, statt daß sie zu ihm in seine Villa zieht."

Die andere nickte ein paarmal zustimmend vor sich hin; am Ende sagte sie gelassen: „Det is alles janz schön und jut, aber Mann is Mann und is nu mal die Hauptsache. Ich hätt ihn ooch jenommen."

Die Feier nach der heiligen Handlung hatte Otto Voßwinkel teils aus Takt, teils mit Rücksicht auf die Trauer seiner Familie auf den allerkleinsten Kreis beschränkt. Von seiner Seite waren Eva und Onkel Heinrich erschienen (zum ersten Male ohne den Diener Hohenberg), von den Verwandten der jungen Frau eine Schwester, die über eine hohe, grelle und dafür desto ausgiebiger benutzte Stimme verfügte, sowie ebenfalls ein Onkel mit langem, blonden Schnurrbart, Bauchansatz und undefinierbarem Beruf. Seine Möglichkeiten lagen zwischen Rentier und Bierkutscher, mit stärkerer Annäherung an den zweiten. Er sprach nicht viel, aß und trank dafür desto mehr, so daß er wesentlich zum harmonischen Verlauf des Unternehmens beitrug. Das Ganze war kurz und schmerzlos. Die Voßwinkelschen Gäste empfahlen sich sehr bald, die Gutbierschen waren etwas hartnäckiger. Aber als die junge Frau Eva, die wieder in ihren Dienst mußte, hinausgeleitete, sagte sie zuversichtlich im Hinblick auf die Hartnäckigkeit: „Hab keine Angst, ich kriege sie schon 'raus."

(Fortsetzung folgt.)

Die gute Küche



sorgt für das Wohlbefinden der ganzen Familie und bringt nur nahrhafte und wohlbekömmliche Speisen auf den Tisch, bei denen Schmackhaftigkeit Grundbedingung ist. Auch Sie können d. Ruf „gute Küche" zu führen i. Anspruch nehmen, wenn Sie Ihren Tisch durch Nachspeisen aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** bereichern. Dr. Oetker's Puddingpulver werden jetzt durch Verstärkung des Aromas und durch Zusatz von feinstem Reispuder in noch besserer Qualität hergestellt als bisher. Dr. Oetker's Puddingpulver enthalten die für den Körperaufbau und die Blutbildung notwendigen mineral. Salze. Infolge großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben. 1 Stck. Pfg. Verlangen Sie in den einschlg. Geschäften Dr. Oetker's neues farb. illustriertes Rezeptbuch, Ausg. F für 15 Pfg., wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Wollwäsche



Wollsachen niemals auswringen, sondern nur ausdrücken!

wäscht man mit Persil!

Normalwäsche, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Decken usw. wäscht man in schwachwarmer Persil-Lauge. Leichtes Hin- und Herschlagen und nachheriges Ausspülen in mäßig warmem Wasser reinigt diese Wäschestücke in bester Weise. Farbige Sachen wäscht man kalt! Wollsachen niemals auswringen, sondern nur ausdrücken! Zum Auffrischen der Farben setzt man dem Spülwasser etwas Küchenessig zu und trocknet das Stück durch Ausbreiten auf einem weißen Tuch.

Persil wäscht Wolle wunderbar!

Wenn Sie ein Piano
Flügel oder Harmonium
zu bequemen Bedingungen und günstigem Preis anschaffen wollen, wenden Sie sich **direkt** an:
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**
Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14.
Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr. Katalog gratis und franko.

Bad Salzuflen
Ganzjährige Kurzeit
Herz.-Nerven.-Rheuma.-Luftwege
Kurtaxe im Januar Mk 10.

Bienenhonig (Gar. rein)
neue Ernte frisch eingetroffen.
Allerfeinster Deutscher **Bienenhonig** 1 Pfund **1.80, 2.- 2.50 Mk.** mit Glas
Wörishofener Kräuter-Haus
Bochum, Viktoriastr. Nr. 3, gegenüber der Hauptpost.

es," sagte er, als er es
Mutter fehlt nun mal

war, strich er sich über
ah zum Fenster hinaus
te halb beiläufig: „Ich
haft. Ich heirate über-
cht zu sagen. Richtiger
e geheiratet. Aber das
Im Endresultat kommt
und alte Familien brau-
utter habe ich's erzählt,
e hat es merkwürdig
om dynastischen Stand-
enn du bei Gelegenheit
ten würdest."

glaube ich," erwiderte
orden. Der Tod von
ung in unserem Leben:
für sie."

betrachtete interessiert
Seite der Straße hielt.
tenmal mit dem Leben
schwerer als in jungen
n."

ging ohne viel Erre-
nderes los war, merkte
Otto Voßwinkel vor-
Er hatte mit Fräulein
ren Wagen schicken und
inden würde. Für das
fürstenstraße 126 o ge-
h der Trauung zusam-

s er gefürchtet hatte;
nge standen neben der
schaute für einen Mo-
au Luise Niederstädt.
bemerkte die eine der
ehemaligen Direktrice

Det nennen Sie Glück,
'ne möblierte Firma
n se 'n früher gekriegt
Leute waren mit Feld
aber jetzt? Was hat
se wird ihn noch zu
zu ihm in seine Villa

l zustimmend vor sich
: „Det is alles janz
nn und is nu mal die
enommen."

Handlung hatte Otto
mit Rücksicht auf die
allerkleinsten Kreis be-
ren Eva und Onkel
Male ohne den Diener
der jungen Frau eine
e und dafür desto aus-
e, sowie ebenfalls ein
nurrbart, Bauchansatz
ne Möglichkeiten lagen
n.t stärkerer Annähe-
icht viel, aß und trank
lich zum harmonischen
a. Das Ganze war
inkelschen Gäste emp-
nen waren etwas bart-
u Eva, die wieder in
e, sagte sie zuversicht-
ckigkeit: „Hab keine

t.)

ute
Küche
sorgt für das Wohlbefinden der ganzen Familie und bringt nur naturhafte und wohlbekömmliche Speisen auf den Tisch, bei denen Schmackhaftigkeit Grundbedingung ist. Auch Sie können d. Ruf „gute Küche" zu führen! Anspruch nehmen, wenn Sie Ihren Tisch
uddingpulver bereichern.
urch Verstärkung des Aromas
noch besserer Qualität her-
pulver enthalten die für den
igen mineral. Salze. Infolge
pulver stets überall in frischer
e in den einschlägigen Geschäften
ptbuch, Ausg. F für 15 Pfg.,
lung von Marken von
r, Bielefeld.

(Gar.
rein)
1 Pfund 1.80, 2.-
2.50 Mk. mit Glas
r-Haus
er Hauptpost.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 12 — Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher — 14. Januar 1928

Rund um den Sonntag.

Noch immer bietet die unbeständige Witterung dem Wintersport kein rechtes Betätigungsfeld, sodaß auch der kommende Sonntag wieder zur Hauptsache

im Zeichen des Fußballs

steht, der in allen Landesverbänden mit wichtigen Entscheidungen aufwartet. Im Westen drängt die Lage mehr und mehr der Entscheidung entgegen, sodaß man in Kürze die einzelnen Gruppenmeister namhaft machen kann.

Leichtathletik.

Die Winterruhe wird im Westen durch das Hallensportfest des S. C. Preußen 06 in Münster, das in der neuerbauten Halle Münsterland zum Austrag kommt, unterbrochen. Die Besetzung der leichtathletischen Wettbewerbe dieses Festes darf als ausgezeichnete angesprochen werden. So nehmen am Kurzstreckenlauf neben Altmeister Houben auch sein Klubkamerad Schüller und der Berliner Hürden-Rekordmann Troßbach teil, der im Hürdenlaufen auf den deutschen Meister Steinhardt-Karlsruhe stößt. Sehr gut ist auch die Besetzung für den 1500-Meter-Lauf, an dem u. a. Bolze-Hamburg, Wollmer-Kassel, Thomberg-Krefeld und Christoph-Göppingen teilnehmen. An der 4 × 50-Meter- und 3 × 100-Meter-Staffel sind die Krefelder Preußen ebenfalls beteiligt.

Radsport.

Neben dem Dortmunder Sechstagerennen, das bereits am Freitag seinen Anfang genommen hat, ist das Goldene Rad von Stuttgart zu erwähnen. An dem Dauerrennen über 80 Kilometer in vier Läufen nehmen Juchy, Bielemolen und die Deutschen Möller und Bauer teil. In Chicago geht am Sonntag das Sechstagerennen zu Ende. Im Pariser Winterveldrom wird die nationale Wintermeisterschaft der Steher sowie die internationale Wintermeisterschaft der ausländischen Flieger ausgetragen.

Boxen.

Die Amateure tragen in Stettin den ersten Kampf der Vorrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft aus, an dem B. C. Stettin und Sportsmann Hamburg beteiligt sind. Außerdem gibt es eine Reihe von Klubkämpfen im Westen und bei den Berufsboxern einen interessanten Kampfabend in Hamburg. Europameister Max Schmeling erscheint in einem Schaukampf. Die eigentlichen Wettbewerbe bringen folgende Paarungen zusammen: Rieke (Hamburg) — Harlos (Köln), Kündig (Hamburg) — Funke (Berlin), Matheus (Hamburg) — Richter (Dresden). Kruse (Hamburg) wird entweder gegen den Engländer Young Spears oder Stamm (Dessau) durch die Seile klettern.

Wintersport.

Aus den Wintersportquartieren werden eine ganze Anzahl von Wettbewerben gemeldet. Ob sie durchgeführt werden können, steht dagegen auf einem anderen Blatt, denn mit Ausnahme der sehr hoch gelegenen Plätze ist das Frühlingswetter der Durchführung wenig dienlich. Der Deutsche Eislauf-Verband trägt in Rießersee die Schnellauf-Meisterschaften und in Garmisch die Kunstlauf-Meisterschaften aus. Norwegen führt seine Meisterschaften in Sandetjord durch. Die Bobfahrer werden in Lindenberg im Riesengebirge das Olympia-Ausscheidungsrennen, das am Vorsonntag ausfallen mußte, in Krummhübel die Junioren-Meisterschaft im Fünferbob und in Friedrichsroda den Wanderpreis des D. B. V. austragen. Der Ski-Verband hat Skiläufe des Gaues Hoher Schwarzwald in Furtwangen sowie den Staffellauf des Mitteldeutschen Ski-Verbandes in Gersfeld auf dem Programm. Der schwäbische Verband führt einen Jugend-Skitag durch. Die Oesterreicher bestreiten am Samstag und Sonntag die Wiener Skimeisterschaft.

Im Eishockey steigen die Endkämpfe um die bayerische Meisterschaft mit Rießersee und um die thüringische in Oberhof. Die Schweizer Eishockey-Meisterschaft wird in St. Moritz durchgeführt.

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

Die Spiele der Gaumeister.

Sonntag stoßen die Gaumeister von 8 westfälischen Gauen aufeinander, um die Entscheidung um die Gaugruppenmeisterschaft herbeizuführen. Folgende Spiele kommen dadurch zum Austrag:

Turnklub Wanne (Emscher-Ruhrmeister) gegen Tv. Gladbeck (Münsterlandmeister).

Beides harte Gegner, die sich einen schweren Kampf liefern werden. Wir geben Wanne die Gewinnaussichten.

Jahn Ahlen (Hellweg-Märkischer Meister) gegen Tv. Soest (Ostwestfalenmeister).

Trotzdem Tv. Soest sich im vorigen Jahre bis zur Endrunde durchgesetzt hat, glauben wir doch, in Jahn Ahlen den Stärkeren zu haben.

Jahn Lüdenscheid (Märkischer Meister) gegen Tv. Neheim (Sauerlandmeister).

Nach dem Spiel vom vorigen Sonntag, das Jahn Lüdenscheid mit 1:0 gewonnen hat, ist auch in Neheim mit einem Siege der Lüdenscheider zu rechnen.

Tv. Siegen (Siegerlandmeister) gegen Lüdenscheider Turnverein 61 (Lenne-Volmemeister).

Der Ausgang des Kampfes ist ungewiß.

Es fehlt noch das Spiel zwischen Minden-Ravensberg und Gau Lippe. Hier muß erst zwischen dem Nord- und Südmeister im Gau Minden-Ravensberg eine Entscheidung um den Gaumeister herbeigeführt werden. Es steigt darum Sonntag das Spiel

Tv. Herford gegen Jahn Minden

in Bünde.

Fußball.

Im Kampf um die Punkte treffen sich in der 1. Gaugruppe

Fortuna Dortmund — Dortmunder Turngemeinde
Germania Höntrop — Sportfreunde Wattenscheid
Bergen Hiltrop — Tus Eppendorf.

Auf eigenem Platz wird Fortuna ein leichtes Spiel haben. Turngemeinde hat durch häufigen Wechsel in der Mannschaft an Spielstärke verloren. Die beiden übrigen Spiele sind sichere Beute der Gäste.

In der 2. Gaugruppe kämpfen

Tv. Brenschede — Tv. Bochum 48
Tvgg. Eintracht Bochum — Tv. Castrop
Tv. Gerthe — Tus Kornharpen
Rot-Weiß Dortmund — Preußen Dortmund.

Brenschede und Bochum 48 werden sich voraussichtlich mit einem Unentschieden trennen. Das stärkste Treffen des Tages ist das Spiel Eintracht Bochum — Castrop. Castrop führt noch ungeschlagen; Eintracht Bochum verlor in der ersten Spielhälfte nur die Punkte gegen Castrop. Beide werden ihr Bestes hergeben. Wir geben dem Tv. Castrop ein kleines Mehr. — Gerthe sollte auf eigenem Platz gegen Kornharpen gewinnen, Rot-Weiß dagegen dürfte Sieg und Punkte den Preußen überlassen.

Bochumer Fechter in Hagen.

Am 15. Januar findet in der Kaufmannsschule in Hagen an der Körnerstraße ein Jungmannenfechten der Fechter der südlichen Gaue des Kreises statt. Die Veranstaltung soll zeigen, was von den jüngeren Kräften im Laufe des vergangenen Jahres im Fechten erreicht worden ist.

Die Fechtabteilung des Tv. Bochum 48 (D. T.) entsendet zu diesem Treffen 8 Teilnehmer für I. Säbel und einen Teilnehmer für Florett. Gegen starken Wettbewerb aus Dortmund (Schule Ventura), Hagen und Langerfeld haben die Bochumer Fechter ihre in einjähriger Schule erworbenen Fähigkeiten zu behaupten. Ein Vereinsvorkampf erbrachte folgende Rangfolge: 1. Cappel 54 Pkte., 2. Keibel jun. 51 P., 3. Saenger 49 P., 4. Mittmeister 47 Punkte. Die Höchsttrefferzahl erzielte Saenger mit 34. Mit Interesse wird die Rangverschiebung beim Kampf mit fremden Gegnern verfolgt. Die ersten Plätze sind wohl Dortmund zuzusprechen, doch dürfte die Endrunde auch Bochum vertreten sehen.

2. Bezirk des Emscher-Ruhrgaues. Sonntag, 15. Januar, 14 Uhr beginnend, findet in Wanne-Eickel in der Stadthalle und in der Turnhalle des Realgymnasiums für Turnerinnen und Turner eine Lehrstunde statt, die für sämtliche Teilnehmer am kommenden Deutschen Turnfest in Köln von Bedeutung ist. Die nachfolgende Jahreshauptversammlung wird im Vereinsheim der Turngemeinde Eickel (Lokal Bönnebuch am Eickeler Markt) abgehalten.

Entscheidende Treffen.

Im Fußball: Tus oder Sportfreunde — M. B. V. gegen Germania 06 in Linden — Schwarz-Weiß contra Altenessen — L. F. C. Laer kämpft gegen Preußen 07 — Um die Gruppenmeisterschaft im Handball: Polizei Bochum contra Polizei Dortmund.

1. Bezirksklasse.
(Gruppe 1.)

Tus — Sportfreunde Essen.
M. B. V. Linden — Germania 06.
Schwarz-Weiß — Altenessen.
Wirklich ein Tag großer Ereignisse!

Im Tus-Stadion an der Castroper Straße trifft der Platzbesitzer auf Sportfreunde Essen. Die Kruppstadtgäste sind ein immer gewesener äußerst ernst zu nehmender Gegner. Das Mannschaftsgebilde ist als äußerst ausgeglichen zu bezeichnen. Der Tus wird daher eine äußerst harte Nuß zu knacken haben. Aber für die Blauweißen ist es an der Zeit — immer noch steht der Verein in der Gefahrzone des Abstiegs. Es müssen morgen schon Spieler mit ganzen Nerven zur Stelle sein, soll wenigstens ein Punkt sichergestellt werden. Warten wir ab.

Im benachbarten Linden steigt der Großkampf M. B. V. contra Germania. Die erste Begegnung endete vor einigen Wochen bekanntlich 3:3 Remis. Linden genießt diesmal den Vorteil des eigenen Platzes. Immerhin der Ausgang ist vorher äußerst schwer zu bestimmen. — Wir lassen ihn offen.

In Essen wird eine große Völkerwanderung nach dem „Uhlenkrug" einsetzen, steigt doch hier das traditionelle Treffen Schwarz-Weiß gegen Altenessen. Die Begegnung in der ersten Serie ging für Schwarz-Weiß verloren. Stets haben die Kaiserparkleute gerade gegen Schwarz-Weiß große Spiele geliefert. — Also leicht ist die Sache für den Tabellenersten gerade nicht. Vielleicht wird es ein „Unentschieden".

(Gruppe 2.)

Erle 08 — Schalke 04.
Dortmund 95 — Castrop 02.
Schalke 96 — Buer 07.

Erle war stets ein ernst zu nehmender Gegner für Schalke. Außerdem steigt die Begegnung in Erle. Immerhin glauben wir dennoch an einen Sieg der besseren Gästemannschaft.

Die Begegnung in der Bierstadt zwischen dem D. S. C. 95 und Castrop 02 sollte zugunsten der z. Zt. spielstärkeren Castroper enden.

Der augenblicklichen Papierform nach sollte es Schalke 96 fertig bringen, die „07er" aus Buer ohne Punkte zurückzuschicken.

2. Bezirksklasse.
(Gruppe 1.)

Witten 07 — Castrop 11.
Merklinde — Langendreer 04.

In Witten stehen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Der Ausgang ist äußerst ungewiß.

Langendreer 04 hat in Merklinde auch kein allzu leichtes Spiel. Warten wir ab.

(Gruppe 2.)

L. F. C. Laer — Preußen 07.
Phönix — S. C. Dahlhausen.
Westfalia — Winz-Baak.

Alte Bekannte, aber auch hartnäckige Gegner treffen sich in Laer. Der augenblicklichen Form nach sollte man die Siegesaussichten glatt dem Tabellenführer Preußen 07 zusprechen. Aber Laer ist ein äußerst gefährliches Pflaster — schon manche stärkere Mannschaft ist dort gestolpert.

Phönix scheint sich nun auch wieder gefunden zu haben. Dahlhausen aber ist auch ein äußerst ernst zu nehmender Gegner. Vielleicht endet die Begegnung wieder mit einem unentschiedenen Ergebnis.

Gerade nicht überzeugend waren die letzten Spiele der Westfalen. Es heißt, sich schon mächtig anstrengen, will man über Winz-Baak das knapp bessere Ende behalten.

Freundschaftsspiel.

Arminia Marten — Rasensport.

Auf den Ausgang dieses Kräftevergleichs darf man gespannt sein.

1. Gauklasse.
(Gruppe 1.)

Langendreerholz — Langendreer 07.
V. f. B. Werne — Gerthe.

(Gruppe 2.)

Herbede — Stiepel.
Oberdahlhausen 16 — V. f. B. Bochum.
Sprockhövel — Weitmar 09.

2. Gauklasse.
(Gruppe 1.)

Groß-Holthausen — Germania 06 (2.).
Polizei S. V. — Tus (2.).
Preußen 07 (2.) — Hordel.
Gerthe-Hiltrop — Post S. V.

(Gruppe 2.)

Querenburg — Langendreer 04 (2.).
Witten 92 (2.) — Bommern 05.
Welper — Ruhrtal.
Heven — Langendreer-Wilhelmshöhe.

Handball.

Um die Gruppenmeisterschaft.
Bochum — Dortmund.
Polizei Bochum — Polizei Dortmund.

Im Stadion an der Castroper Straße fallen am morgigen vormittag 11 Uhr die Würfel. Es geht um die Gruppenmeisterschaft. Beide Mannschaften stehen punktgleich in der Tabelle. Die erste Begegnung ging für Dortmund hoch mit 2:8 verloren, die Bierstädter aber revanchierten sich aber in Bochum durch einen 8:5-Sieg. Die Stärke beider Mannschaften liegt im Angriff. Ob es der hiesigen Elf am morgigen Tage gelingt? — — Abwarten!

Die übrigen Begegnungen.
(Gruppe Bochum-Dortmund.)

Wanne 04 — Witten 92.
Dortmund 95 — Westfalia Bochum.

(Gruppe Essen.)

Essen West 81 — Röhlinghausen.
Preußen Essen — Erle 08.
Polizei Essen — Altenessen. -fa-

Rajuch gegen Kozeluh.

Die Berufsspieler Tennismeisterschaften in Beaulieu.

In der zweiten Runde der Berufs-Tennis-Meisterschaften von Frankreich in Beaulieu siegte der deutsche Meister Roman Rajuch in sicherer Manier über den Engländer Maskell mit 6:1, 6:1, 6:0, dagegen unterlag Richter-Berlin gegen den mehrfachen Weltmeister Albert Burke-England nach hartem Kampfe 3:6, 6:2, 2:6, 5:7. Der Tscheche Karel Kozeluh fertigte den Italiener Guidici mit 6:1, 6:1, 6:1 überlegen ab und Negro gab Loavelh mit 6:1, 6:1, 7:5 das Nachsehen. — Roman Rajuch schlug auch in der Vorschlußrunde den Engländer Albert Burke wider Erwarten sicher mit 6:1, 6:3, 8:6. Damit nahm der Berliner für seine im Sommer bezogene Niederlage Revanche. Roman Rajuch hat nunmehr das Final gegen Karel Kozeluh.

Sportärzte-Tagung.

Eine internationale Vereinigung?

Am 20. Februar, also unmittelbar im Anschluß an die Olympischen Winterspiele, wird in St. Moritz eine Tagung der Sportärzte aller Länder stattfinden, bei der zum Zwecke des engeren Gedankenaustausches auf dem Gebiete der Physiologie, Hygiene und Pathologie die Gründung einer internationalen sportärztlichen Vereinigung vorgeschlagen werden soll. Das Entgegenkommen des Schweizerischen Olympischen Comitees und des Schweizerischen Roten Kreuzes ermöglicht den Aerzten bereits vor der Tagung, bei den Winterspielen die Skiläufer, Eisschnellläufer und Eishockeyspieler einer genauen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Auch der Deutsche Aerztebund zur Förderung der Leibesübungen ist an dieser Einrichtung lebhaft interessiert und wird neben der Schweiz, Holland, Polen und anderen Ländern Vertreter entsenden.

Sport-Neuigkeiten.

Sechs Frauenweltbestleistungen offiziell anerkannt. Anläßlich der Tagung des Internationalen Frauen-Leichtathletik-Verbandes in Amsterdam befaßte man sich u. a. auch mit den im Jahre 1927 aufgestellten Weltrekorden. Folgende sechs Weltbestleistungen wurden offiziell bestätigt: 800 Meter: 2:23,8 Min. Frl. Batschauer-Karlsruhe; 4 mal 100-Meter-Staffel: 50 Sek.: Viktoria 96 Magdeburg; 10 mal 100-Meter-Staffel: 2:10,4 Min.: Berliner S. C.; Kugelstoßen: 11,32 Meter: Frl. Lange-Berlin; Diskuswerfen beidarmig: 39,18 Meter: Frl. Konopacka-Polen; Diskuswerfen beidarmig: 64,06 Meter: Frl. Konopacka-Polen.

3. Dortmunder Sechstagerennen

Oszmella schlägt im Meistertreffen Michard.

Zum dritten Male blitzten am Zielstand der Radrennbahn in der Dortmunder Westfalenhalle die drei Zahlen „145" auf, zum dritten Male wurde ein Feld auserlesener Sechstagerenner, vermischt mit Babys, auf die lange Fahrt geschickt. Ueberall herrscht wieder Sechstagestimmung . . .warum alle Jahre dasselbe erzählen. Die Westfalenhalle war gut gefüllt, als die eingelegten Kämpfe abgewickelt wurden. Den Sieg in einem Rekordfahren über eine Runde holten sich Oszmella und Martinetti in 12.3 Sekunden, während Michard für die 200 Meter 13 Sekunden benötigte. Scharf umstritten war das

Meistertreffen in 4 Läufen

nach Punktwertung. Den ersten Lauf holte sich Oszmella sicher vor Martinetti und letzterer mußte natürlich auch Michard den zweiten Lauf belassen. Den 3. Lauf holte sich ebenfalls Michard vor Oszmella. Dagegen gelang es Oszmella im vierten Lauf zu dreien, den Ersten und damit den Sieg des Meistertreffens mit 9 Punkten zu holen. Martinetti belegte in diesem Lauf den 2. Platz und konnte Michard auf den dritten verweisen. Im Gesamtklassement konnte er jedoch an dem zweiten Platz Michards nichts ändern und mußte sich mit dem dritten abfinden. Ein

50-Runden-Punktefahren

für 15 lizenzierte Dortmunder Amateure gab Pützfeld Gelegenheit, Tempo zu wählen. Er überrundete das ganze Feld und holte sich damit den ersten Platz mit 15 Punkten. Es folgten Kilian mit 10, Köther und [illegible] mit je 7 Punkten.

Nun zeigten sich die ersten Sechstagefahrer auf der Bahn. Einer nach dem andern wurde dem Publikum vorgestellt, das sehr beifallsfreudig war. Dann wurde das Feld abgelassen. Nach einigen Runden gab der deutsche Strommeister Handschuhmacher den Startschuß ab. Ein kräftiges dreimaliges „Heil!" wurde dem Feld mit auf die Reise gegeben. In der ersten halben Stunde bis zur ersten Wertung ereignete sich nichts. Die Fahrer strampelten sich erst ein wenig warm. Aber schon

die sechs Wertungsspurts

brachten Leben in die Reihen. Der Dortmunder Goebel konnte sich die ersten Punkte holen. Nach dem ersten Spurt zettelte Bruskie eine Jagd an, die jedoch nach 6 Runden zusammenfiel. Ebenso wenig steckte hinter einem eberrundungsversuch Wambst's. So lag denn am Schluß der 10 Uhr-Nachtwertung das Feld noch vollständig beisammen und lediglich die errungenen Punkte konnten einen Anhalt für die Klassifizierung geben. Der

Stand des Rennens um 11 Uhr

war folgender:

1. Kroll-Miethe 12 P., 2. Bruskie-Schorn 11 P., 3. Neumann-Dülberg 8 P., 4. van Kempen-Dewolf 7. P., 5. Goebel-Stockelynk 7 P., 6. Ehmer-Kroschel 6 P., 7. Richli-Suter 5 P., 8. Deberichs-Knappe 5 P., 9. Lacquehay-Wambst 3 P., 10. Binda-Linari 2 P. Es folgen punktelos Tonani-Lorenz, Hürtgen-Rausch und Beinert-Wette.

Das Feld zog weiter seine Kreise, ohne sich bis gegen 12 Uhr sonderlich anzustrengen. Lediglich eine Prämie von 12 Flaschen Kognak brachte etwas Leben. Dewolf holte sich den Preis sicher. rho.

Rösemann und Haymann geschlagen.

Berlin, 14. Jan.

Die Berliner Kaiser-Damm-Arena wies bei den am gestrigen Freitag ausgetragenen Boxkämpfen zwar nicht den Besuch auf wie der Berliner Sportpalast vor 8 Tagen, es hatten sich aber immerhin etwa 5000 Zuschauer eingefunden.

Der Sport konnte im allgemeinen gefallen und Langeweile kam während keiner der Kämpfe auf. So war das Publikum auch durchaus zufriedengestellt.

Im Einleitungskampf standen sich die Vertreter des Schwergewichts Rösemann-Hannover und Buffi-Italien im Ring gegenüber. Der Kampf wurde über 8 Runden angezeigt und ging auch über die volle Distanz. Der Hannoveraner brachte rund 20 Pfund mehr in den Ring als sein Gegner und verfügte auch über die größere Reichweite. Trotzdem wußte der Italiener den Kampf nach Punkten für sich zu entscheiden. Nur in den ersten Runden schien Rösemann überlegen zu sein.

Im nächsten Kampf standen sich Ludwig Haymann-München und Bud Gorman-Amerika gegenüber. Während der Deutsche 89 Kilo mit in den Ring brachte, wog der Amerikaner 93,400 Kilo. Der Kampf wurde von Anfang bis zum Ende sehr schnell durchgeführt. Der Amerikaner überraschte durch gute Schlagkraft. Haymann nahm die schweren Schläge hin, ohne sichtlich mitgenommen zu werden. Der Münchener revanchierte sich in der sechsten Runde indem er Gorman am rechten Auge so stark traf, daß es sich schloß. Die nächsten Runden verliefen durchweg ausgeglichen, während Haymann in den letzten beiden Runden vollkommen überlegen blieb. Trotzdem erklärte der Ringrichter den Punktsieg zu Gunsten des Amerikaners. Das Temperament der Berliner sorgte dafür, daß starke Mißfallens-Kundgebungen nicht fehlten.

Ausverkaufs Sensationen

Kinder-Kleider in guten Wollstoffen u. tadellosen Waschsamt, Kinder-Mäntel in Shetland und einfarbigen Stoffen . . .

Jedes Teil nur **3.00**

Damen-Mäntel, einfarbig und englisch gemustert, Kleider aus guten Wollstoffen, Strickjacken mit imitiertem Pelzbesatz . .

Jedes Teil nur **5.00**

Damen-Mäntel aus Velour de laine, Jackenkleider in guten Qualität., Kleider aus Taft- und Wollstoffen, Kinder-Kleider und -Mäntel . . . . .

Jedes Teil nur **10.00**

Damen-Mäntel aus Velour de laine und engl. gem. Stoffen, Kleider aus Woll- und Seidenstoffen, elegante Kinder-Kleider und -Mäntel . . . . . .

Jedes Teil nur **15.00**

Taillen-Kleider aus Seide und Wolle, Mäntel mit reichem Pelzbesatz, hochelegante Crêpe de chine-Blusen, elegante Kinder-Kleider u. -Mäntel

Jedes Teil nur **20.00**

Kostüme mit auf reiner Seide gefütterter Jacke, sehr elegante Mäntel, aparte Woll- und Seidenkleider, Kinder-Kleider und -Mäntel . . . . . .

Jedes Teil nur **30.00**

Hochelegante Mäntel in vorzügl. Ausführung mit Pelzbes., Nachmittagskleider in Seide und Wolle, elegante pelzbesezte Kinder-Mäntel

Jedes Teil nur **40.00**

Nachmittags- u. Abendkleider eleg. Art, Damen-Mäntel mit reicher Pelzgarnierung in Ottomane und Ottomane-Kostüme, tadellose Verarbeitung

Jedes Teil nur **50.00**

MODELL

KLEIDER U. MÄNTEL

Erzeugnisse erster Mode-Werkstätten in elegantester Ausführung, in auserlesenen Stoffen,
zum Teil mehr wie **50%**
im Preise herabgesetzt!

BEI **ALSBERG**

BOCHUM

Ausverkaufs Sensationen

EINE FABELHAFTE GELEGENHEIT FÜR DEN HERRN

HERREN-WÄSCHE

Oberhemden 2.95
schöne farbige Muster, gutes Fabrikat, enorm billig

Oberhemden 2.95
weiss, mit kariertem Einsatz, in guter Ausführung 3.95,

Oberhemden 4.95
Trikoline
Extra-Angebot: Grösse 36-38

Nachthemden 3.95
in moderner Aufmachung und guter Qualität . . . . . nur

Stehumlege-Kragen 0.95
elegante moderne Form, in allen Grössen
. . . . . 2 Stück

1 RIESENPOSTEN
angestaubte
Oberhemden 2.00
„Die günstige Gelegenheit f. d. Herrn"
5.00 4.00 3.00

HERREN-ANZÜGE

ZU SENSATIONS-PREISEN!

POSTEN 1
Herren-Ulster
in guten Flausch-Stoffen, schöne Überkaros
20.- 15.00

POSTEN 2
Marengo-Paletots
mod. zweireih. Form m. Samtkragen, auf Satinella gearbeitet
25.- 20.00

Bis zu 60 Prozent herabgesetzt

POSTEN 3
Marengo-Paletots
Ersatz f. Maß, sonst 89—108 Mk.
60.00 50.00
40.00

POSTEN 4
Modell-Ulster
z. T. auf Seide
sonst 148.00 bis 160.00 Mk.
80.00 70.00
60.00

Damen-Hüte
in allen Formen u. Farben auch Modelle bis zu 75% im Preise herabgesetzt!

STRÜMPFE

IN MASSEN AUSGELEGT.

Damen-Strümpfe 0.50
Seidenflor, schwarz, verstärkte Ferse und Spitze . . . . . Paar

Damen-Strümpfe 1.45
solide Qualitäten, mit Wollsohle
. . . . . Paar

Damen-Strümpfe 1.95
„Bemberg-Seide", in vielen Farben
. . . . . Paar

Damen-Strümpfe 2.65
reine Wolle, schwarz und farbig mit Hochferse und D.-Sohle . . . . Paar

TRIKOTAGEN

Damen-Hemdchen 0.55
mit Träger, weiß und farbig
. . . . . 0.75,

Damen-Unterzieh-Schlüpfer 0.65
weiß und farbig 0.95,

Dam.-Schlupfhosen 1.25
Macco und Seidenflor, leicht angestaubt . . . . . nur

WOLLWAREN

Kinder-Westen und Pullover 1.95
einfarb. u. gemust. m. klein. Fehl. 3.95, 2.95,

Damen-Pullover 1.85
gemustert mit Kragen,
. . . . . 4.25,

Damen-Westen 3.50
mit und ohne Kragen, einfarbig und gemustert 9.50, 7.50, 5.50,

FABELHAFT BILLIG
Damen-Pullover 8.75
moderne Muster, mit Kragen, Wolle mit Seide . . . . nur

Dam.-Handschuhe
Trikot und Lederimitation . . . Paar 0.55

Dam.-Handschuhe
Leder-Imitation mit Stulpen . Paar 1.25, 0.95

Dam.-Handschuhe
Glacé-Leder, farbig . . . . . Paar 2.95

Dam.-Handschuhe
Leder-Imitation, hervorrag. Qualität . . 1.65

ALSBERGS INVENTUR - PREISE FÜR SONSTIGE

HERRENARTIKEL

1 Posten: Herren-Hüte 3.95
in allen Grössen und modernen Farben sehr preiswert . . . . . .

Selbstbinder 0.95
in vielen modernen Mustern, viele Farben, z. T. reine Seide 1.95, 1.50, 1.25,

Hosenträger 0.95
Ia Gummi, mit Leder und Biese 1.95, 1.50, 1.25,

1 Posten: Herr.-u. Dam.-Schirme 2.95
gute Qualitäten . . . 3.95,

1 Posten reins. Damen-Schirme 20.00
in moderner Ausführung . . . . . früher 30.00, jetzt

1 Posten leicht angestaubter
Damen-Wäsche
Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Unterröcke u. s. w.
weit unter Preis!
Auf Extra-Tischen ausgelegt.

HERREN-MÄNTEL

ZU SENSATIONS-PREISEN!

POSTEN 1
Herr.-Anzüge
ein- und zweireihig, aus Gabardine u. tragf. Buxkinstoffen
25.00
15.00

POSTEN 2
Herr.-Anzüge
tadellose Ausstattung, auf Rosshaar gearbeitet
40.00
30.00

Bis zu 60 Prozent herabgesetzt

POSTEN 3
Herr.-Anzüge
aus schön gemusterten Kammgarnstoffen
50.00
40.00

POSTEN 4
Reinwoll. blaue **Kammgarn-Anzüge**
ein- und zweireihig
60.00
40.00

Bettfedern-Reinigung während des Inventur - Ausverkaufs **GRATIS!**

BEI **ALSBERG**
BOCHUM

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	13. Januar Geld	13. Januar Brief	12. Januar Geld	12. Januar Brief	Mittelpari.
Holland	Guld.	100	169,11	169,45	169,06	169,40	0,170
Belgien	Belga.	100	58,47	58,57	58,49	58,61	0,80
Norwegen	Kron.	100	111,53	111,75	111,52	111,74	1,12
Dänemark	„	100	112,58	112,80	112,41	112,63	1,120
Schweden	„	100	112,42	113,00	112,84	113,06	1,125
Italien	Lire	100	22,19	22,23	22,20	22,24	0,85
England	Pfund	100	20,45	20,49	20,45	20,49	20,40
Amerika	Doll.	100	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100	16,48	16,52	16,49	16,53	0,80
Schweiz	„	100	80,80	80,96	80,84	81,05	0,80
Spanien	Pes.	100	71,60	71,82	71,53	71,67	0,81
Tsch.-Oest.	Kron.	100	59,07	59,19	59,17	59,29	0,81
Tsch.-Slow.	„	100	12,42	12,44	12,43	12,45	0,80
Ungarn	Pengö	100	73,28	73,42	73,33	73,47	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Die Eisenpreiserhöhung. — Ihr Einfluß. — Zwingende Gründe. — Auch Braunkohlenpreis-Erhöhung? — Deutsche Bank-Hildesheimer Bank.

Im Vordergrunde der wirtschaftlichen Erörterungen standen während der letzten Tage Eisenpreiserhöhungsaussichten in Deutschland. Dieser Schritt hat, da er nun zur Tatsache geworden ist, vor allem deswegen weittragende Bedeutung, weil es sich hier um ein Urprodukt handelt, dessen Preisbewegung auf eine große Anzahl von verfeinerten Waren Einfluß hat. In dem jetzigen Stadium unserer Konjunktur kann aber eine allgemeine Preiserhöhungsbewegung zum mindesten nicht gerade fördernd auf den Warenabsatz einwirken. Dieser Gesichtspunkt dürfte allerdings der Eisenindustrie ebenso wie jedem anderen bekannt sein. Wenn sich die Industrie trotzdem zu Preiserhöhungsanträgen entschlossen hat, so müssen für sie schon besondere Gründe vorliegen. In der Tat sind diese vorhanden. Bekanntlich trat Anfang Januar durch Schiedsspruch eine Lohnerhöhung und gleichzeitige Arbeitszeitverkürzung ein, so daß die Selbstkosten-Rechnungen völlig umgestützt wurden. Für die Industrie ergab sich also die Notwendigkeit, die Verkaufspreise wenigstens soweit zu erhöhen, daß die Fortführung der Betriebe rentabel gestaltet werden kann. Angesichts der straffen Kartellierung der Eisenindustrie besteht an sich die Möglichkeit, eine solche Preiserhöhung praktisch durchzuführen. Die Industrie erklärte ausdrücklich, voraussichtlich nur in dem allernotwendigsten Umfang Preiserhöhungen vorzunehmen. Eine Schwierigkeit besteht nur insofern, als gegenwärtig zwischen dem Werkshandel und dem freien Handel in der Eisenindustrie starke Differenzen bestehen und vielleicht mit einem offenen Kampf zu rechnen ist. In diesem Falle würde der freie Eisenhandel die ausländische Eisenindustrie zu Lieferungen heranziehen. Es ist aber zu hoffen, daß es gar nicht erst soweit kommt, sondern eine freiwillige Einigung erfolgt.

Auch in der Braunkohlenindustrie trägt man sich mit Preiserhöhungsabsichten. Vermutlich wird schon in der nächsten Zeit diese Frage wieder aufgerollt werden, nachdem das Gutachten der Kommission, die die Berechtigung einer Preiserhöhung für Braunkohlen prüfen, sollte, in diesen Tagen den maßgebenden behördlichen Stellen zugeleitet wird. Ueber den Inhalt dieses Gutachtens ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden, so daß man bisher nicht weiß, ob es zu einer Stärkung oder Schwächung der Position der Antragsteller führen wird.

Die Deutsche Bank hat neuerdings wieder ein Provinzinstitut in sich aufgenommen, mit dem sie schon seit langen Jahren engere geschäftliche Beziehungen unterhielt. Die Hildesheimer Bank wird Anfang Februar eine Generalversammlung abhalten und dieser einen Verschmelzungsantrag mit der Deutschen Bank vorlegen. Das Aktienkapital der Hildesheimer Bank beträgt 6 Millionen Mark und befindet sich mit etwas mehr als einem Drittel im Besitz der Deutschen Bank. Die für den Umtausch des Restes benötigten Aktien der Deutschen Bank stehen dieser zur Verfügung, so daß eine Erhöhung des Aktienkapitals der Deutschen Bank nicht erforderlich ist. Die Deutsche Bank beabsichtigt, die Geschäfte der Hildesheimer Bank und ihrer Filialen in Form von Niederlassungen weiterzuführen.

Die Roheisenerzeugung.

Die Roheisenerzeugung des Deutschen Reiches im Monat Dezember 1927 stellte sich auf insgesamt 1 149 680 Tonnen gegen 1 119 385 To. im Vormonat und 1 064 791 To. im Dezember 1926. Auf die einzelnen Bezirke entfallen: Rheinland und Westfalen 903 683 Tonnen gegen 882 397 To. im Vormonat, Sieg-, Lahn- und Dillgebiet und Oberhessen 67 733 To. (65 400 To.), Schlesien 21 219 To. (21 402 Tonnen), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 125 715 To. (122 534 To.), Süddeutschland 27 632 To. (27 562 To.).

Auf die einzelnen Sorten entfallen: Hämatit-Roheisen 100 611 To. gegen 84 332 To. im Vormonat, Gießereiroheisen 140 925 To. (125 128 To.), Gußwaren, 1. Schmelzung 3239 To. (3823 To.), Bessemer Roheisen (saures Verfahren) —, Thomas-Roheisen (Basisches Verfahren) 690 072 To (689 116 To.), Puddelroheisen 2397 To. (2190 To.).

Die Gesamterzeugung in Deutschland betrug im Jahre 1927 13 102 528 Tonnen gegen 9 643 519 Tonnen im Jahre 1926 und 10 176 699 To. im Jahre 1925.

Oele, Fette, Chemikalien.

Von Karl H. Stöber, Komm.-Ges. a. A., Hamburg 11.

Leinöl: sehr fest bei steigenden Preisen, Jan. bis April 68,— Mark, Mai bis August 68,50 Mark. **Sojaöl:** knapp, Februar bis April 68 bis 69 Mark, prompt 71,— Mark. **Rüböl:** geringe Umsätze, unveränderte Notierungen, 90,— Mark ab inländischer Mühle. **Cottonöl:** zufriedenstellendes Geschäft, anziehende Preise, gewöhnlich 40 Pfund Sterling, extra hell 41 Pfund Sterling. **Erdnußöl:** sehr fest, Februar bis April 76,50 Mark. **Rizinusöl:** unverändert, mittleres Bedarfsgeschäft, 1. Pressung 46,10 Pfund Sterling, 2. Pressung 44,10 Pfund Sterling, D. A. B. V. 51,10 Pfund Sterling, mischbar 51,10 Pfund Sterling. **Palmkernöl:** excl. 80.— Mark. **Kokosöl,** excl. 85,50 Mark. **Palmöl:** stetig. Lagos-Palmöl, loko 74,50 Mark. **Tran:** unverändert, Geschäft ruhig. **Harz:** weiter stark steigend, gute Nachfrage, F. 40,55 Mark, G. 40,95 Mark, H. 41,80 Mark, K. 42,65 Mark, WG. 48,75 Mark, WW. 50,40 Mark. **Terpentinöl:** ebenfalls fester, amerik. Balsam, 91,35, schwed. mild riechend 56,—. **Leim:** Tendenz sehr fest bei guter Nachfrage, Knochen 116,—, Lederperl 125,—, frachtfrei. Lebertafel ab Werk 128,— Mark, Haut ab Werk 148,— Mark. Bei mittlerer Nachfrage notierten: **Aetzkali** 56,20 bis 62,—, Stücke plus 5,60 Mark, **Aetznatron** 25,75 bis 27,25, Stücke 36,50, **Chlorkalium** 19,50, **Kalilauge** 29 bis 33,40, **Natronlauge** 9,50 bis 12,50, **Pottasche** 49,60 bis 55, **Soda** calc. 13,25, **Soda** crist. 8,50, **Natronwasserglas** 11,—.

Dortmunder Eisen- und Metallbörse.

Die Nachfrage auf dem Neueisenmarkt ist nach wie vor lebhaft. Der Schrottmarkt zeigt, da die Werke für die nächsten Monate eingedeckt sind, keine Belebung.

* **Weitere Ermäßigung des Privatdiskonts.** Berlin, 13. Jan. Der Privatdiskont für lange Sicht wurde um ein Achtel Prozent ermäßigt, so daß beide Sichten nunmehr 6 Prozent betragen.

* **Bau-Verbands-A.-G. in Berlin.** Die A. E. G. in Verbindung mit der J. Berger Tiefbau A.-G. Berlin, der Dyckerhoff u. Widmann A.-G. in Wiesbaden-Biebrich, der Hochtief-A.-G. für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann in Essen, der Firma Polensky u. Zöllner in Driesen sowie die Wahß u. Freytag A.-G. in Frankfurt haben obige Gesellschaft gegründet. Zweck der neuen Gesellschaft ist es, Kraftwerke und elektrische Bahn-Anlagen nach einheitlichen Grundgedanken durchzuführen. Das Gesellschaftskapital von 1,2 Mill. Mk. wird von den beteiligten Firmen zu gleichen Teilen übernommen.

* **Gebr. Böhler & Co, A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 942 552 Mk. Nach Abschreibungen in Höhe von 278 000 Mk. verbleibt ein Gewinn von Mk. 508 842. Hieraus sollen 8 (7) Prozent Dividende verteilt, 50 000 Mk. dem Dispositionsfonds für Beamtenfürsorge überwiesen, 10 275 Mk. Aufsichtsratstantieme gezahlt und 48 567 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr seien günstig.

* **Lohmann & Stolterfoht, A.-G. in Witten (Ruhr).** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 87 459 *M* gegen 86 946 *M* im Vorjahr. Die Aktionäre erhalten 4 Proz. Dividende (gegen 7 Prozent im Vorjahr).

* **R. u. G. Schmöle Metallwerke A.-G. in Menden i. W.** Diese seit dem 1. Oktober 1927 in Interessengemeinschaft mit der Bera-Heckmann-Selve stehende Gesellschaft bringt eine Dividende von 10 Prozent zur Verteilung.

* **Bast, A.-G. in Nürnberg.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 12 Prozent für die Stammaktien fest und erteilte Entlastung. Die Versammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 400 000 *M* auf 2,2 Millionen *M*. Die neuen Aktien werden vom Privatier Kerber-München übernommen und sind ab 1. Oktober 1927 dividendenberechtigt. Der Uebernahmekurs beträgt 100 Prozent. Privatier Kerber wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Hirsch-Brauerei A.-G. in Düsseldorf.** In der H.-V. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1926/27 genehmigt. Derselbe weist nach Abschreibungen in Höhe von 48 729 RM. einen Gewinn von 109 227 RM. aus. Der Rücklage werden hieraus 10 000 RM. überwiesen, dem Aufsichtsrat 8000 RM. Vergütungen gezahlt, 8½ Prozent Dividende verteilt, 35 000 RM. für Steuern zurückgelegt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Gebrüder Klarbach A.-G. in Essen.** Das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von Mark 216 886 ab, wodurch sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahr auf 257 324 *M* erhöht. Derselbe soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Berliner Börsenbericht.

Fest bei lebhaftem Geschäft.

Berlin, 13. Jan.

Nach der glatten Ueberwindung des Medio war schon zum Schlusse der gestrigen Börse eine Belebung eingetreten. Sie führte zu mehrprozentigen Kurssteigerungen. Im Anschluß hieran war die Frankfurter Abendbörse und der heutige Vormittagsverkehr recht freundlich unter Bevorzugung einiger Werte. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs erhielt sich diese feste Tendenz. Das Geschäft war zwar etwas lebhafter, als man es an den Vortagen gewohnt war, doch bewegte es sich allgemein in einem ziemlich beschränkten Rahmen. Verkaufslimite lagen heute nicht vor. Die Spekulation, die in den letzten Tagen Blanco-Abgaben vorgenommen hatte, schritt zu Deckungen. Vereinzelt sollten auch kleine Käufe von Publikumsseite vorgelegen haben, am Elektromarkte wollte man sogar Kauforders aus der Schweiz zu beobachten, so daß zu den ersten Kursen sich überwiegend Erhöhungen im Ausmaße bis zu vier Prozent, bei einer Reihe von Werten noch darüber, ergaben. Die gestrige Rede des Reichspräsidenten Dr. Schacht hat der Börse nichts, wie sie angenommen hatte, Unangenehmes gebracht; auch die nun zur Wirklichkeit gewordene Eisenpreiserhöhung um ca. 2 Prozent wurde heute etwas freundlicher als gestern aufgenommen. Wieder standen Banken im Vordergrund des Interesses, Darmstadt-Bank wurden auf die bereits bekannten Gerüchte stärker gefragt. Am Montanmarkt war Harpener, Buderus, Klöckner, Mannesmann und Ilse lebhafter, Stolberger Zink konnten ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen und weitere 7 Prozent gewinnen. Reger ging es auch am Farbenmarkte zu, an dem die morgige Generalversammlung der J.-G. Farben eine Anregung bot, doch wurde der Kurs nicht wesentlich beeinflußt. Elektrowerte, vor allem Pöge, Lahmeyer, Gesfürel und Akkumulatoren bis 6 Prozent höher. Auch heute zeigte sich in verstärktem Maße wieder Interesse für Spezialwerte, so für Erdöl, Junghans, Svenska und besonders für Polyphon. Nach den ersten Kursen schritt die Tagesspekulation zu Realisationen, die das Kursniveau um ½ bis 1 Prozent senkten. Unkontrollierbare politische Gerüchte riefen eine gewisse Beunruhigung hervor. Die Börse nahm daraufhin allgemein Abgaben vor, sodaß sich mehrprozentige Verluste ergaben. Später jedoch konnte sich das Kursniveau wieder erholen, da sich die Gerüchte als unbegründet herausstellten. Am Geldmarkte waren die Sätze bei flüssiger Lage nicht verändert. Der Privatdiskont für lange Sichten wurde um ein Achtel Prozent auf 6 Prozent ermäßigt. Deutsche Anleihen und Ausländer ruhig und wenig verändert. Pfandbriefmarkt etwas freundlicher. Devisen angeboten.

Frankfurter Abendbörse.

* **Frankfurt,** 13. Jan. Die Frankfurter Abendbörse verkehrte bei kleinem Geschäft in freundlicher Haltung. Gut befestigt sind weiterhin Elektrowerte, Montanwerte blieben unverändert, nur Gelsenberg waren nachgebend. Bankwerte durchweg gut gebessert. Schiffahrtswerte unverändert. U. a. notierten Gelsenkirchener 143 ein Achtel, Harpener 199, Klöckner 132¼, Mannesmann 160, Phönix 102¾, Rheinstahl 183, Ver. Stahlwerke 108, A. E. G. 171½, Bergmann —, Elektr. Licht und Kraft 227½, Elektr. Lieferungen 175, Gesfürel 284, J. G. Farben 279, Felten 128½, Goldschmidt 119, Zellstoff Waldhof 268.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Still und wenig verändert.

* **Düsseldorf,** 13. Jan. Die heutige Düsseldorfer Kuxenbörse nahm wiederum einen stillen Verlauf, wobei die Kurse kaum nennenswerte Veränderungen erfuhren. Von Kohlenkuxen waren Dierqardt um eine Kleinigkeit gebessert. Umgesetzt wurden ferner einige Deutschland zu letzten Preisen. Von Kohlenaktien lagen Lothringen bei kleinsten Umsätzen um 1½ Proz. schwächer. Auch Niederrheinische Berg mußten ihren Geldkurs um etwa 1½ Proz. ermäßigen, während Dahlbusch zu letzten Preisen genannt wurden, Adler waren dagegen eine Kleinigkeit gebessert. Von Braunkohlenwerten, die vollkommen geschäftslos lagen, sind Glimmerode und Bruckdorf Nietleben bei guter Nachfrage eine Kleinigkeit erhöht. Am Kali-Kuxenmarkt lagen Asse plus 100 Mk. im Verkehr. Auch Beienrode, Burbach, Einigkeit und Siegfried 1 hatten kleine Umsätze aufzuweisen, ohne daß jedoch größere Kursveränderungen zu verzeichnen waren. Gefragt sind ferner die elsässischen Werte zu letzten Preisen. Von Kaliaktien verloren Kali Industrie 1 Proz. bei kleinen Umsätzen. Für Hallesche Kali zeigte sich nach wie vor gute Kaufmeinung. Leicht abgeschwächt sind Heldburg, Krügershall und Niedersachsen. Wittekind wechselten zu letzten Preisen ihre Besitzer. Am Markt für Industriewerte liegen Kabel Rheydt minus 1 Proz. Die übrigen hierher gehörigen Werte mit Ausnahme von Providentia, die 5 Proz. höher gefragt waren, blieben unverändert. Nächste Börse Montag, den 16. Januar in Essen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 13. Jan.

Der schlechte Mehlabsatz und die warme Witterung beeinträchtigten die Stimmung des Produktenmarktes weiterhin. Die Situation hat im allgemeinen gegen gestern keine Aenderung erfahren. Die Auslandsofferten für Brotgetreide waren nur geringfügig verändert, vom Inlande lag weiter ausreichendes Angebot vor, von dem zu gestrigen Preisen nur die guten Qualitäten Beachtung fanden, während geringere nur schwer unterzubringen waren. Am Lieferungsmarkte hielten sich ebenfalls die Preisschwankungen bei geringen Umsätzen in engen Grenzen. Mehl hatte bei unveränderten Forderungen der Mühlen weiter schleppendes Geschäft; Hafer war reichlicher angeboten und in den Forderungen entgegenkommender. Der Konsum bekundet aber kaum irgendwelche Kaufneigung. Gute Gerstenqualitäten waren auch heute knapp angeboten und gut gefragt, abfallende waren dringend angeboten und sehr schwer abzusetzen.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 13. Jan. Landweizen war stark angeboten und schwächer, auch Hafer und Kraftfutter ruhig, wie die Geschäftstätigkeit im allgemeinen. Es wurden notiert: Weizen, inl. 24,60—24,80, ausl. Weizen 28,75—30,25, inl. Roggen 24,90—25,10, ausl. Roggen 27,00—28,00, hiesiger Hafer 21—22,50, ausl. Hafer 25—25,75, ausl. Futtergerste 23,75—24,00, inl. Wintergerste 24—24,50, inl. Sommergerste 26,50—28,00, grober Mais 21 bis 21,25, kleiner Mais 21,75—22,00, Weizenmehl, inl. 34,50—35,25, mit Auslandsweizen 35—35,50, inl. Roggenmehl 34,25—35,00, mit Auslandsroggen 35,50 bis 36,00, inl. Roggenschrot 27,75—28,00, von Auslandsroggen 30,75—31,00, Weizenkleie 14—16, Roggenkleie 14,25—14,50, Biertreber 17—18,50, Leinmehl 23,75—24,00, Erdnußmehl 50—54, 23,65—23,85, dto. 54—58, 24,65—24,85, Sojaschrot 22,75—23,75, Rübkuchen 18,25—18,50, Palmkuchen 18,75—19,25, Trockenschnitzel 13,00—13,50, Zuckerschnitzel 16,00—17,50, Rohmelasse 11,50, Wiesenheu, inl., lose 8—9, inl. gepr. 8,50—10,00, Kleeheu, inl., lose 11,25—12,25, ausl. 13—14, inl. gepr. 12,25—13,25, Roggen- und Weizenstroh, gepr. 2,60—3,10, Haferstroh 2,40—2,80 RM. Kartoffel, rheinische gelbe Erzeugerpreis für 50 Kilogr. ab Verladestation 4,40—4,50 RM.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Düsseldorf, den 13. Januar 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Name	Käuf. R.-M	Vers. R. M.	Name	Käuf R.-M	Vers R.-M
Kohlenkuxe					
Alte Hase	320	–	Graf Schwerin	5700	6000
Caroline	2075	–	Gottessegen	1650	–
Carolus Magnus	9000	–	Heinrich	–	5700
Constantin d. Gr.	–	–	Joh. Helmelsb.	1650	–
Diergardt-Mev.	3350	3500	König Ludwig	36500	38000
Deutschland	200	210	Langenbrahm	19500	20500
Ewald	19500	20250	Westfalen	–	–
Glückaufsegen	3000	–			
Braunkohlenkuxe und -Aktien					
Bellerhammer	1500	1600	Michel	10000	–
Bruckd. Nietl.	6300	6700	Vesta	5000	5400
Gute Hoffnung	2900	3100	Glimmerode	2000	2200
Leonhardt	–	9700	Zukunft Aktien	89,0	0,0
Kohlenaktien und Verschiedene					
Adler Kohle	53,5	55,5	Balcke Masch.	–	–
Dahlbusch	133,0	134,0	Dortm. Ritterbr.	365	–
Lothringen	60,5	63,0	Schleg.-Brauer.	235,0	–
Köln-Neuessen	0,0	0,0	Kabel Rheydt	168,5	170,0
Niederrh. Berg.	69,0	71,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	–
Gebr. Aisberg	113	118	Verd. Waggon	123,0	126,0
Kalikuxe					
Alexanderhall	–	–	Hugo	8900	9400
Asse	3400	3600	Hüpstedt	–	–
Beienrode	550	580	Iminenrode	–	–
Bergmannssegen	–	–	Johannashall	–	–
Braunsch.-Lün.	2350	2500	Marieglück	2100	2350
Burbach	2250	2350	Marie	180	200
Carlsfund	–	–	Marie Luise	180	200
Carlshall	–	–	Max	180	200
Desdemona	3500	3700	Neusollstedt	1100	1200
Einigkeit	2675	2775	Neustassfurt	6000	–
Erichsegen	4900	5100	Oberhof	3200	–
Felsenfest	–	–	Ransbach	1150	1350
Friedrichroda	2000	–	Reinhardsbr.	3200	–
Fürstenhall	4900	–	Rössing-Barnt	4800	–
Gebra	–	–	Sachsen-Weim.	–	–
Glückauf-Sod.	–	–	Salzmünde	400	440
Grossnerz. W. E.	–	–	Schwarburg	–	–
Günthersh all	975	1075	Siegfried I u. II	2275	2375
Hansa Sliderb.	2900	3200	Siegfried Gies.	–	7600
Hedwigsburg	380	400	Volkenroda	2600	2750
Helmboldthaus.	325	–	Walbeck	525	575
Herfa	–	–	Walter	–	–
Heringen	–	–	Wilhelmshall	–	–
Hildasglück	600	675	Wilh.-Oelsburg	650	725
Hindenburg	–	7600	Wintershall	–	79000
Hope	1900	2050			
Kaliaktien					
Adler Kali	71,0	73,0	Krügershall	144,0	148,0
Hallesche Kali	153,0	155,0	Niedersachsen	0,0	118,0
Hannov. Kali	59,0	62,0	Ronnenberg	0,0	0,0
Heldburg-Verz.	78,0	80,0	Salzdetfurt	–	–
Friedrichshall	0,0	0,0	Wittekind	82,5	84,5
Kali-Industrie	181,0	184,0	Bank f. Landw.	48,0	50,0

Termin-Notierungen per ultimo Januar.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000,-	Kassa-kurs
Barmer Bankv.	151,5 G	154¾ B, 152½ G	153,5 G
Gelsenk. Bergw.	143,0 G	145¼ B, 143¼ G	144,2 G
Goldschmidt	118,2 G	121 G, 121 B, 121⅛ B	121,5 B
Harp. Bergbau	198,5 G	202 B, 200 B, 199 G	198,7 G
Mannesm. Röhr.	160,0	161¾ B, 162 B, 161¾ B, 160 G	160,0 G
Rhein. Stahlw.	183,2 G	183¼ B, 183 B, 183¾ G, 183½ G	183,0 G
Ver. Stahlw.	107,5 B	108 G, 107½ G, 107¾ G	107,0 G

Mein Vogeltisch.

Von Dr. Adolf Reuter.

Jetzt ist es an der Zeit, allen, die häuslich leben oder leben müssen, zu sagen, wie sie in trüben Wintertagen ein anmutiges Bild sich vor das Fenster zaubern können. Sie sollen einen Vogelfuttertisch sich herrichten. Eine einfache Sache, zumal, wenn ein Balkon zur Verfügung steht. Man nimmt ein möglichst langes und breites Brett, legt es wie eine Brücke über Fenstergesims und äußere Balkonwand, kauft für je einen Groschen Rübsen-, Hanf-, Mohnsamen, Weizenkörner und Ameisenpuppen, tut jede Futterart säuberlich für sich in eine Schachtel oder in ein Glas, und die Sache ist fertig.

Wer die kleinen Vögel gegen den Ueberfall von Katze, Sperber und Wiesel schützen will, legt Dorngestrüpp und Buschreiser auf und an den Futtertisch. Auch empfiehlt es sich, ein grünes Tannenbäumchen bei der Anlage aufzurichten zum Schutz gegen Schnee und heftigen Sturm.

Nun noch das Aushängeschild für das neu eröffnete Vogelwirtshaus: Goldene Weizenähren werden umhergestreut oder aufgehängt — ein paar leere Strohhalme tun es auch —; schon sind die ersten Spatzen da und bringen durch ihr Geschrei die Sache an die große Glocke.

Und nun kommen sie nacheinander, alle die kleinen hungrigen, verfolgten und verwehten Gäste. Zuerst die kleine kecke Sumpfmeise. Wenn dies wunderwinzige Tierchen mit dem rötlichgrauen Federkleid, der schwarzen Haube, den klugen Augen plötzlich, wie aus der Pistole geschossen, auf der Tanne sitzt, sein jubelndes Sit-sit-sit erschallen läßt, ein Hanfkorn zwischen seine schwarz-glacéhandschuhten Krallen nimmt und nun mit dem spitzen Schnabel drauf loshämmert — tack, tack, tack —, weshalb es auch Meister Hämmerchen genannt wird, dann denke ich wie Jochen Klähn, der im Berliner Zoologischen Garten, in schwärmerische Bewunderung der Affenfamilie versunken, in die Worte ausbricht: „Herr, dit's allein all dat Geld wirth, nah Barlin tau reisen."

Drei bis vier Sumpfmeisen verkehren allwinterlich auf meiner Futterstelle, ebensoviele Blau- und fünf bis sieben Kohlmeisen. Sie holen sich ihr Futter meist von dem Tannenbaum. Dort hängt an S-förmigen Drahtendchen alles, was ein Meisenherz im Winter begehrt: Talg und Fettstücke, Knochen mit Fleischresten, Walnüsse und in einem ebenfalls schwebenden Näpfchen Hanf- und Sonnenblumenkerne — das Lieblingsfutter der Sumpfmeisen. Unter den drolligsten Kletterübungen, oft an einem Bein, oft mit dem Kopf nach unten hängend, halten sie ihre Mahrzeit. Einen kräftigen Appetit entwickeln bald die kleinen kräftigen Kerle, und dreist wird das Gesindel! Besonders ein prächtiger dunkelgrüner Kohlmeisenvater. Der kann unverschämt werden, wenn er seine Tafel leer findet. Einen zornigen Schrei stößt er aus, und mit kräftigen Schnabelhieben pocht er an die Fensterscheibe, so lange, bis ihm die Mahlzeit gereicht wird.

Zwei bis drei Buchfinkenpärchen, die in dieser Gegend überwintern, holen sich regelmäßig ihr Rübenfutter. Die buntgefiederten Männchen zeichnen sich nicht immer durch Verträglichkeit aus, um so anmutiger und zutraulicher gibt sich mit seinem reizenden feinen Köpfchen das schlichter gefärbte Weibchen.

Ein drolliger Gast ist der Kleiber, auch Spechtmeise genannt, dieser nützliche Vertilger von Schädlingen, der im Walde durch sein ununterbrochenes auflachendes Schreien den Wanderer unterhält. Er stellt sich regelmäßig mit seinem Weibchen ein. Sie haben schönes Gefieder, oben blaugrau, unten rostgelb, langen Schnabel, einen kurzen, komischen Stummelschwanz. Zutraulich und verträglich verzehren sie die Hanfkörner, die sie sehr lieben, mit drolliger Würde. Gern steigen sie, wie auch sämtliche Meisen und das Weibchen des Buchfinken, auf die Leiste des geöffneten Fensters und schauen, was etwa drinnen im Zimmer zu holen ist.

Ein Zaunkönigpärchen treibt oft sein munteres Wesen in dem aufgeschichteten Dorngestrüpp und erfreut auch in strengster Winterzeit durch seinen mutigen, jubelnden Gesang, daß es nur so hinschallt über die weiße, winterstille, ausgestorbene Flur. Sie holen sich ihr Futter — Ameisenpuppen und kleingehackte Fleischreste — nicht vom Futterbrett, sondern es muß, wie in der Natur, auf dem Boden des Balkons liegen, womöglich zwischen zusammengewehtem Sand und feuchtem Herbstlaub.

Die harmlose, stille, einsame Braunelle findet sich regelmäßig zu ihrer Mohn- und Fleischmahlzeit ein. Und noch ein einsamer, dessen Genossen im Süden weilen — das feine Rotkehlchen. Stumm jetzt, schüchtern und nicht recht passend zu den anderen winterharten Vögeln, ist es wie eine wehmütige Erinnerung an den fernen Sommer.

An kalten Wintermachmittagen, wenn die Sonne gerade verschwand hinter der blauen Wand der Rabenklippe, wenn der Himmel blutigrot aufflammt von kaltem Licht und zartrosenfarben die Schneeflur leuchtet, dann kommt das einsame Rotkehlchen und verzehrt sein spätes Mahl, Ameisenpuppen und gehackte Fleischreste.

Wochenlang hat es so Tag für Tag in strenger, verschneiter Winterszeit, meistens in der ersten Dämmerung sich eingestellt.

Auch die Schwarzdrossel erscheint, wenn die Gärten verschneit sind, auf dem Futterplatz.

Und einmal, es war ein harter, langer Winter, krachend barsten die alten Bäume der Corveyer Allee, im Solling war großes Hirschsterben, die scheuen Häher kamen von dort an die Häuser, und die Weser stand, ein seltener, fast unheimlicher Anblick — da stellten die nordischen Gäste, die Bergfinken, sich ein, schöne Vögel, glänzend schwarz, rostrot und weiß gezeichnet, etwa fünfzig an der Zahl. Sie hatten starken Appetit, es war doch etwas viel. Aber ich habe sie gewähren lassen.

Die Spatzen dagegen, die sonst zu dreist werden, halte ich während der Hauptmahlzeiten vom Futtertisch fern. Sie bekommen dann abseits eine Handvoll Weizenkörner.

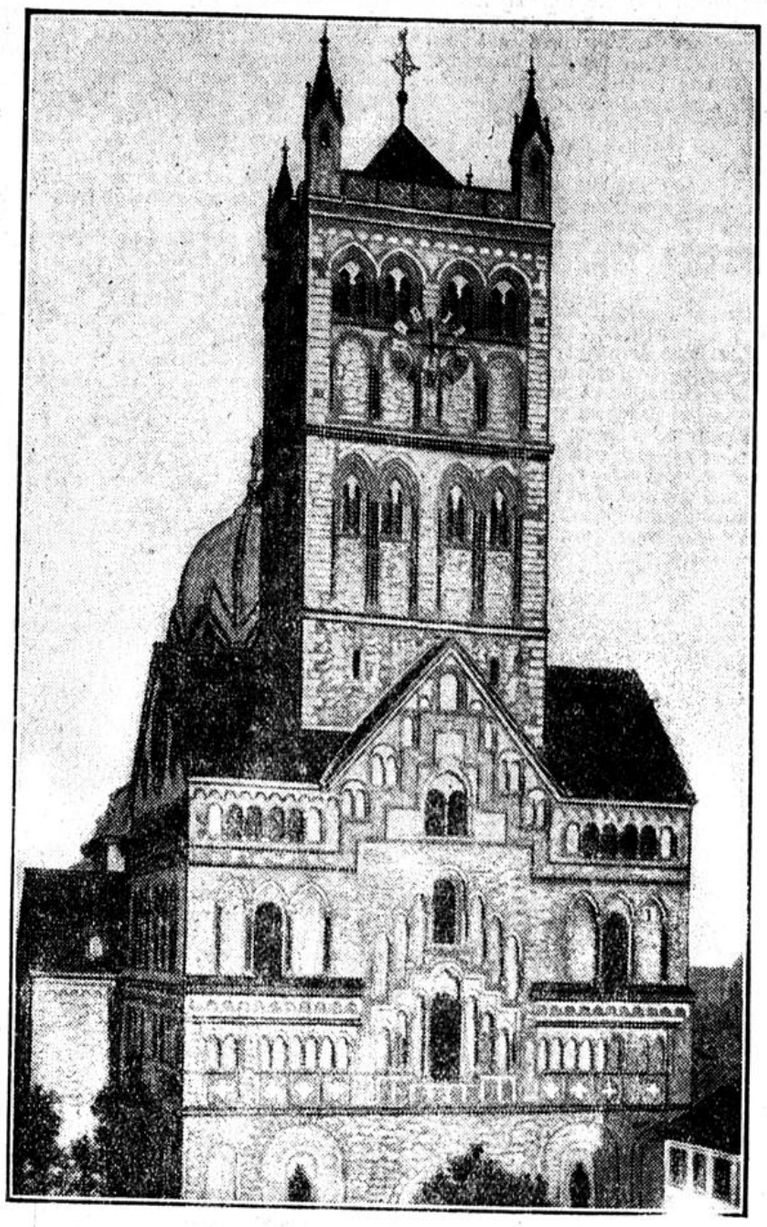
Uebrigens soll man vermeiden, Brot-, Semmelkrumen oder Kartoffelstückchen auszulegen. Diese werden sauer, und die Vögel gehen daran zugrunde. Auch versäume man nicht, während der Frostzeit ein Näpfchen mit Trinkwasser auf den Futtertisch zu stellen.

Im Frühjahr verschwindet die Mehrzahl der kleinen Gäste.

Die Buchfinken allerdings nehmen auch in regnerischer Sommerzeit, wenn der Insektenfang nicht lohnend ist und die junge Brut nach Nahrung schreit, ein Näpfchen mit Rüben gern entgegen.

Nur die Sumpfmeisen, meine besonderen kleinen Freunde, bleiben auch im Sommer mir treu. Frühmorgens kommen sie mit lustigem Gezwitscher durch das allezeit geöffnete Fenster in mein Schlafzimmer und zerhämmern auf dem vor meinem Bett stehenden Stuhl ein paar schon bereit gehaltene Hanfkörner, aber nicht zu viele, denn sie sollen Insekten vertilgen.

Schöne deutsche Bauten.



Die wuchtige Westansicht des St. Quirin, Neuß am Rhein.

Der Grundstein des Domes wurde 1209 gelegt, im 19. Jahrhundert wurde die Kirche renoviert, wobei leider die Ornamentik willkürlich verändert wurde.

Gegen den letzten Frühling fanden sich zum ersten Mal ein paar Goldhähnchen vor meinem Fenster ein. Ob sie wiederkommen werden?

Prinzessin Juliana von Holland beim Eislauf.



Sobald Seen und Kanäle vereist sind, ist Prinzessin Juliana von Holland die Erste, die ihre Schlittschuhe anschnallt.

Kleine Münze.

Ein oberflächlicher Mensch offenbart sich am deutlichsten darin, daß er wie kein anderer geneigt ist, Vergnügen mit Glück zu verwechseln.

Es gibt keine neue Wahrheit, denn jede Wahrheit ist ewig und besteht seit Ewigkeit. Es fällt nur zuweilen ein neues Licht auf alte Wahrheiten.

Es ist wichtiger, an etwas zu glauben, auch wenn man es nicht beweisen kann, als etwas zu beweisen, an das man nicht zu glauben vermag.

Unsere tiefste Sehnsucht gilt dem, dessen wir am schwersten fähig sind.

Mit vielen Worten ist nichts zu sagen ist keine Kunst — durch Schweigen viel zu sagen verstehen nur wenige.

Wer mit sich selbst uneins ist, wird auch mit anderen stets uneins sein.

Jede Generation spricht ihre eigene Sprache, für die es keinen Dolmetscher gibt.

Wolfgang Federau.

Allerlei Humor.

Berichterstattung. Bummery ist Journalist. Er liebt es, bei Auslandsreisen möglichst in der Sprache des Volkes zu schreiben, in dessen Gebiet er reist. In Berlin fällt ein guter Zentner Draht bei einer Reparatur vom Hochspannungsmast.

Bummery berichtet. Wie übersetzt er „viel Draht?" So: „In Berlin fiel von einem Hochspannungsmast ein Haufen Geld."

In Afrika. Ein junger Mann sah einem Neger zu, der die Grasnarbe seiner Wiese abbrannte. „Das ist doch Blödsinn, was Sie da machen. Das Gras wird ja so schwarz, wie Sie es sind."

„Oh," sagte der alte Neger, „seien Sie unbesorgt deswegen. Bald wird es wieder wachsen und dann so grün sein wie Sie."

Die Nutzanwendung. „Oswald", sprach die Mama zu ihrem Sprößling, „Du darfst niemals etwas tun, dessen Du Dich schämen müßtest, wenn die ganze Welt es sähe." „Hurrah!" rief Oswald, „dann brauche ich nie mehr zu baden."

Ein notwendiges Uebel. „Glauben Sie wirklich, daß es so etwas wie Glück gibt?" „Aber natürlich, wie würde ich mir sonst die Erfolge meiner Feinde erklären können?"

Redeblüte. „Und, meine Herren, dabei könnte doch die Regierung uns mißvergnügten Landwirten so leicht mit billigem Dünger den Mund stopfen!"

Fasching.

Humoreske von Willy Reese.

Es war ein griesgrämlicher, kalter Wintertag, als der ebenso griesgrämliche Herr Rat — der Herr Rechnungsrat Friedrich Binder nämlich — einen jungen, etwas fade geschniegelt dreinschauenden schlanken Mann verabschiedete, der soeben eine sehr förmliche Visite gemacht hatte. Das bewies der feierliche schwarze Anzug ebensowohl wie die feierliche Miene des betreffenden Herrn, der sich Rudolf Richter nannte, Gerichtsassessor mit guter Zukunft war, und also auch getrost und guten Mutes den Zylinder hervorholen konnte, der schon Freud' und Leid der Examenstage mitangesehen hatte, um nun zu guter Letzt noch Zeuge einer Brautwerbung zu sein. Der Herr Assessor hatte nämlich um die Hand der Tochter des Herrn Rat angehalten, und der Herr Rat, so feierlich er sich auch in Positur gestellt hatte, konnte doch nicht ganz seine Freude hinter der ehrbaren, steifen Maske verstecken, seine Freude über die nunmehrige „gute Partie" seiner Tochter Hella.

„Also, wie gesagt, mein sehr verehrter Herr Assessor, ich habe durchaus nichts gegen Ihre Werbung einzuwenden. Ich kann es mir nur zur Ehre anrechnen, wenn ein junger Mann von Ihren Fähigkeiten sich um die Hand meiner Tochter bewirbt."

Der Herr Assessor machte ein stummes, verbindliches Kompliment, und der Herr Rat fuhr, etwas verlegen an seiner außergewöhnlich langen Manschette zupfend, fort: „Also Sie kommen dann zum Maskenball. Pagenkostüm Violetter Samt Nicht übel! Eine famose Ueberraschung wird das geben! Wird Ihnen auch sehr gut stehen, Herr Assessor — das Kostüm, meine ich." Wieder ein feierliches Komplimen. des Herrn Assessors, über dessen Gesicht diesmal ein etwas schmunzelndes Lächeln glitt, als habe der Ausspruch des Herrn Rat seine hohe Männerwürde aufs neue gekräftigt. Da der Herr Assessor dieses Schmunzeln einer Antwort gleich erachtete, der Herr Rat aber nicht, entstand eine Kunstpause, die beide damit ausfüllten, sich gegenseitig vom tadellosen Sitz ihrer Toiletten zu überzeugen. Sie hörten nicht das leise Rascheln eines Frauenkleides an der angelehnten Tür des Nebenzimmers, so sehr waren sie mit ihren wichtigen Gedanken beschäftigt. „Ja, wie gesagt", fuhr dann der Herr Rat fort, „Sie müssen sich mit meinem Mädel noch selbst auseinandersetzen. Das wird ja wohl nicht so schlimm sein." Der Herr Rat lächelte ein wenig. „Aber ich glaube, die plötzliche Werbung wird ihr etwas unverhofft kommen. Zudem hat sie da einen Schlingel, einen losen Taugenichts, der ihr total den Kopf verdreht hat. Aber das wird sich schon alles machen lassen. Der Maskenball ist dazu eine ganz vorzügliche Gelegenheit. Diesmal kann ich Sie dann vielleicht dort als offiziellen Bräutigam begrüßen."

„Ich werde mir alle Mühe geben, das Herz Ihres Fräulein Tochter im Sturme zu erobern", entgegnete der Herr Assessor gravitätisch und reichte seinem Gegenüber die Hand, die der Herr Rat kräftig schüttelte. Dann sah er dem jungen Manne noch über die Straße nach und fand abermals, daß Hella gar keinen besseren Bewerber finden konnte. Freilich: sie war ein halsstarriges Ding und hatte sich da in einen armen Vagabunden verliebt und ihm ewige Treue geschworen und andere schöne Sachen mehr. Aber das mußte sie sich sowieso aus dem Kopfe schlagen. — Das war die Meinung des Herrn Rat Friedrich Binder. Er ahnte nicht, daß, während er noch solchen Gedanken nachhing, schon hinter seinem Rücken ein Komplott geschmiedet wurde, das seine Spitze gerade gegen des Herrn Rats schönste Pläne richtete. Hella, die junge, schöne, liebenswürdige Tochter des Herrn Rat Friedrich Binder, war nämlich etwas früher, als sie erwartet wurde, von einem Spaziergang zurückgekehrt, hatte an der Tür den Lauscher gespielt und so Kenntnis von dem Unheil erhalten, das über sie hereinzubrechen drohte. Da Hella nämlich die schwärmerische Neigung ihres Vaters zu dem geschniegelten Assessor keineswegs teilte, sondern ihr Herz längst einem anderen geschenkt hatte, so hatte sie auch Grund genug, diese Werbung, die sogar schon die Genehmigung des Vaters hatte, als ein großes Unglück anzusehen. Hella Binder war zwar klein und noch sehr jung, aber sie hatte einen erfinderischen Kopf, und der Schalk konnte selbst dann kaum aus ihren Augen verschwinden, wenn sie sich mit Tränen füllten. Diesmal aber weinte Hella nicht, sondern sie lächelte nur stillvergnügt vor sich hin. Sie wußte bereits, wie sie sich aus dieser Schlinge retten konnte!

Hella war mit einem jungen Manne verlobt — heimlich verlobt —, der in den Augen ihres Vaters ein Taugenichts war. In Wirklichkeit, und zumal in Hellas Augen, aber war der hübsche Buchhalter Erich Franke ein recht interessanter junger Mann, klug und anstellig, lebenslustig und von tadellosen Manieren, der sicher den besten Ehemann der Welt abgab. Hella beschloß sofort, ihren Bruder, an dem sie einen heimlichen Verbündeten hatte, in ihre Pläne einzuweihen. Sie hatte nicht viel Zeit zu verlieren, denn der bewußte Maskenball stand schon vor der Tür. Ein Umstand kam ihr zustatten. Der Gerichtsassessor Rolf Richter nämlich war im benachbarten Städtchen angestellt, wo auch Hellas Bruder Max zurzeit weilte, und war, wie sie in Erfahrung gebracht hatte, gerade am Maskenballtage dienstlich sehr in Anspruch genommen. Richter konnte also erst in vorgerückter Abendstunde mit dem Zuge eintreffen und brauchte dann noch Zeit, um sich in einen violetten Pagen zu verwandeln. Hella gab folgendes Telegramm an Max auf, der demselben Klub angehörte, wie der Assessor: „Suche ihn am Maskenballtage aufzuhalten, damit er den Zug versäumt, du weißt, wen ich meine. Es handelt sich um einen Kapitalspaß." Das Telegramm ging ab. Und Max wußte in der Tat auch, wer den Zug versäumen sollte. — —

Die Masken wogten durcheinander. Die Musik jauchzte, jubelte, frohlockte und peitschte das Blut. Viele und eigenartige glänzende Kostüme waren vertreten, aber das meiste Aufsehen erregte ein junges Paar, das sich wie zwei Turteltauben zeigte. Er, ein schlanker junger Page in violettem Kostüm, reich mit Spitzen und Goldborten verziert; sie, ein blondes Gretchen, in sehr einfachem Kostüm, aber auffallend durch ihre Munterkeit und graziösen Formen. Die bunte, frohe Gesellschaft zerbrach sich den Kopf darüber, wer wohl die beiden sein mochten. Doch die schwarzen Masken machten jedes Erkennen unmöglich. Nur einer wußte es und fühlte sich bei seinen Beobachtungen sehr zufrieden. Das war der Herr Rat Friedrich Binder. Er hatte nicht gedacht, daß seine Tochter und der Assessor so bald schon einig sein würden, und nun sah er ja mit eigenen Augen, daß alles, bis auf seinen väterlichen Segen, in schönster Ordnung und Harmonie war. Er fand, daß die beiden vorzüglich zueinander paßten und hatte seine heimliche Freude an ihren flotten Tänzen und ihrem verliebten Getuschel. Friedrich Binder war auch gar nicht überrascht, als Hella plötzlich mit dem violetten Pagen an der Hand vor ihm stand und ihm erklärte: Dieser nette, liebenswürdige violette Page habe soeben um ihre Hand angehalten, und sie beeile sich, diese Tatsache dem Vater mitzuteilen und um seine Zustimmung zu bitten. Dabei blitzten ihre Augen nur so vor Freude und Glück hinter der schwarzen Samtmaske hervor.

Der violette Page dagegen stand in düsterem Schweigen mit gesenktem Haupte da, daß dem Herrn Rat ob dieser Verlegenheit ein ordentlicher Schauer des Mitgefühls überkam. Er war überzeugt, daß dem Herrn Assessor die Worte zu seinem Glück fehlten.

Um daher die Sache kurz zu machen, legte der Herr Rat Friedrich Binder mit großer Feierlichkeit, ungeachtet des Menschengewühls um sich her, die Hände der Liebenden ineinander und gab ihnen seinen väterlichen Segen.

Das geschah gerade, als plötzlich und mit großer Hast ein zweiter violetter Page im Saale auftauchte, bald hierhin, bald dorthin schoß und endlich wie angewurzelt vor der Gruppe stehen blieb, die der alte Herr Rat Binder und das neugebackene Brautpaar bildeten.

Dem Herrn Rat fuhr der Schreck in alle Glieder, denn er ahnte, daß er soeben eine heillose Dummheit begangen hatte. Der violette Page aber — derjenige, den Hella noch immer fest an der Hand hielt, nahm jetzt die Maske ab und entpuppte sich als der Buchhalter und „Taugenichts" Erich Franke. Der Herr Rat aber machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. Das, was er soeben getan, war öffentlich vor allen Damen und Herren der Gesellschaft geschehen. Vor aller Augen hatte er dem Taugenichts Erich Franke seine Tochter gegeben. Das konnte er, ohne sich unsterblich zu blamieren und lächerlich zu machen, nicht mehr rückgängig machen, denn dazu war der Herr Rat Friedrich Binder zu stolz.

Im Hintergrunde stand, noch einige Sekunden lang, starr wie einst weiland des seligen Lots neugieriges Weib hinter Sodom, der violette Page Numero zwei, um dann spurlos und wortlos aus dem Saale zu verschwinden, wo er seine Mission so kläglich erfüllt hatte, die einem anderen so trefflich geglückt war.

Ist Alkohol Gift?

Im Rahmen einer Reihe von Wintervorträgen des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz sprach der bekannte Tübinger Pharmakologe Professor Dr. Jacobi über „Die Alkoholfrage vom medizinischen Standpunkt". Der Redner spitzte das Thema auf die Frage zu: Ist Alkohol Gift? Er gab in kurzen Grundzügen die chemische Zusammensetzung der Alkohole, wies auf ihre Verwandtschaft mit den Kohlehydraten und Fetten hin und legte dar, daß der Alkohol in Bezug auf Verbrennungswärme zwischen den Fetten und den Kohlehydraten steht. Während jedoch diese beiden keine ungünstigen Nebenwirkungen im tierischen Körper haben, kann der Alkohol als Gift wirken, sobald er die Funktionen von Gehirn und Rückenmark, also der wichtigsten Teile unseres Nervensystems herabsetzt. Der Redner betonte jedoch, daß in kleinen Gaben eine solche Giftwirkung nicht eintritt. Kleine Mengen Alkohol finden wir überhaupt im Blute eines jeden Menschen, auch bei solchen, die nie Alkohol genießen; er entsteht durch die Tätigkeit der Hefebakterien in Magen und Darm. Auch im Hefegebäck ist Alkohol enthalten, so kommen z. B. auf ein Kilo Kommißbrot fünf bis sechs Kubikzentimeter Alkohol. Es kann also zweifellos eine gewisse Menge Alkohol in unserem Körper vorhanden sein, ohne irgendeine nachweisbare Wirkung. Erst das Uebermaß von Alkohol, das sich in der narkotisierenden Wirkung auf unser Nervensystem bemerkbar macht, ist schädlich. Die Grenze der Giftwirkung, also den Beginn der Alkoholschädlichkeit zu bestimmen ist in allgemeingültiger Weise unmöglich. Die Grenze ist individuell und abhängig von der zugeführten Alkoholmenge, von ihrer Konzentration, von der im Magen befindlichen Nahrung und von der körperlichen Beschaffenheit, vor allem von der Menge der im Körper vorhandenen Lipoide (Fette), also von Bedingungen, die auch beim einzelnen Individuum schwanken können. Es ist falsch, den Alkohol als absolutes Gift zu bezeichnen. In gewissen, individuell begrenzten Mengen ist er unschädlich, ja unter Umständen, besonders bei alten Leuten kann er sogar als Nahrungsmittel bezeichnet werden, da er Fette und Kohlehydrate verdaulicher macht. Die Grenze für die schädlichen Giftwirkungen zu erkennen, überläßt der Redner dem einzelnen, da beim Alkoholgenuß bei richtiger Selbstbeobachtung jeder genau feststellen kann, in welchem Augenblick die Wirksamkeit, die sich in einer leichten Benommenheit äußert, beginnt. Jeder Gebildete muß in diesem Augenblick mit der weiteren Zufuhr von Alkohol aufhören, um so eine Giftwirkung zu vermeiden. Während der Redner die Unschädlichkeit einer mäßigen, vom Willen und der Selbstbeobachtung des einzelnen gezügelten Alkoholgenusses betonte, trat er um so schärfer gegen den zügellosen Alkoholverbrauch ein. Er schilderte die großen Gefahren des chronischen Alkoholismus, der schließlich zu einer Schädigung fast sämtlicher Körperorgane führt. Energisch lehnte jedoch der Redner die extremen Versuche ab, wie sie Amerika unternommen hat, da hier die Schäden der Trockenlegung viel größer sind, als die Vorteile. Er will mit Recht die Verantwortung dem einzelnen zuschieben und erblickt darin ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel, besonders, wenn der Staat nicht wie bisher Trunkenheit als strafmildernden Grund bei Beurteilung von Vergehen betrachtet, sondern — wie beim früheren Militärstrafgesetz — als strafverschärfenden Grund. Er erinnerte an die weisen Worte des Plato, der den jungen Leuten den Alkohol verbietet, den Erwachsenen aber die Trunkenheit.

* Der Hellweg. *

Trift und Hude in den westfälischen Städten.

Die westfälischen Städte unterscheiden sich bis ins 19. Jahrhundert kaum von den Dörfern. Wohl wohnten hier die Gewerbetreibenden, denen der Aufenthalt auf dem platten Lande verboten war. Aber abgesehen davon, daß die Bauern in den Städten verhältnismäßig zahlreich vertreten waren, suchte auch die gewerbliche Bevölkerung einen Teil der im Haushalt erforderlichen Lebensmittel durch Eigenwirtschaft zu decken. Die Kaufleute und Handwerker bestellten daher nicht nur Garten- und Ackerland, sondern trieben auch das Vieh auf die Stadtweiden. So gingen täglich aus den Toren große Herden, und zum Zwecke der gemeinsamen Weidennutzung zerfielen die Städte, meist entsprechend den Toren, in mehrere Bezirke, die, weil sie gemeinsam hüteten, in der Regel Huden genannt wurden.

Am wichtigsten für den Haushalt der Bürger waren die Kühe. Da es nicht gestattet war, das Vieh allein zu hüten, wurden sämtliche Kühe einer Hude in einer Herde ausgetrieben. Zu diesem Zwecke wurde von den Mitgliedern ein Hirt durch Stimmenmehrheit gewählt, der verpflichtet wurde, gute Aufsicht zu führen und auf die Weiden acht zu geben. Der Austrieb begann im Frühjahr so zeitig, wie die Witterung nur eben erlaubte, und dauerte den Sommer und Herbst hindurch tief in den Winter hinein, bis Schnee und Eis den Weidegang unmöglich machten. Bei Sonnenaufgang ging der Hirt durch die Straßen und Gassen seiner Hude, um die Leute zu wecken, damit die Kühe gemolken und aus den Ställen gelassen wurden, trieb dann die Herde aus dem Tore und kehrte abends mit Sonnenuntergang heim. Gegen Mittag lagerten die Tiere an einem Platze, der zum Schutze gegen Sonnenbrand mit Bäumen bepflanzt war, und hierher kamen die Frauen und Mädchen aus der Stadt, um die Milch zu holen. Außer dem Mietpfennig oder Weinkauf erhielt der Kuhhirt einen Jahreslohn, der auf die mitgetriebenen Tiere verteilt, und von ihm selbst eingezogen wurde, ferner auf Weihnachten Getreide und Kleidungsstücke und von jedem Kalbe, das zum ersten Male mitging und an die Herde gewöhnt werden mußte, das „Gewöhnegeld". (Danach wurde die Geldsumme, die früher der Lehrer von jedem Kinde, das zum ersten Male zur Schule ging, erhielt, ebenfalls „Gewöhnegeld" genannt.)

Da der Grund und Boden ausschließlich zum Körnerbau bestellt wurde und nur eben den Ertrag lieferte, der zur Ernährung der Bevölkerung ausreichte, andererseits aber wenig Futterkräuter gewonnen wurden, war Stallfütterung unmöglich, und nur im ärgsten Winter wurden infolgedessen die Tiere eine Zeitlang zu Hause gehalten, wo sie bei kümmerlicher Nahrung derartig abmagerten, daß sie nicht hoch konnten, wenn sie im Frühjahr wieder auf die Weide gehen sollten. So mußten sich auch die Pferde das Futter draußen suchen, indem sie des Abends in die Weiden gejagt wurden, wo sie während der Nacht meist hirtenlos umherstrichen. Indem sie besonders auf feuchtem Grunde die Grasnarbe zerstampften, führte die Pferdehude zum Ruin der Weiden, aber alle Versuche, sie zu unterbinden, scheiterten an der Wirtschaftsweise der Vorzeit, die es unmöglich machte, die Fohlen und Pferde im Stalle zu halten.

Von größerer Bedeutung als es heute scheinen mag, war in der Vorzeit die Schafherde, die den Bürgern die Gewinnung von Milch, Wolle, Fleisch und Dünger ermöglichte. Die Schafe der ganzen Stadt wurden zu einer oder mehreren Herden vereinigt, die im Sommer und fast den ganzen Winter hindurch in die Weiden gingen. Hierfür waren Stadtschäfer angestellt, die außer dem Mietpfennig jährlich ein Paar Schuhe, freie Wohnung und ein Grundstück, einen Lohn von den mitgetriebenen Schafen und das Geld für den Hürdenschlag, das von den Grundbesitzern für die Düngung der Länder entrichtet werden mußte, erhielt und außerdem eine Anzahl Schafe in der ihm anvertrauten Herde mitgehen lassen durfte.

Gleich wichtig war die Schweinehude, da es aus den schon angegebenen Gründen nicht einmal den Bauern auf dem Lande, geschweige denn den Bürgern möglich war, die Tiere im Stalle zu füttern. Auch diese wurden zu einer oder mehreren Herden vereinigt, die auf sumpfige Stellen der gemeinen Marken getrieben wurden. Hier suchten sie sich durch Aufwühlen der Erde ein dürftiges Futter, so daß sie wenig Fett und Fleisch ansetzten. Die Sauhirten wurden in der gleichen Weise wie die andern Hirten entlohnt. Da die Herden groß waren und die Tiere zusammengehalten werden mußten, damit keines verloren ging, stand ihnen der „Schweinehirtenjunge" zur Seite, der kaum die Nahrung und Kleidung verdiente.

Die Huden waren verpflichtet, in ihren Marken die Wege zu unterhalten, Abzugsgräben anzulegen und Brücken zu bauen, damit die Herden auf die Weiden getrieben und die Feldfrüchte eingefahren werden konnten. Bei größeren Arbeiten wurden alle Mitglieder einer Hude aufgeboten, mit dem nötigen Handwerkszeug zu erscheinen und Mann für Mann Hand anzulegen, kleinere Arbeiten wurden vergeben und die Kosten von den Mitgliedern eingezogen. Die Aufsicht über die Weiden übte die Stadt aus, damit nicht fremdes Vieh in das Gebiet drang und Schaden anrichtete. Zu diesem Zwecke bestimmte der Rat jährlich mehrere Aufseher, die gewöhnlich Schütter genannt wurden, weil sie die Aufgabe hatten, durch die Feldmarken zu gehen und die Tiere, die einzeln oder in Herden in der Stadtmark ohne Berechtigung weideten, zu „schütten", d. h. nach der Stadt in den „Schüttstall" zu treiben, wo sie so lange zurückgehalten wurden, bis die Besitzer sie gegen Erlegung der Strafe, der Futterkosten und des Schüttgeldes, das den Aufsehern zufiel, eingelöst hatten. Um diese Rechte zu wahren, hielten die Bürger von Zeit zu Zeit, wenn es die Not gerade erforderte, einen Umzug um ihre Weiden, den schon mehrfach erwähnten sogenannten Schnadzug. Bürgermeister und Rat und gesamte Gemeinde fanden sich des Morgens auf dem Marktplatze vor dem Rathause ein und zogen mit fliegenden Fahnen unter Trommelschlag aus einem Tore, um die Grenzen zu umschreiten und so die überlieferten Rechte den Nachkommen zu erhalten. Die benachbarten Landgemeinden und Gutsherren wurden eingeladen, den Zug auf der Grenze ihres Gebietes zu begleiten, und ein Notar wurde gebeten, über den Verlauf des Schnadzuges ein genaues Protokoll aufzunehmen, das später bei Grenzstreitigkeiten als Beweis dienen konnte.

Die Weiden befanden sich in einem trostlosen Zustande. Es lag dies vielfach an dem schlechten Boden, aber ebenso schädlich war die rücksichtslose Ausnutzung, während niemand daran dachte, Hand anzulegen und die Fruchtbarkeit zu heben. Dieser Uebelstand wurde beseitigt, wenn die Weiden unter die Berechtigten aufgeteilt wurden, weil dann jeder die Früchte seiner Arbeit selbst erntete. Daher wurden schon im 18. Jahrhundert Versuche gemacht, die Markeneinteilung durchzuführen, aber erst im folgenden Jahrhundert ist es gelungen, die Widerstände zu überwinden, so daß im Laufe des 19. Jahrhunderts die Huden aufgelöst waren.

Dr. L.

Man lernt nie aus.

Der Name Vogtland kommt aus dem Lateinischen. Terra advocatorum, das Land der Vo(i)gte, so nannte man die Landschaften, die einst unmittelbarer Besitz des römisch-deutschen Kaisers waren und durch Vögte verwaltet wurden. Jetzt versteht man unter Vogtland Teile von Sachsen und Thüringen. Durch Naturschönheiten berühmt ist die Vogtländische Schweiz, die Umgebung des Felsentals der oberen Weißen Elster zwischen Plauen in der Sächsischen Kreishauptmannschaft Zwickau und Greiz.

*

Die Vereinigten Staaten brauchen in einem Jahre über 300 Millionen Hektoliter Benzin, das sind rund 280 Liter auf den Kopf der Bevölkerung.

*

85 Prozent der Unglücksfälle in den Vereinigten Staaten kommen auf das Automobil. Das Automobil fordert täglich 50 Tote.

*

Arthur Feller schreibt in seinem Buche „Amerika — Europa", daß er in Chicago gesehen habe, wie man ein achtstöckiges steinernes Geschäftshaus „versetzte". Dies dauerte wohl eine Reihe von Wochen, aber während dieser Zeit wurden die Wasser-, Gas-, Elektrizitäts- und Telephonanschlüsse dauernd aufrechterhalten, ja, auch während des Transports wurde in dem Hause weiter gearbeitet, als ob nichts geschehen wäre.

*

Das Versandgeschäft Sears Roebuck & Cie. in Chicago versendet jährlich 50 Millionen Kataloge. Täglich werden 130 000 Bestellungen erledigt, jährlich also beinahe 50 Millionen. An Schuhen verkauft diese Firma jährlich acht Millionen Paare, an seidenen Kleiderstoffen während der Frühjahrssaison 800 000 Ellen.

*

In der Schlächterei von Swift & Co. in Chicago werden jährlich 17,5 Millionen Tiere geschlachtet.

*

Monogramme auf Briefpapier wurden erst im Jahre 1865 eingeführt.

*

Welche fast unglaubliche Kraft der Floh besitzt, beweist der Vergleich, daß ein Mensch, wenn er im Verhältnis die gleiche Kraft besäße, mit vier Sprüngen einen Kilometer zurückgelegt haben würde.

*

In einem Kubikmillimeter Blut sind fünf Millionen Blutkörperchen enthalten.

*

Der Ausdruck „Maulaffen feilhalten" für einen Menschen, der vor Staunen kein Wort über die Lippen bringt, geht wahrscheinlich auf die niederdeutsche Redensart zurück: „He hält t' mul apen!" (Er hält das Maul offen.)

*

In Kanada kommt auf jeden neunten Einwohner ein Fernsprecher.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 15. Januar 1928.

Sammlung für den Kirchlichen Hilfsverein.

Wochenstunde: Samstag, 14. Jan., in der Johanniskirche, „Das priesterliche Amt JesuChristi": Past. Ehrenberg.

Bochum. Christuskirche. 9.45 Uhr: Past. Klose: Kindergottesd. 11.15 Uhr: Past. Liz. Schmidt; Tauffeier 3 Uhr: Past. Schmidt II. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Past. Bockamp; Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Winnacker; 12.15 Uhr Tauffeier. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Bockamp; 9.30 Uhr: Past. Winnacker; 5.15 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg. — Johanneskirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst: Past. Schneider; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Bockamp. Samstag 8 Uhr: Wochenendstunde. — Krankenhauskapelle. Samstag 8 Uhr: Past. Schmidt II. — Herberge zur Heimat. 9.30 Uhr: Past. Echternkamp, Weitmar.

6. Pfarrbezirk (Ehrenberg): Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Ehrenberg. Jungmädchenverein 4—6 Uhr. Jungschar Dienstag 5—6.30 Uhr. Jungmädchenchor 8 Uhr. Helferstunde Donnerstag 8 Uhr. Gemeindebibelstunde Freitag 8 Uhr. Konfirmandenverein Samstag 7.30 Uhr.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst im Jugendheim: Past. Schmidt II; 4 Uhr Jungmädchengruppe, Generalversammlung des Männervereins im Jugendheim; 6 Uhr Trutzschar; 5.30—6 Uhr Bücherausgabe im Jugendheim. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim); Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde, Castroper Straße 282.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. **10 Uhr:** Epiphanias-Festpredigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Die Beichte ist um 9.30 Uhr: Superintendent Ziemer. Kollekte für die Heidenmission.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr: Rottstraße 85; Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Friedenskirche; Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus; Donnerstag 8.15 Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen; 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus; Pauluskirche: Freitag 8.15 Uhr Vereinshaus; Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr; Friedenskirche: Dienstag 8.15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße; Jugendchor der Friedenskirche: Freitag 6.30 Uhr im Lehrsaal.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Sonntag 8.30 Uhr: Versammlung des Bundes vom Weißen Kreuz. Jungmännerkreis: 4 Uhr „Die Bibel unsere Heimat und Burg", Sekretär Engel; 7.30 Uhr plattdeutscher Abend mit Herrn Klein. Jung-C.-V.-J.-M.: 4 Uhr Bibelstunde; 6 Uhr Vortrag von Herrn Gerhardt: „Rechte Berufsauffassung." Dienstag 6 Uhr Jungschar, Liedernachmittag. Mittwoch 7 Uhr Turnen; 8.15 Uhr Familienbibelstunde: Past. Engelbert. Donnerstag Bibelstunde beider Abteilungen. Samstag 8.30 Uhr Wochenschluß und Gebetsvereinigung.

Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten, B.-K. Aelterer Kreis: Dienstag 6.30 Uhr Weilenbrink 12. Die beiden jüngeren Kreise treffen sich vorläufig jeden Donnerstag 6 Uhr, Ottostr. 14.

Ev. Jungmännerverein Wartburg von 1852, Rühlenstraße 25. Jungschar Samstag 5 Uhr. Jugendabteilung: Gesellige Vereinigung Sonntag 4 Uhr; Jungmännerkreis 8.15 Uhr. Turnen in der Klosterschule jeden Montagabend 8 Uhr. Posaunenchor jeden Donnerstagabend. Bibelstunde am Mittwoch. Pfadfinderstunde am Freitag (Schneider, Uhlandstr. 24 III).

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Berostraße 26. Am Samstag und Sonntag unternimmt die ältere Abteilung eine Fahrt nach Witten zum Lug-ins-Land. Montag 4.30 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus, 8 Uhr Gruppenabend der Gruppe „Immerireu" bei Frl. Maria Schäfer, Dorstener Str. 14. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde der älteren Abteilung im Kindergarten, Fahrendeller Str. 14. Mittwoch 5 Uhr Jungscharstunde für 12—14 Jahre alte Mädchen im Kindergarten, Fahrendeller Str. 14; 8 Uhr Gymnastik und Turnen in der Turnhalle, Fahrendeller Str. Donnerstag 8 Uhr Gruppenabend der „Heckenrose" im Marthahaus. Freitag, 8 Uhr Bibelbesprechung für die ältere Abteilung im Marthahaus.

Weggenossenkreis. Jeden Montagnachmittag 4.30 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus; jeden Mittwoch 5 Uhr Kreisstunde der Spätzlein im Weilenbrink und jeden Freitagabend 7.30 Uhr Weggenossenstunde der älteren Abteilung.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr Versammlung für Freunde der stillen Stunde; 3.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag 8 Uhr Freundeskreis für junge Mädchen. Mittwoch 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Gesangstunde.

Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag 8.30 Uhr Gebetsvereinigung; 2 Uhr Sonntagsschule; 3.15 Uhr Jugendbundstunde; 5 Uhr Evangelisationsversammlung. Montag 8 Uhr Laulenchor. Dienstag 8.15 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 3.30 Uhr Frauenverein; 5.30 Uhr Kinderbund; 8 Uhr Jugendbund für junge Mädchen. Donnerstag 8.15 Uhr Bibelerklärung. Freitag 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 31. Freitag 4 Uhr Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Mittwoch 8 Uhr Chorstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des Ostpreußisch-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 5.15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Bochum-Hordel. 9[illegible]: Past. Mundle; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; [illegible] Uhr Taufen.

Altenbochum. 9.45 Uhr: Ordination des Kreisvikars Fromme durch Superintendent Niederstein. Festpredigt: Past. Fromme; 11.20 Uhr Kindergottesdienst; 12.20 Uhr Taufen; 4 Uhr Jünglingsverein; 4 Uhr Jungfrauenverein; 5 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus.

Bochum-Langendreer. Kirche. 8.30 Uhr: Past. Fallenroth; 10 Uhr: Past. Kraemer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst Pastor Kraemer; 1.30 Uhr Taufstunde: Past. Kraemer. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Fallenroth; 11.30 Uhr Kindergottesdienst: Past. Fallenroth; 12 Uhr Taufstunde: Past. Fallenroth. — Sonntag 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid; 3.30 Uhr Jungmädchenverein Bethanien; 4 Uhr Jungmännerverein im Kirchsaal; 5 Uhr Christlicher Verein junger Männer Wegescheid; 5Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck.

Hofstede-Riemke. 8.30 Uhr: Past. Mühge; 10 Uhr: Past. Voigt, Bethel; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge; 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Mühge; Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Pastor Neckert; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 5 Uhr Evang. Arbeiterverein bei Knepper. Montag 8 Uhr Posaunenchor; 8.30 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 6 Uhr Bibelstunde; 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 7.30 Uhr Jungmännerverein. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. Bergmannsheil: Dienstag 7.30Uhr: Past. Engelbert. — Melanchthonkirche. 9.45 Uhr: Past. Engelbert; 11.30 Uhr Kirchentaufen und Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Donnerstag 3.30 Uhr Frauenverein. Freitag 8 Uhr Vorbereitung: Past. Althüser. — Jugendbund für entschiedenes Christentum, Melanchthonkirche. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechung. Donnerstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr im kleinen Saal.

Weitmar. 8.15 Uhr: Past. Görke; 9.45 Uhr: Past. Krömer; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11 Uhr Sitzung der größeren Gemeindevertretung; 12 Uhr Kirchentaufen. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr: Past. Diedhoff; 10.45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Evang. Jungmännerverein; 4 Uhr Evang. Jungmädchenverein; 6 Uhr Evang.-kirchl. Blaukreuzverein; 8 Uhr Stadtmission, Evangelisation.

Hiltrop. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Fortmann. 11,15 Uhr Kindergottesdienst 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr (20 Uhr) Bibelstunde und Bibelbesprechung. — Vereine. Jungmädchenverein: Sonntag 4 bis 7 Uhr und jeden Dienstag 7,30 bis 9,45 Uhr. Jungmännerverein: Sonntag 2 Uhr nachm. Vereinsstunde. Dienstag 8 Uhr abends Vereinsstunde. Freitag 8 bis 10 Uhr abends Turnen im Gemeindesaal. Frauenhilfe: Donnerstag 2,30 bis 5 Uhr und 5 Uhr Chorsingen. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr.

Harpen. 10 Uhr: Past. Paulmann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufstunde. Montag und Donnerstag 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenchor. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Langendreer. 10 Uhr: Past. Grügelsiepe; 11.15 Uhr Taufen; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Gemeinschaftsstunde; 7.30 Uhr Abendandacht in der Kirche — Ev. Verein junger Männer. Sonntag Vorstandssitzung; 2 Uhr Jungschar (Mitgliederstunde); 4.30 Uhr Mitgliederstunde. Ev. Verein junger Mädchen. Sonntag 5—7 Uhr Unterhaltungsnachmittag. Montag 8 Uhr Werkabend. Dienstag 8 Uhr Mitgliederstunde. Mittwoch 7.30 Uhr Jungschar. Donnerstag 8 Uhr ältere Abteilung im Pfarrhaus. Freitag 8 Uhr mittlere Abteilung. Frauenverein. Mittwoch 4 Uhr Missionsarbeitsstunde. Blaukreuzverein. Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde. Männerchor. Montag 8 Uhr Probe. Lutherchor. Mittwoch 8 Uhr Chorprobe. Evang.-kirchl. Männervereinigung. Freitag 8 Uhr geselliger Abend. Kirchl. Gemeinschaft. Samstag 8 Uhr Gebetsstunde. Sonntag 6 Uhr Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Uemmingen. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Jünglingsverein. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Kirchenchor; 8 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8.30 Uhr: Past. Boune; 10 Uhr: Past. Heuser; 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller; 3 Uhr Taufstunde. — Alte Kirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Bonne.

Höntrop. 10 Uhr: Past. Wessel; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe. Evang. Schule. 8 Uhr: Past. Müller; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Amtswoche: Past. Bonne.

Wanne-Süd. 10 Uhr: Missionar Finke; Kindermissionsgottesdienst 11.15 Uhr; Taufstunde 12 Uhr. — Frauenverein: Donnerstag 3.30 Uhr. Jünglingsverein: Montag 8 Uhr und Donnerstag 8 Uhr. Jungfrauenverein: Sonntag 8 Uhr und Freitag 8 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8.30 Uhr. Frauenchor: Montag 4 Uhr. Posaunenchor: Dienstag 8 Uhr und Sonntag von 1—3 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Donnerstag 7.45 Uhr.

Stiepel. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Past. Husemeyer; 10 Uhr Gottesdienst auf der Haar: Past. Lohmeyer. — Jünglingsverein: Mittwoch 6 Uhr Turnen der Jungschar; 8 Uhr Turnen der älteren Abteilung, Unterhaltungsabend. Jungmädchenverein: Mittwoch 8 Uhr. Bibelstunde: Donnerstag 5 Uhr in der Schule Schrick.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestraße. 9.30 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier: Prediger Quack; 11.30 Uhr Sonntagschule; 6 Uhr Lichtbildervortrag: Bunhans Pilgerreise. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetsstunde.

1. Baptistengemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21. 9.30 Uhr Bibelstunde: Prediger Fleischer; 4 Uhr Predigt: Prediger Fleischer, anschl. Abendmahl; 11 Uhr Sonntagschule; 11 Uhr Heilsstunde. Montag 8 Uhr Heilsstunde. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Gemeindesaal Robertstr. 93. Sonntag 11 Uhr Sonntagschule. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. — Gemeindesaal Bärendorf, Hammer Str. 8 a. Sonntag 9.30 Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagschule. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

Evang.-Lutherische Kreuzgemeinde. Saal Schneider, Hofstede, Poststraße. 10 Uhr Past. Stallmann. 11 Uhr Kindergottesdienst Past. Stallmann. 3 Uhr Jungfrauenverein fällt aus. 4 Uhr Jungmännerverein fällt aus. Montag 8 Uhr Lesestunde des Jugendbundes. Mittwoch 8 Uhr Gottesdienst Past. Kerle. Donnerstag 3 Uhr Frauenverein. Freitag 8 Uhr Spielabteilung. — Saal Irrgang, Alleestr. 61: 9 Uhr Past. Kerle. Donnerstag 8 Uhr Gottesdienst Past. Kerle. — Saal Hucke, Dorstener Straße. Sonntag abend 6 Uhr Weihnachtsfeier des Männer- und Frauenvereins. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor.

Altkathol. Gemeinde Bochum. 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren, Witten.

Feierstunden

Radikalkur der „unglücklichen Ehe“.

Von J. S. Asster.

Timar seufzte erleichtert auf, als sich die Vorzimmertür hinter der lieben und reizenden alten Tante schloß, die soeben die Wohnung mit dem erhebenden Bewußtsein verließ, dem jungen Paar tüchtig den Kopf gewaschen zu haben. Die Alten können sich nämlich nur sehr schwer mit dem Gedanken abfinden, daß auch die Junaen ein Recht haben, ihr eigenes Leben zu leben, selbst dann, wenn dieses Leben — zumindest ihrer Auffassung nach — schlecht ist.

Timars Gattin schmiegte sich an ihren Mann, und seine Stirne streichelnd, bat sie ihn sanft:

„Sei Tante Eva deshalb nicht böse.“

„Ich habe Tante Eva satt!“

„Aber Liebling . . .“

„Ich weiß, was jetzt folgt. Daß Tante Eva die Schwester von Mama ist, eine liebe, goldige Tante, meinetwegen. Ich sehe die ganze Verwandtschaft immer gerne bei mir; Kaffee, Wein, Zigarren, Bäckereien und Eingesottenes sind immer vorhanden, aber schließlich wollen wir doch unser eigenes Leben leben, nach unserem eigenen Geschmack.“

„Darin hast du ja recht . . .“

„Nun, Gott sei Dank! Ich glaubte schon, daß auch wir zwei nicht übereinstimmen. Denn Tante Eva macht uns nicht glücklich, das sehe ich. Sie hetzt dich gegen mich auf. Ist es wahr, oder nicht?“

„Mein Gott . . . Sie hat bloß gesagt, ich möge dir das Geld abnehmen. Die Kasse hat bei mir zu sein. Sie wollte damit gar nichts Schlechtes. Ihrer Meinung nach kann ich das Geld besser einteilen. Denn ihrer Meinung nach können die Männer überhaupt nicht einteilen.“

„Und bist du auch dieser Meinung?“

Die Frau blickte ihrem Gatten ernst in die Augen.

„Du weißt doch, daß dem nicht so ist.“

„Fühlte ich das nicht, würde ich etwas zerschlagen. Und übrigens, Tante Eva ist nicht allein. Tante Malwine aber hat natürlich gegen dich etwas einzuwenden.“

„Gegen mich?“

„Ja. Du führst den Haushalt schlecht. Du hast kein Haushaltungsbuch. Ich verstehe zwar nicht, wozu du dich mit der Statistik der Kohlköpfe abmühen solltest, aber Tante Malwine hat mir nachgewiesen, daß ich ein unglücklicher Ehemann bin.“

„Ich begann nun darüber nachzudenken, wie man Tante Malwine und sämtliche bejahrten Onkel und Tanten in Pension schicken könnte, denen unser krummes, aber strahlendes kleines Leben nicht paßt, an welchem im bürgerlichen Sinne vielleicht so manches auszusetzen wäre, das aber uns . . .“

„Das aber uns so behagt.“

„So ist es. Deshalb habe ich beschlossen, Tante Eva und Tante Malwine eines Besseren zu belehren.“

Die Frau sah ihrem Mann erwartungsvoll ins Gesicht.

„Was willst du tun?“

„Wir lassen uns scheiden.“

„Heiliger Vater!“ schrie die junge Frau auf und fiel ihrem Mann um den Hals.

„Erschrick nicht. Wir lassen uns bloß für Tante Eva und Tante Malwine scheiden. Denn diese zwei Frauen sind die Rädelsführer. Sie haben in der ganzen Verwandtschaft die Nachricht verbreitet, daß unsere Ehe schlecht ist. Also ja, sie ist schlecht, schlecht. Aber für uns ist sie gut.“

Die Frau sah ihren Mann mit weit aufgerissenen Augen an.

„Wie willst du es also machen?“

Der Mann begann ernst:

„Darüber müssen wir uns klar werden. Wir werden der Tante Eva und Tante Malwine eine Lektion erteilen. Du gehst nun zu Tante Eva und erklärst ihr weinend, daß wir uns scheiden lassen, weil du nicht länger diese Niederträchtigkeit dulden willst, daß das Geld bei mir bleibe. Ich hingegen gehe zu Tante Malwine und sage ihr, daß ich mit einer Frau, die nicht täglich das Suppengemüse verbucht, nicht länger leben kann!“

Die Frau brach in ein helles Gelächter aus und hüpfte durch das Zimmer.

„Das ist ja großartig!“

„Warte nur! Du läßt natürlich aus dem Schlafzimmer das eine Bett in mein Zimmer hinaustragen.“

Das Gesicht der Frau wurde lang.

„Was wird aber Sophie dazu sagen?“

„Richtig. An Sophie habe ich nicht gedacht.“

„Sie weiß, daß wir . . . daß das ausgeschlossen ist. Sophie weiß es.“

„Leider, sie weiß alles. Sie muß daher in die Sache eingeweiht werden. Hauptsache ist, daß unser Haus, wenn jemand hierher kommt, einen traurigen Eindruck macht. Du: eine enttäuschte Frau, ich: ein ernüchterter Ehemann. Nimm deinen Hut und Mantel und gehe. Auch ich eile fort. Nachher kommen wir heim und trinken ein Glas Champagner. In eineinhalb Stunden treffen wir uns, hier zu Hause.“

*

Timar war früher zu Hause und wartete aufgeregt auf seine Frau. Diese trat gerötet, sehr fröhlich ins Vorzimmer. Sie warf rasch ihren Hut und Mantel ab und die Worte sprudelten gleichsam über ihre Lippen:

„Tante Eva ist ganz verzweifelt. Sie entschuldigte sich und berief sich auf die Welt, und dann, wie schrecklich die Situation einer geschiedenen Frau ist. Ich aber gab nicht nach. Ich sagte, ich kann nicht mit einem Menschen zusammenleben, der nicht am Ersten das Geld auf den Tisch niederlegt. Daraufhin gestand mir Tante Eva, daß du trotzdem ein vorzüglicher Gatte sein kannst, wenn du auch das Geld nicht hergeben willst; das deutet sogar auf eine gewisse Männlichkeit hin. Auch sie liebt nicht die Pantoffelhelden.“

„Du bliebst aber unbeugsam?“

„Ich blieb felsenfest. Wir lassen uns scheiden!“

„Dann ist es schon in Ordnung.“

Die Frau umschlang mit beiden Armen den Hals ihres Mannes und preßte ihr Gesicht heiß an das seine.

Sie nahmen nebeneinander Platz und schmiegten sich aneinander. Die Frau fragte kichernd:

„Und Tante Malwine?“

„Ganz derselbe Fall. Sie macht uns morgen ihre Aufwartung. Sorge dafür, daß das Nest zerstört ist. Ein tragisches Milieu.“

Kaum hatte er das aber gesagt, klingelte es auch schon an der Vorzimmertür. Der Mann sprang auf. Er steckte den Kopf zur Tür hinaus und sprach zurück:

„Tante Eva! Sie ist auch schon hier! Wirf rasch einen Teller zur Erde. Das Bettzeug aber lasse schnell aus dem Schlafzimmer in mein Zimmer hinübertragen.“

Tante Eva trat ein, als wäre sie zu einem Begräbnis gekommen. Ihre Augen waren voll Tränen. Der Mann zog sich wie ein verjagter Stier in die eine Ecke zurück. Tante Eva ging auf die Frau zu, aber ihre Schuhe krachten über den Scherben des Tellers. Sie rief aus:

„Ihr habt euch gezankt? Früher habt ihr doch nie gestritten?“

Die Frau trocknete sich die Augen, der Mann brummte.

In diesem Augenblick zog Sophie mit den schwellenden Polstern durch das Zimmer. Tante Eva erbleichte.

„Jesus Maria! Was ist das?“

Die Frau entgegnete schroff:

„Was das ist? Du wirst doch nicht glauben, Tante Eva, daß ich mit diesem Herrn in einem Zimmer schlafen werde.“

Wieder ein Klingeln an der Vorzimmertür und Tante Malwine stürzte herein. Die beiden Tanten umarmten einander und ihre Tränen flossen zusammen.

Der Gatte trat plötzlich vor sie hin.

„Warum weint ihr? Tante Eva hat doch festgestellt, daß unsere Ehe schlecht ist, weil ich nicht meiner Frau das Geld gebe.“

Dann setzte die junge Frau fort:

„Und Tante Malwine, daß ich eine oberflächliche, verschwenderische Hausfrau bin, weil ich keine Bücher führe.“

Tante Eva starrte sie mit tränenfeuchten Augen an:

„Ja, ich habe es gesagt. Man sagt gar vieles. Aber deshalb kann doch eine Ehe noch glücklich sein.“

Der Mann blickte ironisch um sich.

„Ist das eine glückliche Ehe?“

Er sprang plötzlich zum Tisch.

„Ich werde gleich noch ein halbes Dutzend Teller zerbrechen.“

Die beiden Tanten klammerten sich an ihn.

„Georg! Mein Herz!“

Und sie stützten nun schon von beiden Seiten weinend den Gatten. Dieser aber sagte schmollend:

Ich verzichte auf eine Ehe, die ununterbrochen kritisiert wird.“

„Wer hat sie denn kritisiert?“ fragte Tante Eva.

„Wer hat es gewagt, sie zu kritisieren?“ fügte Tante Malwine hinzu.

„Darum, weil ich nicht jede einzelne gelbe Rübe täglich ins Buch eintrage“, warf die junge Frau hin.

Tante Malwine eilte auf die junge Frau zu. Sie umarmte sie.

„Trage es also nicht ins Buch ein, meine Teure. Auch schon eine große Sache. Heutzutage ist es überhaupt nicht mehr modern. Tue, wie du willst, laßt euch nur nicht scheiden. Ihr werdet es bereuen, doch dann läßt es sich nicht mehr rückgängig machen.“

Tante Eva versuchte bei dem Gatten anzuklopfen:

„Hört nicht auf die alten Narren, nicht wahr, Malwine? Die Jungen sind immer gescheiter; denn ihnen strahlt die Sonne, das Leben!“

Die Frau und der Mann blickten einander an. Tante Eva weinte still vor sich hin und auch Tante Malwine trocknete sich in einemfort die Augen.

„Nun, meinetwegen“, begann der Mann ernst. „Ich will es noch einmal versuchen, wenn auch sie, meine Frau, es so will?“

„Unter einer Bedingung“, sagte die Frau. „Wenn sich Tante Eva und Tante Malwine mit dieser schlechten Ehe abfinden. So, wie sie ist. Ich werde nicht den Sauerampfer verbuchen, dieser schlechte Mensch behält das Geld aber bei sich. Alles andere ist unsere Sache. Wir werden schon irgendwie auskommen. Wir armen Frauen sind doch ohnehin alle unglücklich.“

Gerade in diesem Augenblick tauchte Sophie mit den Matratzen auf, aber Tante Eva fuhr sie heftig an:

„Wirst du das gleich zurücktragen!“

Aber Sophie hörte nicht auf sie, sie ging weiter und nur aus der Tür rief sie zurück:

„Keine Spur! Wir lassen uns scheiden!“

Worauf sich Tante Eva dem jungen Paare näherte:

„Einen Rat will ich euch aber geben, meine Teuren. Dieses Mädchen müßt ihr hinauswerfen. Sie wird schon sehr frech!“ . . .

Wintertraum.

Von Ernst Wachler.

Das Feuer lohte im Kamin; ihm gegenüber saß am Teetisch, ein Paar, das schweigend in die zuckenden Flammen schaute, indes im Nebenzimmer ausgelassene Jugend sich der Silvesterfreude hingab: die Frau vom Hause, eine Handarbeit im Schoße, und ein alter Freund; beide über die Mitte des Lebens hinaus.

Der letzte Tag des Jahres, nahm endlich der Besucher das Wort; da geziemt sich's, zurückzublicken und zu fragen: was hat es uns gebracht, was genommen?

Es brachte uns neue junge Menschen, sagte die Frau vom Hause, die alles noch von der Zukunft erhoffen.

Es linderte Ihre Trauer um den vorzeitigen Verlust des Gatten, fuhr der Gast fort. Es nahm mir die Gefährtin, die sich von mir wandte. Welcher Schmerz ist wohl härter, ein geliebtes Geschöpf durch den Tod zu verlieren, oder durch das Leben? Ohne daß wir die Macht haben, es zu ändern!

So bleibt uns nichts, versetzte die Witwe, als unsere Freundschaft, die beständig ist und den Wechsel überdauert — bleibt uns nichts als die Erinnerung an entschwundenes Glück.

Die Erinnerung, wiederholte der Gast leise, als das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können. Wie beschwingt diese unsteten, unruhigen Flammen! Wie heimlich dies Knistern der brennenden Holzscheite! Wie regt es die Einbildungskraft an! Schließ ich die Augen, so beginnt der Traum — steigt Bild um Bild aus der Tiefe empor!

Und was sehen Sie? fragte die Wirtin.

Ich sehe ein Kind, antwortete der Besucher, ein Mädchen von kaum zehn Jahren, mit offenem Goldhaar, in hellem Sommerkleide, unter den schattigen Bäumen eines alten Parkes; von so großem Liebreiz, daß Worte es nicht wiedergeben können. Ich sehe das Kind beim Spaziergange — beim Spiel — inmitten von Gefährten — sich selbst überlassen —, aber ich lerne es niemals kennen; die Scheu hält mich zurück.

Waren Sie so scheu? fragte die Frau vom Hause.

Ich war ein Knabe, antwortete der Erzähler; Knaben sind niemals scheu, wenn sie verehren; und wären nicht Schwärmerei und Verehrung gerade diesem Alter angemessen?

Ich glaube wohl, erwiderte die Dame. Und was sehen Sie nun?

Ich sehe das schöne Kind in Trauer, im Konzertsaal: viele hundert Menschen erfüllen den hellerleuchteten Raum, aber meine Augen hängen allein an dem holden Geschöpf, das voller Andacht den Klängen der Meister lauscht. Dann ist alles vorüber, und das Kind mit der Begleiterin schwindet im nächtlichen Dunkel.

Wie lebendig Sie alles schildern, sagte die Witwe, als hätten Sie es gestern erlebt! Und was sehen Sie weiter?

Ein Winterbild, ließ sich der Erzähler vernehmen, ohne die Lider zu öffnen. Es ist auf dem Eise, als ein Mädchen, in olivgrüner Jacke und Pelzmütze, auf spiegelglatter Bahn daherkommt. Es ist sehr jung, fast noch ein Kind; nur freier und ungebundener als jenes; es ist anders und doch dasselbe! Ich zögere einen Augenblick, dann ergreife ich die Gelegenheit: es ist unschlüssig, sich mir anzuvertrauen, aber sie entzieht sich mir nicht — läßt mir die Hand — wir schweben, mit verschränkten Armen, über die glänzende Fläche — unter warmem Geplauder, doch voll verhaltener Leidenschaft — wir entdecken, daß wir schon einmal, in einer Kindergesellschaft, zusammen waren; es ist lange her — nun fällt es mir wie Schuppen von den Augen, wie ich das anmutige Kind wiedererkenne, das ich damals zuerst sah.

Das sind Träumereien, warf die Frau vom Hause ein. Allein lassen Sie uns noch ein wenig träumen; die wachen Stunden des Lebens sind oft bitter; wer will es uns verargen, in der Silvesternacht uns Träumereien hinzugeben? — Und was sehen Sie jetzt?

Ich sehe das vollerblühte Mädchen, dessen Schönheit all das erfüllt, was die Knospe versprach. Ich sehe sie in der Osterzeit der Einsegnung — ich sehe sie im Tanzsaal, in Stunden seligen Glücks, das mir vergönnt ist — ich sehe die Braut mit dem Erwählten im offenen Wagen vorbeifahren — ich sehe die junge Frau; aber lassen Sie mit einem Schleier die Bilder bedeckt, die alten Schmerz erneuern. Das ist nun vorüber, wie so vieles im Leben; und wenn auch nicht allen Wünschen Erfüllung beschieden war: das beste ist uns doch geblieben!

Finden Sie? gab die Witwe zurück. Aber ich bin eine alte Frau mit silbergrauem Haar!

Der Freund öffnete die Augen und sah ihr ins Antlitz, unverwandt.

Für mich, sagte er innig, werden Sie immer jung und schön sein, wie in jenem Blütenfrühling, da ich Ihnen als Kind begegnete — als dem holdesten Wunder! Wer einstmals in einem Menschenbilde den Abglanz des Himmlischen gesehen: wie könnte der dies Bild, das ihn dauernd reich macht, je aus dem Herzen verlieren?

Aber das ist ein Märchen! sagte die Witwe leise.

Ein Märchen, das nie endet, antwortete der Gast.

Und er neigte sich zu der Freundin und küßte ihr die Hand — lange ruhten beider Blicke und Hände ineinander, ehe sie sich zu der wartenden Jugend begaben.

Märchen im Schnee.

Zur Nacht hat es geschneit.

Ich stapfe durch tiefen Schnee den Feldweg hinauf, den ich oft gehe.

Die knorrigen Birnbäume schauen, vom Weiß aufgelichtet, beinahe freundlich drein.

Ein paar Raben fliegen auf und sinken wie dunkle Blätter in die silberne Fläche nieder.

Und der Himmel spannt sich in unendlichem Grau, von dem ein zarter Hauch als sanfter Nebel vor die Ferne gehängt ist.

Plötzlich stehe ich wie gebannt.

Ein Märchen im Schnee.

Oh, nichts Besonderes, und doch ein Märchen.

Der wilde Rosenstrauch am Wegesrand mit seinen Ranken ist über Nacht zur silbernen Laterne geworden, in der die einzige Frucht, die Menschen und Vögel ihm ließen, glüht, wie ein kleines, rotes Licht.

Manche werden vorübergehen und nicht achten auf das kleine Wunder, das der Winter vollbrachte.

Ich habe still und andächtig davorgestanden.

Ich werde das Lichtlein draußen im Schnee nicht vergessen.

Es wird meine Stube und mein Herz hell machen.

Hans Gäfgen.

Halluzinationen.

Skizze von Hildegard von Schoenfeldt.

Der Rittmeister von B. schwenkte den Rotwein in seinem Glas nach Art der Kenner. Er hatte ein scharf umrissenes, noch junges Gesicht und dazu schneeweißes Haar. Plötzlich sagte er gepreßt: „Ich leide zuweilen an Halluzinationen . . . Eigentlich möchte ich einen Nervenarzt zu Rate ziehen.“

Der schlanke Bankier G. — er war aller Tradition seines Berufes zum Spott wirklich sehr schlank — lachte belustigt: „Mein lieber Freund, die Geisterstunde ist längst vorüber, beim Morgengrauen zieht dergleichen nicht mehr; da zerfällt der Spuk erbarmungslos in Nichts!“ Dabei streifte er energisch die eisgraue Spitze seiner Importe ab, die wie ein Schemen zerstäubte.

„Hören Sie mich erst an, bitte“, entgegnete der Rittmeister, und sein Auge flackerte unruhig, „dann können Sie sich über mich lustig machen, wenn Ihnen der Sinn danach steht! . . . Ehe ich meine Reise vor fünf Wochen antrat, war ich einige Tage draußen bei Richthofens. Am Freitag früh fuhr ich mit meinem neuen Zweisitzer zur Bahn. Tags zuvor hatte es stark geregnet, die Landstraße war recht schlüpfrig, man mußte aufpassen. Da fährt vor mir ein Wägelchen in der Mitte der Straße und achtet nicht auf meine Hupsignale. Der Kerl ist besoffen oder stocktaub, denke ich ärgerlich, und schlängele mich im Schneckentempo haarscharf vorbei. Es ist ein Fleischerwagen, hinten im Kasten an die sechs Borstentiere, quiekend und grunzend, zusammengepfercht. Auf dem Bock eine traurige Gestalt: ein brauner wirrer Scheitel, eine graue Flauschjacke, die nur so schlottert. —

Ich besinne mich genau jeder Einzelheit! Da, als ich dem bösigen Fleischergesellen gerade etwas recht Gepfeffertes zurufen will, sehe ich sein Gesicht . . . Es trägt die Züge der Baronin Eveline von Gabagast! Genau das pikante Profil, die ein wenig hochgezogenen Augen, leichenblaß.

Die Erscheinung winkt, öffnet den Mund. Ich werfe keinen Blick mehr hin, gebe Gas und jage wie von Furien gepeitscht davon. Erreiche den Bahnhof, übergebe den Wagen wortlos meinem Diener, werfe mich im Abteil — es ist zum Glück leer — auf die Polster und schlucke Brom. Seit fünf Wochen verfolgt mich jede Nacht das wächserne Gesicht der Baronin Eveline. Ich kenne keinen Schlaf mehr!“

Herr von B. schwieg erschöpft, er hatte sich an seiner eigenen Erzählung erregt.

Die kleine Runde war betreten, ein Alp lastete auf ihr. — Da lachte der Bankier G. herzlich, laut, befreiend: „Köstlich, mein lieber Rittmeister, nur daß sich alles auf die einfachste Art der Welt erklärt. Wären Sie nicht verreist gewesen, so hätten Sie es längst erfahren!

Wie Sie wissen, ist die Baronin Gabagast eine leidenschaftliche Reiterin; oft nimmt sie auch rohe, junge Pferde in Arbeit. Der Zuchtstall ist ja in ganz Deutschland bekannt. Am liebsten reitet sie allein. „Man fühlt sonst gar nicht das königliche Gefühl der Freiheit im Sattel“, pflegt sie zu sagen. Eines Morgens biegt sie vom Feldweg auf die glitschige Landstraße. Das junge Pferd scheut, springt zur Seite, rutscht auf der leichtgewölbten Straße, stürzt. Die Baronin schlägt in den Graben, der noch dazu mit Wasser gefüllt ist, verletzt sich empfindlich. Weit und breit keine Hilfe. Endlich naht ein Fleischerwagen. Nach kurzer Ueberlegung — der Geselle hat keine Zeit zu verlieren, da die Schweine sofort zum Verladen müssen — treffen sie folgendes Abkommen: Der Bursche fährt den stocklahmen Vollblüter im Schritt, Eveline von Gabagast steigt mit ihrer schmerzenden Hüfte auf den Fleischerwagen — und fährt im Zuckeltrab zur Stadt. Der ganz Durchnäßten gibt der junge Mann seine Flauschjacke zum Ueberziehen, er wird sich warm laufen. Der Hut ist ja sowieso futsch.

Also Sie sehen, es geht auf der Welt alles ganz normal zu! Ein Mann, der mit so viel Auszeichnung vor dem Feinde gestanden hat, wird sich schließlich nicht im Ernst Gespenster einbilden.“ Der Rittmeister war der Erzählung mit Spannung gefolgt. Jetzt schüttelte er dem Bankier aufatmend die Hand. „Und ist auch die Sache wirklich wahr?“

„Aber, Verehrtester, halten Sie mich für einen so begabten Dichter, daß ich aus dem Stegreif einen Roman erfinden könnte!“ — Der kleine Kreis unterhielt sich noch angeregt über das Erlebnis. — „Darum wich sie nicht aus“, erwog v. B., „sie wollte das Auto zwingen, langsam zu fahren, und erhoffte Hilfe. Ich Narr!“

Bald verabschiedete er sich. Er machte einen frischen, fast verjüngten Eindruck. „Das wird endlich eine Nacht des Schlafes!“

Die anderen lachten herzlich zu der Bezeichnung „Nacht“: die Uhr zeigte die fünfte Morgenstunde. —

Die übrigen Herren saßen schweigend — draußen verstummte das Auto des Herrn v. B.

„Sagen Sie mal, Bankier . . .“, begann der Hausherr.

„Ich weiß schon, was Sie fragen wollen“, antwortete dieser ernst, es ist natürlich kein Wort wahr. Aber man hat ihm den Glauben an sich selbst wiedergegeben. Für eine Weile ist er gegen Halluzinationen dieser Art gefeit.“

„Ob er sie liebt, daß ihn die Vorstellung ihrer Person verfolgt?“

„Gehört doch gar nicht zur Sache, meine Herren!“

„Aber er wird es erfahren . . .“

Der Bankier erhob sich. „Keinesfalls! Wir werden alle unbedingt schweigen, und ich werde noch heute früh die Baronin Eveline einweihen.“

Wie es sich herum spricht . . .

„Daß du jetzt still bist“, befahl Frau Müller dem kleinen schreienden Hans. Der Fünfjährige weinte, weil er auf der Straße spielen wollte und Mutter ihn nicht fertig anzog.

Mutter hatte wichtigeres zu tun. Nebenan bei Frau Schmidt war Frau Schneider, die junge, stolze, schöne Frau Schneider gekommen. Und da horchte sie an der dünnen Dielenwand, was Frau Schneider Frau Schmidt Neues zu erzählen hatte.

Daß der Junge auch so schreien mußte! Deshalb hatte Frau Müller den Anfang von dem, was Frau Schneider Frau Schmidt erzählte, nicht verstanden.

Aber jetzt konnte man es deutlich vernehmen, was sie sagte.

. . . Dann ging es ins Café, ins vornehmste natürlich. Und bestellt hat er. Na, ich sag' Ihnen, Frau Schmidt, das hätten Sie sehen müssen. Und dann der Tanz, na, ich sag' Ihnen, das war nur so eine Lust. Wie die Tänze kamen, tanzte er sie, und seine Augen, seine Blicke, die kann ich nie vergessen . . .“

Länger schwieg der kleine Hans nicht mehr. Laut tappte er auf dem Boden, rasselte mit einer Schüssel.

Da mußte Frau Müller den Kleinen fertig machen. Als sie ihn zum Spielplatz hinabgeleitete, kam Frau Schneider von Frau Schmidt, schick, elegant.

Frau Müller grüßte ganz kurz. Frau Schneider aber sehr freundlich. Ja, wenn man solche Liebhaber hatte, wie sie eben Frau Schneider der Frau Schmidt erzählen gehört, dann konnte man leicht so modisch sich kleiden.

Aergerlich warf Frau Müller die Tür ins Schloß.

Nachmittags wußte es das halbe Viertel der Siedlung: Die Frau Schneider geht abends aus, hat einen Liebhaber, der geht mit ihr ins Café, tanzt mit ihr, bezahlt . . .

Sie hat es selbst Frau Schmidt erzählt.

Und die Wahrheit: Frau Schneider war gestern abend mit ihrem Manne im Kino gewesen und hatte heute morgen Frau Schmidt den Inhalt des „wunderschönen“ Stückes erzählt. Und das hatte Frau Müller gehört und gemeint . . .

Hermann Leo

NEU ERÖFFNET!

WILHELMS-BAD

WILHELMSTRASSE 22
AM WILHELMSPLATZ

Wannen-, alle Heilbäder, Dampf- und Heißluft-Raum, Massagen, moderne Entfettungsbäder ● Spezialität: Paraffinkuren ●

Durchgehend geöffnet 8—8 Uhr. Ruf 1601.

Rundfunk

Rundfunk-Programm aus den Senderäumen: Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.
Sender: Langenberg 468,8; Münster 241,9; Aachen 400; Köln 283.

Sonntag, 15. Januar. 9: Köln: Katholische Morgenfeier. Redner: Religionslehrer Dr. Mergentheim. Mitw.: Kirchenchor St. Severin Köln, Solist: H. Eich (Baß). ● 11: Köln: Privatdoz. Dr. Barthel: Ueber Goethe. ● 11.20: Münster: Dr. Mondorf: Steuerfunk. ● 11.40: Köln: Rezitationsstunde Adolf v. Hatzfeld. Aus Liebe und Natur. Werke von Goethe, Gerrit Engelke und v. Hatzfeld. ● 12.10: Düsseldorf: Eine Stunde mit Wilhelm Schäfer. Zum 60. Geburtstag des Dichters. Begrüßung. Der Dichter spricht. Aus Werken Wilhelm Schäfers. ● 18: Dortmund: Konzert des Wiener Trios. Herren: Doktor (Violine), Busch (Cello), Prof. Wührer (Klavier). Brahms: Trio C-dur. — Schubert: Trio B-dur. ● 14.30: Köln: A. Stecher: Funkliteratur. ● 15: Dortmund: Schach. ● 18.30: Köln: E. Grave: Beethovens Klaviersonaten. ● 16: Köln: W. Zimmer: Was bedeuten die Ausdrücke intensiv, extensiv und rationell in der Landwirtschaft? ● 16.30: Köln: Konzert. ● 18: Köln: Ernst Lissauer: Gang durch die deutsche Geschichte in eigenen Gedichten. ● 18.40: Dortmund: H. Tölle: Der Journalist auf Reisen. ● 19.25: Köln: Funktanzstunde (1), ausgearbeitet von Funktanzlehrer W. Carlos, geh. von Erni Werther. ● 20: Köln: „Was sich liebt, das neckt sich". Ein Jahr Langenberg. Eine satirisch-parodistische Feier mit ernstem Hintergrund. — Anschl.: Köln: Sport. ● 22.45: Dortmund, Westfalenhalle: Abendwertungen des dritten Dortmunder Sechstagerennens. — Anschl.: Köln: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 16. Jan. 13.05: Konzert. ● 16: Köln: Frauenstunde. ● 16.30: Westfalenhalle Dortmund: Nachmittagswertungen des Sechstagerennens. ● 17.15: Pädagog. Akademie Bonn: Dr. Schneider: Erziehung zur Wahrhaftigkeit. ● 18: Köln: Kammermusik, Flöte und Cembalo. Ausf.: J. Menz (Cembalo), Fr. Stichtenoth (Flöte). Bach: Sinf. für Cembalo aus der C-moll-Partita. — Bach: Sonate. — Quantz: Andante aus dem H-dur-Flötenkonzert. — Galuppi: Sonate D-dur für Cembalo. — Donizetti-Beriot: Melodie. — Mozart-Beriot: Quel suono. — Bocherini-Stichtenoth: Menuett. — Rameau: Menuett und Tamburin. ● 19.20: Köln: Spanische Unterhaltung. ● 19.45: Köln: Frau Schumacher-Köhl: Häusliche Charaktererziehung am Schulkind. ● 20.15: Köln: Leichte Musik. Westd. Funkorch. Hartmann: Eine nordische Heerfahrt, Ouv. — Grieg: Variationen über eine altnorwegische Romanze. — Halvorsen: Norwegische Rhapsodie. — Svendsen: Festpolonaise. — Goldmark: Vorspiel zum 3. Akt aus Heimchen am Herd. — Strauß: Suite aus Rosenkavalier. — Leoncavallo: Szenen aus Bajazzo. — Bizet: Ballettmusik aus Carmen. Anschl. Köln: Meldungen und Sport. ● 22.15: Düsseldorf: Uebertr. der Sitzung des Allgem. Vereins der Karnevalsfreunde e. V. Düsseldorf. Präsident: P. Nolte. gegr. 1829. ● 23.15: Dortmund: Konzert.

Dienstag, 17. Jan. 13.05: Köln: Konzert. Leit.: Ringnalda. ● 16.10: Köln: Kinderstunde. ● 16.45: Köln: Studienrat Bonn: Themenunterricht. ● 17.30: Köln: Dr. med. Rubensohn: Die Tuberkulose. ● 18: Köln: Konzert. Leit.: Graef. ● 19.15: Dortmund: Ansage der Opernübertragung. ● 19.30: Dortmunder Stadttheater: „Die Königskinder". Märchenoper in 3 Aufzügen. Musik von Humperdinck. Musikal. Leit.: J. Kugler. Pers.: Der Königssohn: G. Wünsche; die Gänsemagd: Margarete Teschemacher; der Spielmann: K. Schmitt-Walter; die Hexe: Louisa Mugell; der Holzhacker: Fr. Borck; der Besenbinder: J. Guggenbühler; sein Töchterchen: Else Jantzen; der Ratsälteste: G. Carli; der Wirt: Wirt: R. Hensel; die Wirtstochter: Beatrice Haager; der Schneider: O. Schulz; die Stallmagd: die Schenkmagd; zwei Torwächter; Volk, Ratsherren und Ratsfrauen, Bürger und Bürgerinnen, Handwerker, Spielleute, Mädchen, Burschen, Kinder. Ort der Handlung: 1. und 3. Aufzug vor der Hexenküche Hellawalde, 2. Aufzug auf dem Stadtanger von Hellabrunn. — Anschl. Köln: Meldungen, Sport. ● 22.30: Westfalenhalle Dortmund: Abendwertungen.

Mittwoch, 18. Jan. 13.05: Köln: Konzert. Leit.: Eysoldt. ● 15.45: Köln: Frauenstunde. ● 16.15: Köln: Stadtschulrat Schu: Berücksichtigung der Begabung unserer Kinder durch besondere Einrichtung im Rahmen der Volksschule. ● 17: Köln (für Aachen, Köln, Langenberg): Bücherstunde. ● 17: nur Münster: Bücherfunk. ● 17.30: Köln: Syndikus Lohmar: Der Kampf gegen den Betriebsunfall und seine Folgen. ● 18: Münster: Klavierkonzert von O. Wetzel, Bielefeld. Mitw.: J. Berze (Tenor). Beethoven: Sonate Les Adieux. — Schubert: An die Musik. Auf dem Wasser zu singen. — Respighi: Tänze aus dem 16. Jahrhundert. — Brahms: Feldeinsamkeit. Minnelied. — Debussy: Straßensänger aus Altschottland. Neapolitanische Szene. ● 19.10: Köln: Intendant Hardt: Aus der Biographie eines Arbeiters. ● 19.35: Köln: Dr. Behn: Fragwürdigkeiten der heutigen Kultur. ● 19.55: Köln: Obergierungsrat Woldt: Die Psychologie des Industriearbeiters. ● 20.20: Köln: Volkskonzert. Westd. Funkorch. Leit.: Buschkötter. Lortzing: Ouv. Undine. — Verdi: Melodie aus Rigoletto. — Kretschmer: Eriksgang und Krönungsmarsch aus Folkunger. — Tschaikowsky: Ital. Capriccio. — Herold: Ouv. Oper Zampa. — Heuberger: Melodien aus Opernball. — Rieß: Perpetuum mobile. — Enesco: Rumänische Rhapsodie. — Anschl.: Köln: Sport. ● 22.30: Westfalenhalle Dortmund: Abendwertungen. — Anschl.: Köln: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 19. Jan. 13.05: Bertis Salon- und Jazzorchester vom K. P. Düsseldorf. ● 17.10: Köln: Studienrat Brüls: Werden und Vergehen des Lebens. ● 17.30: Köln: Prof. Sperber: Gutes Deutsch! ● 18: Köln: Chopin-Stunde. Ausf.: Grete Schack-Stuttgart (Klavier), W. Strienz (Baß). Scherzo B-moll. Bolero. Meine Freuden. Das Ringlein. Die Heimkehr. Walzer E-moll. Nocturno. Walzer Des-dur. Der Reitersmann vor der Schlacht. Was ein junges Mädchen liebt. Bacchanal. Fantasie-Polonaise. ● 19.10: Münster: Privatdoz. Heinermann: Einf. in die span. Sprache. ● 19.40: Köln: C. Zuckmayer liest eine unveröffentlichte Novelle (aus dem Manuskript). ● 20.15: „Schinderhannes". Schauspiel in vier Akten (zehn Bildern) von Zuckmayer. Spielleit.: Rieth. Johann Bückler, gen. Schinderhannes: L. Biberti; Julchen Blasius, Tochter eines Bänkelsängers: Constanze Menz, beide vom Schauspielh. Frankfurt a. M.: Margaret Blasius, deren Schwester: Lore Stutsch. Ihre Kameraden, ihre Zeitgenossen. Das Stück spielt am Mittelrhein, im Hunsrück und in der Festung Mainz zur Zeit Napoleons des Ersten. Das linke Rheinufer steht unter französischer Herrschaft, auf dem rechten Rheinufer wird eine deutsche Gegenarmee gesammelt. — Anschl.: Köln: Meldungen, Sport. ● 22.30: Dortmund: Westfalenhalle: Letzte Wertungen und Entscheidung des Sechstagerennens. — Anschl.: Dortmund: Konzert. Kapelle Iseglio.

Freitag, 20. Jan. 13.05: Köln: Konzert. Leit.: Eysoldt. ● 15.45: Köln: Frauenstunde. ● 16.15: Köln, Münster: Bücherfunk. ● 16.45: Köln: Rektor Simon: Rätselfunk. Kinderlieder aus dem Zyklus „Die Kinderstube" von Mussorgsky (gesungen von Helene Guermanowa). — Waldemar Bonsels: Am Thron der Sonne. ● 17.30: Köln: Dr. Laut: Die Jugendämter. ● 18: Düsseldorf: Konzert. Wander- und Mandolinen-Verein Frisch auf. ● 19.15: Köln: Englische Unterhaltung. ● 19.45: Köln: Weltwirtsch. Tagesfragen: Die Kraftwirtschaft. ● 20.15: Bunter Abend. Westd. Funkorch. Leit.: Kühn. Solisten: Hansen (Sopran), Guermanowa (Alt), Aramesco (Tenor), Neruda (Tenor). Mascagni: Vorspiel und Siziliana aus Cavalleria rusticana — Trinklied. — Wagner-Wilhelmy: Walthers Preislied. — Halevy: Arie aus Die Jüdin. — Saint-Saens: Arie der Dalila aus Samson und Dalila. — Verdi: Szenen aus Othello. — Meyerbeer: Land so wunderbar, aus Die Afrikanerin. — Gounod: Juwelen-Arie aus Faust. — Krenek: Blues aus Jonny spielt auf. — Operettengesänge. — Planquette: Potp. aus Glocken von Corneville. — Operettengesänge. — Fall: Vorspiel zum 3. Akt aus Der liebe Augustin. — Operetten-Duette. — Straus: Intermezzo aus Der tapfere Soldat. Die Musik kommt. — Anschl.: Köln: Meldungen, Sport. — Nachtmusik und Tanz.

Samstag, 21. Jan. 13.05: Köln: Konzert. Leit.: Eysoldt. ● 16: Dortmund: Telegr.-Insp. Kemna: Antennenbauvorschriften. ● 16.30: Deutsche Welle: Dr. Richardt: Der Beamte im Entwurf des allgemeinen deutschen Reichsstrafgesetzbuches. ● 17: Köln: R. Neumann liest aus dem Roman: Die apokalyptischen Reiter und aus dem Parodienbuch: Mit fremden Federn. ● 17.35: Münster: Einf. in die engl. Sprache. ● 18: Köln: Konzert. Westd. Funkorch. Leit.: Buschkötter. Bizet: Roma-Suite. — Respighi: Rossiniana-Suite (zum ersten Male!) ● 19.15: Dortmund: Ch. Wieprecht: Aus eig. Werken. ● 19.45: Dortmund: Rezitationsstunde Dr. Fortner: Drei Erzählungen von Schönherr. Die Mütter. Raufer. Die erste Beicht'. ● 20.15: Köln: Lustiger Abend. Anschl.: Köln: Meldungen, Sport. — Anschl.: Köln: Nachtmusik und Tanz.

Kunststopfen
jeder Art, fertigt an
Scheffel & Rabanus
Buddenbergtr. 9, gegenüber Kaffee Rüsberg.



Ziel 10 Monate
u. länger. **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore, Staubsauger Herde** kaufen Sie am besten und billigsten im Fabriklager der altbekannten Maschinen- und Wassermotorenfabrik **Kampmann.** Kampmanns Patentmaschinen und Wassermotore sind die besten der Welt Herde nur in erstklassiger Qualität mit Schutzleiste D.-R.-G. nur bei Kampmann. Achten Sie auf den Namen Kampmann und die Hausnummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum** Marienstraße 2.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

-In 3 Tagen-
Nächste Ziehung 17. u. 18. Januar
Große Kölner Dombau-Geld-Lotterie
Nur Geldgewinne:
150000 M
Höchstgewinn
75000 M
50000 M
25000 M
10000 M
Lose à Mk. 3.— Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriebank Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefert prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Hersfelder Lullusbrunnen
Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.
Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.
Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**
Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Teppiche Läuferstoffe
auch ohne Anzahlung liefert seriöses Spezialgeschäft ohne Preisaufschlag bei mehrmonatl. Kredit (bis zu 9 Monaten). **Diskretion — Unverbindl. Vertreterbesuch.** Anfragen unt. L. B. 6 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sind's die Nerven trinke Sozon-Elixier!
Gr. Flasche **3.80** Kl. Flasche **2.40**
das bewährte Nervenkräftigungsmittel!
Erhältlich nur im Wörishofener Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastrasse 3.

Alteisen, Altmetall
Gebr. Vogel
Kronprinzenstrasse 16 — Telephon 2153
Lumpen * Felle

Reinigen / Färben
Annahme von Wäsche
Scheffel & Rabanus
Buddenbergstr. 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Plissee-Brennerei
Scheffel & Rabanus
Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Verlangen Sie **Schuttelaar's Kaffee** in **Metallpackung** mit Gold-, Silber- und Bronzestreifen.
Immer frisch und mit vollem Aroma, weil luftdicht verschlossen. Verweigern Sie jede verletzte Verpackung — schützen Sie sich vor Fälschung.